DEUTSCHE ZEITUNG im Ostland

Riga, Nr. 103, Jahrg. 1 — **Sonnabend, 15. Nov. 1941**

VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG: RIGA, SCHMIEDESTRASSE 29 (KALEJU IELA 29) »« ERSCHEINUNGSWEISE TÄGLICH

Postverlagsort im Reiche: Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Vertriebs-Abteilung 29566, Anzeigen-Abteilung 22255, 27755 und 30960, Verlagsleitung 22250, Hauptschriftleitung 22251, Stellvertretende Hauptschriftleitung 21374, Chef vom Dienst 34899, Politik 20585, Lokal 29803 und 29298, Wirtschaft 22253, Feuilleton 29247, Sport 27119, Verlagssekretariat 27666, Buchhaltung 22254, Kasse 26113, Technische Abteilung 30006. Bankverbindungen: Reichskreditkasse Riga. In Berlin: Postscheckkonto Nr. 800 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland".

DER WINTER

Die britische Propaganda setzt unter dem Druck der Entscheidungen im Osten ihre letzten Hoffnungen auf den Winter, der den Sowjets angeblich eine Atempause bringen werde. Kann der Winter nun wirklich den nach Samara geflohenen Weltrevolutionären helfen? Ganz abgesehen davon, dass Schnee und Frost in die abgetriebenen und abgerissenen Divisionen Stalins weitere Lücken reissen werden, hat die deutsche Wehrmacht bereits im Weltkriege eindeutig bewiesen, dass sie auch mit der härtesten Jahreszeit fertig zu werden weiss, und dass sie ihre Schlachten sehr wohl auch im Winter schlagen kann. Hindenburg trat die Zarentruppen im Dezember 1914 im grossen Weichselbogen entscheidend, im Februar 1915 errang er bei klirrender Kälte in der Winterschlacht in den Masuren einen weiteren glorreichen Sieg. Wenn die Briten demgegenüber darauf hinweisen, dass die Ostoffensive 1915 im Herbst abgebrochen worden sei, so hat die Kriegsgeschichte bereits den Beweis dafür erbracht, dass nicht der Beginn des Winters die Verantwortlichen zu dieser Massnahme veranlasste, sondern dass sie nur im Hinblick auf die Lage an den damals bestehenden vielen anderen Kriegsschauplätzen die Offensive abbrachen.

Die Entscheidung im Osten ist in den grossen Vernichtungsschlachten von Wjasma und Brjansk gefallen. Schnee und Eis können die Bolschewisten nicht mehr retten; sie werden ihnen vielmehr die weitere Verteidigung erschweren. Man kann es zwar verstehen, dass die englischen Lords in ihrer grosser Not den Winter zu ihrem neuesten „General" erhoben haben und auf ihn hoffen. Der deutsche Soldat aber wird auch mit Schnee und Eis fertig und die bisherigen Siege durch neue Taten krönen. f. bk.

Stichhaltige Gründe?

Moskaus Druck auf London

Genf, 14. November

Die Londoner Zeitung „Star" schreibt, dass die Notwendigkeit für entscheidende militärische Aktionen immer dringender werde. Unter Hinweis auf die ablehnende Antwort Finnlands an die USA behauptet das englische Blatt, dass die Sowjetunion stichhaltige Gründe hätte, um Grossbritannien um die Kriegserklärung an Finnland zu ersuchen, und dass Grossbritannien wenig zwingende Gründe hätte, die Kriegserklärung weiter aufzuschieben. „Evening News" erklärt, dass grosse Anstrengungen nötig seien, um eine maximale Kriegsproduktion zu erreichen.

Litwinow notgelandet

Nordwestlich von Teheran

Eigener Drahtbericht

Amsterdam, 14. November

Das Moskauer Flugzeug, das Litwinow-Finkelstein, den USA-Botschafter Steinhardt und den britischen Beauftragten des Informationsministeriums Monckton an Bord hat, war seit zwei Tagen überfällig. Jetzt wird nunmehr gemeldet, dass der Apparat in dem kaspischen Hafen Pahlewi nordwestlich von Teheran eine Notlandung hat vornehmen müssen und unversehrt ist.

Roosevelt fürchtet Kidnapping

Überwachung seines Enkels angeordnet

Eigener Drahtbericht

New York, 14. November

Roosevelt hat den Geheimdienst einer Meldung der „Daily Mail" zufolge mit der Überwachung seiner Schwiegertochter und ihres 16 Monate alten Kindes beauftragt, da ihm zu Ohren gekommen sein soll, dass Versuche des Kindesraubs unternommen werden sollten. Die Schutzmannschaften des Geheimdienstes sollen in erster Linie aus jenen Angestellten des Schatzministeriums rekrutiert werden, die schwer bewaffnet die Durchführung von Geldtransporten zu überwachen pflegen.

Chaos in Moskau

Unbeschreibliche Leiden der Zivilbevölkerung—Die Parole: Rette sich, wer kann!
Der gesamte Verkehr völlig durcheinander geraten

Im Osten, Mitte November

PK. In klaren Nächten sehen wir am östlichen Horizont die rote Glut der Brände und Feuer, die Nacht für Nacht und neuerdings auch am Tage die Bomben unserer Flieger verursachen. So hat Stalin sich seinen Krieg gegen Europa bestimmt nicht gedacht. Statt dass die von ihm organisierten und bewaffneten bolschewistischen Horden in den europäischen Städten hausen, steht die deutsche Wehrmacht vor den Toren Moskaus, sind seine Divisionen zu Hunderten zerschlagen, haben Millionen von Bolschewisten ihr Leben verloren und andere Millionen befinden sich in unserer Gefangenschaft. Das Ende der bolschewistischen Herrschaft ist nicht mehr aufzuhalten; es kann höchstens noch um eine kurze Zeit hinausgezögert werden.

Wilde Greuelgerüchte

Wir haben in diesen Tagen die Erzählungen zahlreicher Flüchtlinge gehört; wir haben die Aussagen vieler Gefangener aufgezeichnet, die alle erst kürzlich die sowjetische Hauptstadt verliessen. Und wenn man alle diese Aussagen zusammennimmt, wenn man selbst mit einer gewissen Skepsis so manche Aussage bewertet, so zeichnet sich doch aus allem ein einheitliches Bild ab, ein Bild des Chaos, eines führerlosen Durcheinanders, das in dem Herzen der versinkenden bolschewistischen Macht herrscht.

Die 27jährige Kellnerin Ch., die vor rund 14 Tagen noch mit dem Zuge nach Westen die Hauptstadt verliess und in einem kleinen Städtchen, das wenige Tage später in die Hände unserer Truppen fiel, Zuflucht suchte, war vordem neun Jahre in Moskau beschäftigt, und zwar auf dem Bahnhof. Sie berichtete:

Als der Krieg begann, setzte sofort eine Flut von Massenversammlungen ein, in denen über die Kriegsführung der Deutschen die wildesten Greuel erzählt wurden. Sie schlügen alle tot, schändeten die Frauen und Mädchen usw. Dagegen wurde die ganze Arbeiterschaft aufgefordert, Kriegsanleihe zu zeichnen. Es wurde ein Satz festgelegt, der dann gleich von dem ohnehin schon kargen Lohn des bolschewistischen Arbeiters abgezogen wurde. Die Frauen und Kinder der „Höhergestellten" — d. h. der Juden und sonstigen bolschewistischen Bonzen — wurden schon gleich nach Kriegsbeginn evakuiert. Die Leiter der Fabriken verliessen nach Bestellung eines Vertreters schon bald die Hauptstadt, um sich selbst in Sicherheit zu bringen, und überliessen ihre Werke und Arbeiter dem Schicksal. In besonderen Kursen wurden die Frauen und Mädchen in militärischen Dingen ausgebildet.

Die deutschen Luftangriffe auf Moskau haben jedesmal sehr viele Opfer gefordert. Die Luftschutzräume genügten gar nicht den Anforderungen, ebenso Verkehrswege, so dass auch die anfangs wenigstens einigermassen gesicherte Ernährungslage sich in katastrophaler Weise zu verschlechtern begann. Der gesamte Eindruck in Moskau ist der eines wilden, führerlosen Durcheinanderseins.

Stillgelegte Fabriken

Diese Aussagen decken sich mit denen zahlreicher Gefangener, sowie einiger weiterer Flüchtlinge aus Moskau. Aus ihren Aussagen ergibt sich noch eine Abrundung des Gesamtbildes, und es zeigt sich, dass das allgemeine Durcheinander sich bis zu einem Stadium entwickelt hat, wo man nur noch von einem Chaos in Moskau sprechen kann.

Die Rüstungsfabriken sind stillgelegt, die Maschinen und Werkzeuge werden abmontiert und sollen mit der Bahn weiter nach Osten geschaffen werden. Die Arbeiter sind ohne Arbeit und erhalten keinerlei Unterstützung. Nur ganz notdürftig können sie ein erbärmliches Dasein fristen. Der allgemeine Verkehr ist völlig durcheinandergeraten. Durch Luftangriffe wurden nach Osten führende Brücken vernichtend getroffen.

Die allgemeine Parole lautet: Jeder verlasse Moskau und gehe, wohin er kann. *Kriegsberichter H. v. Hauth*

Der Weg durch die Landenge von Perekop ist frei. Die Kolonnen der deutschen Truppen ziehen südwärts auf die Krim, wieder dem Meere entgegen, und treiben die fliehenden Bolschewisten vor sich her

Aufn.: PK-Brunnengräber-Hli.

In die Kriegszone

Die einzelnen Etappen auf dem Wege der Vereinigten Staaten in den Krieg gipfelten bisher im Befehl Roosevelts, auf Schiffe der Achsenmächte zu schiessen, ohne dass hierzu auch nur irgendein völkerrechtlicher Grund vorhanden zu sein brauchte. Dieser Befehl verdeutlicht die weiter getroffene Massnahme einer Bewaffnung aller USA-Handelsschiffe, die, solange sie der Kriegszone fernblieben, ja von niemandem bedroht waren.

Das Washingtoner Repräsentantenhaus hat soeben durch einen knappen Mehrheitsbeschluss dem Wunsche Roosevelts stattgegeben, einen erheblichen Schritt weiterzugehen: Es hat die Bestimmung des USA-Neutralitätsgesetzes beseitigt, derzufolge es Schiffen der Vereinigten Staaten bisher untersagt war, die Kriegssperrzone zu befahren. Das Neutralitätsgesetz der USA war seinerzeit mit der ausdrücklichen Zweckbestimmung geschaffen worden, die Vereinigten Staaten aus dem Kriege herauszuhalten, wobei es als selbstverständlich gelten musste, dass USA-Schiffe sich nicht dorthin begeben durften, wo sie zwangsläufig als Blockadebrecher hätten angesehen werden müssen.

Präsident Roosevelt hat nun durch die systematisch vorbereitete Abstimmung im Repräsentantenhaus eine derjenigen weiteren Voraussetzungen geschaffen, denen aus dem Wege zu gehen er seinen Landsleuten vor dem letzten Präsidentschaftsantritt wiederholt und ausdrücklich zugesagt hat. Wenn er es nicht schon bisher tat, so lag das keineswegs an seiner Absicht, dem Kriege tatsächlich fernzubleiben, sondern vor allem an den überaus starken innenpolitischen Widerständen, die sich ihm in den Weg stellten, weil der überwiegende Teil der USA-Bewohner trotz aller systematischen Verhetzung und falschen Unterrichtung immer noch keineswegs gewillt ist, am europäischen Kriege teilzunehmen. Wie stark diese Widerstände heute noch sind, dafür zeugen die Methoden, die angewandt werden mussten, um überhaupt ein im Sinne Roosevelts und seiner Trabanten positives Abstimmungsergebnis zu erzielen. Man weiss heute bereits, dass viele der Abgeordneten des Repräsentantenhauses erst in letzter Stunde umgefallen sind, da der in Aussicht gestellte „persönliche Dank" ihres Präsidenten allzu verlockend war, um ihm widerstehen zu können. In diesem Zusammenhang wird demnächst eine ganze Reihe neuer Richter, Verwaltungsdirektoren usw. ihren Dienst antreten können. Die Tatsache, dass man selbst einen bettlägerigen schwerkranken Volksvertreter nach Washington holte, spricht für sich. Das Endergebnis aller Bemühungen und Bestechungen: 212 zu 194 — also die geringe Mehrheit von 18 Stimmen bei ausserdem 11 Enthaltungen.

Die Schiffe der USA werden nun die Kriegszone befahren. Präsident Roosevelt hat wiederum skrupellos lügen, betrügen und bestechen müssen, um dem Kriege, dem er im Auftrage des Weltjudentums unablässig nachläuft, einen weiteren beträchtlichen Schritt näherzukommen. Denn in der von Deutschland zum Kriegssperrgebiet erklärten Zone fahrende und England versorgende und schützende Kriegsschiffe und bewaffnete Handelsdampfer der USA können praktisch nach dem Wunsche Roosevelts nichts anderes bedeuten, als das Auslösen von Kriegshandlungen.

Womit der USA-Präsident die Notwendigkeit einer Aufhebung der wesentlichen Teile des Neutralitätsgesetzes seinen eigenen Landsleuten gegenüber erklärt, bleibt uns gleichgültig, denn er wird sich nicht vor uns, sondern vor dem USA-Volk dereinst zu verantworten haben. Wir erinnern unsererseits nur an das Wort des Führers, dass er alle Möglichkeiten erwogen und einkalkuliert habe. W. B.

Der Ostraum für Europa

Von Dr. A. v. Taube

Seit der Zeit, als nordisch-germanische Menschen zum ersten Mal den Versuch unternahmen, den weiten Raum zwischen Pripet-Sümpfen und Ural, zwischen Schwarzem und Weissem Meer zu ordnen und zu gestalten, gab es das Problem „Russland und Europa".

Immer wieder rief der gewaltige, gestaltlose russische Raum die besten Kräfte der europäischen Völker auf den Plan, sich an seiner Gestaltung zu versuchen und ihn für Europa zu gewinnen, aber immer wieder entglitt dieser Raum nach einiger Zeit seinen europäischen Gestaltern, deren rassische Substanz ohne Erneuerung aus dem germanischen Kernlande auf die Dauer nicht ausreichte, den Raum und seine halbasiatischen Menschenmassen zu ordnen und zu beherrschen. Und jedesmal, wenn es soweit gekommen war, erhoben sich mit einer unheimlichen Dämonie die ungezügelten Kräfte dieses Raumes gegen Europa als eine drohende Gefahr.

Die erste staatliche Zusammenfassung des sarmatischen Raumes durch das Germanentum — das Reich des Goten Ermanarich — blieb Episode. Das über die weiten Ebenen zerstreute Herrenvolk erwies sich als zu gering an Zahl, um den Riesenraum gegen die hereinbrechende Völkerflut Asiens zu behaupten. Auch der zweite Versuch — die Staatsgründung der skandinavischen Wikingerfürsten (Rurik) im 9. Jh. — verfiel nach längerem Bestande einem ähnlichen Schicksal. Mit der fortschreitenden Slawisierung des Herrenvolkes geht ein Nachlassen seiner staatsbildenden Kräfte und eine allmähliche Abkehr vom europäischen Abendlande Hand in Hand, die in der Übernahme des Christentums in seiner morgenländischen Form durch Wladimir deutlich zu Tage tritt. Sie entscheidet die geistige Abwendung und zunehmende Isolierung des russischen Raumes vom Abendlande und begründet den merkwürdigen und durch keinerlei kulturelle Überlegenheit begründeten Messianismus des russischen Volkes, das sich als einzig „rechtgläubiges" Staatsvolk in der Folge berufen glaubt, den abtrünnigen Völkern des Abendlandes das Heil zu bringen. („Moskau — das dritte Rom — und ein viertes wird es nicht geben".) Als das im Mongolensturm des 13. Jh. gebrochene Reich der Waräger-fürsten sich nach 200jähriger Tatarenherrschaft als Grossfürstentum Moskau wiedererhebt, da hat es seinen Charakter vollständig geändert. Es ist ein halbasiatischer, barbarischer Staat geworden, der von der abendländischen Welt auch bewusst als solcher empfunden wird. Von den Mongolen hat das slawisierte waragische Herrscherhaus die despotischen Herrschaftsformen übernommen, denen die von der orientalischen Kirche geförderte und vertiefte unterwürfige Knechts- und Leidensseligkeit der Volksmasse entspricht.

In dieser halbasiatischen Form drängt das staatlich geeinte Russland im 15. u. 16. Jh. zum ersten Mal nach Westen, an die Ostsee. Es ist damals der deutsche Ordensstaat in Livland, der den ersten Anprall abwehrt und unter dem zweiten zusammenbricht, weil das vom Glaubenshaber zerrissene und überalterte Reich nicht mehr die Kraft hat, seine Aufgabe zu erfüllen — Schirmherr des Abendlandes zu sein gegen seine Feinde. Die anderen Staaten, die diese Aufgabe zeitweilig übernehmen — Schweden und das polnische Zwischenreich — sind zwar imstande, Russland zeitweilig von der Ostsee abzuriegeln und in seine Grenzen zurückzuweisen, sind aber nicht stark genug, um den russischen Raum

selbst zu gestalten und für Europa zu erschliessen.

So konnte es einem russischen Herrscher, in dessen Persönlichkeit das nordische Bluterbe der Waräger anscheinend noch einmal wirksam geworden war, gelingen, mit Hilfe bester europäischer Kräfte die Schranken niederzureissen, die Russland von Europa trennten, den Zugang zur See zu gewinnen und an Stelle Schwedens seinem Lande den Rang der jüngsten europäischen Grossmacht zu erkämpfen. Seit Peter dem Gr. gehört Russland zum Konzert der europäischen Mächte, seine kulturelle und geistige Zugehörigkeit zu Europa blieb jedoch nach wie vor problematisch. Denn was der grosse Zar erreicht hatte, das dankte er mehr der Hilfe Europas, als der Kraft seines eigenen Volkes, das seinem Bestreben, es aus seiner halbasiatischen Stumpfheit und Lethargie herauszureissen und die Entwicklung mehrerer Jahrhunderte in einer Generation nachzuholen, passiv oder gar feindlich gegenüberstand. Denn bei aller Grossartigkeit blieb Peters Werk etwas Unorganisches, eine gewaltsame Improvisation, wie jeder Versuch, organische Wachstums- und Entwicklungsstufen zu überspringen. Seit jener Zeit der gewaltsamen „Europäisierung" litt Russland unter dem tiefen Zwiespalt, den es nicht mehr überwunden hat. Denn zwischen den vorwiegend aus Deutschen und aus den für die europäische Zivilisation gewonnenen Russen bestehenden neuen Führungsschicht — zwischen höherem Beamtentum, Offizierskorps und Adel einerseits und den in dumpfer Unkultur verharrenden Volksmassen, der Welt des leibeigenen Bauern, des „Muschik" andrerseits — klaffte ein Abgrund, der sich nicht mehr schliessen sollte.

Von Westeuropa her gesehen konnte es allerdings den Anschein haben, als schreite die Europäisierung Russlands stetig fort. Denn unter den Nachfolgern Peters und besonders unter der grossen Deutschen auf dem Zarenthron — Katharina II. — strömten in grosser Zahl Deutsche in das Riesenreich, während dies selbst immer weiter nach Westen vorstösst und zum mindesten in der Haltung seiner Herrscher aus deutschem Fürstengeschlecht ein immer betonter europäisches Gesicht erhält, bis in der Person Alexander I. der Träger der russischen Krone von den Völkern Europas geradezu als Retter und Träger einer europäischen Mission verherrlicht wird.

Doch gerade diese Auseinandersetzung und enge Berührung mit Europa und dem Westen weckt im Russentum und in den schlummernden Massen des Riesenraumes das Bewusstsein des Abstandes und der Wesensverschiedenheit von Europa, das sich teils in Bejahung, teils in bewusster Ablehnung äussert. So sind seit der Mitte des 19. Jahrhunderts die Kräfte am Werk, welche die erneute Abwendung Russlands von Europa betreiben und seine erneute Asiatisierung vorbereiten — die slawophilen Romantiker, welche den alten russischen Messianismus zu neuem Leben erwecken. Denn nur der wahrhaft fromme, tief religiöse, seelenvolle russische Mensch könne — so lehren sie — den in kaltem Vernunftdenken, technischer Betriebsamkeit und verderblichem Geld- und Machthunger verkommenden „faulen Westen" erlösen. (Danilewski: Russland und Europa. 60er Jahre.) In Tolstoi und Dostojewski gewinnt dieser Messianismus Künder, die selbst in Europa Gehör finden.

Gegenüber diesen zerstörenden Kräften hat das russische Kaiserhaus sich lange als Vertreter des Erbes Peters des Grossen und als Hüter des europäischen Charakters des Reiches gefühlt. Als es dieser Aufgabe untreu wurde und sich selbst zum Diener des heraufsteigenden europafeindlichen Massenwahns erniedrigte, sprach es sich damit selbst das Urteil. Indem die ihrer Aufgabe untreu gewordene germanisch bestimmte Führungsschicht sich vom Judentum und den westlichen Demokratien in den Krieg gegen Deutschland treiben liess, besiegelte sie ihren und des russischen Kaiserreiches Untergang.

Was darauf folgte — der Bolschewismus — war eine weder unter der Tatarenherrschaft noch unter Iwan dem Schrecklichen erreichte Entnordung der Völker dieses Raumes, die Vernichtung der bisherigen Führungsschicht durch den Juden.

Und ein zweites Mal wurden diese Völker dieses Raumes zum Objekt eines Experiments von unvorstellbaren Ausmassen. Vorwärts getrieben von der Knute und dem Terrorregime ihrer jüdisch-bolschewistischen Peiniger sollten sie wiederum einen gewaltigen Sprung vollführen, diesmal aber nicht um den Stand der organisch gewachsenen Kultur Europas zu erreichen, sondern um angeblich deren Entwicklung zu überholen, im rückständigsten Lande Europas die sozialistische Ordnung der Zukunft zu verwirklichen und damit die Kultur und Sozialordnung Europas zu vernichten. Um dieses Ziel zu erreichen, hat das jüdisch-bolschewistische System Millionen von Menschen geopfert und ganze Völker ins Elend gestürzt. In hemmungslosem Materialrausch, in kritikloser Vergottung der Technik und sturem Massenwahn mobilisierte es die Kräfte des Riesenraums zur Vernichtung der europäischen Völkerwelt.

Doch diesmal waren es nicht mehr Teilkräfte Europas, die sich diesem Gegner entgegenstellten. Unter der Führung des wiedererstandenen Reiches, das heute seine alte Aufgabe, Schirmherr des Abendlandes zu sein, wieder übernommen hat, stehen heute die Völker Europas vereint gegen den unheimlichen Gegner im Osten. Nach dessen Niederwerfung aber wird es die Aufgabe des Reiches sein, diesen gewaltigen Raum für Europa zu erschliessen, zu ordnen und zu gestalten.

Dies wird letzten Endes nicht nur im Interesse Europas sein, sondern auch den wohlverstandenen Interessen der Völker des sowjetischen Raumes zu Gute kommen. Denn die Führung, die das deutsche Volk im Auftrage ganz Europas im Osten übernehmen wird, wird die Völker des Ostens nicht, wie so oft in der Geschichte, zu sinnlosen Experimenten missbrauchen oder aber zulassen, dass ihr Blut und ihre Volkskraft in kulturzerstörenden Kämpfen gegen Europa geopfert wird, sondern vielmehr diesem Raum und seinen Völkern den langentbehrten Frieden, Sicherheit und soziale Gerechtigkeit bringen und damit die Grundlagen schaffen für eine soziale und wirtschaftliche Gesundung und Hebung der unter der bolschewistischen Herrschaft verelendeten und ausgesogenen Bevölkerung.

Dicht vor Kertsch

Bunker vor Tobruk zerschlagen

Führerhauptquartier, 14. November

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim stehen unsere Truppen dicht vor Kertsch. Stadt und Hafen liegen unter dem beobachteten Feuer deutscher Artillerie.

Die Luftwaffe setzte Küstenbatterien bei Sewastopol durch Bombenvolltreffer ausser Gefecht, zerstörte wichtige militärische Anlagen im Hafen und beschädigte zwei grössere Frachter. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen die aus Kertsch flüchtenden Truppen. Kampfflugzeuge versenkten hierbei zwei Transporter mit zusammen 5500 BRT.

Auch an den übrigen Abschnitten der Ostfront wurden örtliche Kampferfolge erzielt.

Im Seegebiet um England beschädigten Kampfflugzeuge, die zu bewaffneter Aufklärung eingesetzt waren, südlich Lowestoft ein grösseres Handelsschiff und bombardierten mit guter Wirkung Werften, sowie Versorgungsbetriebe des Hafens Falmouth.

In Nordafrika zerschlugen Sturzkampfflugzeuge britische Bunkerstellungen bei Tobruk.

Einzelne feindliche Flugzeuge warfen im östlichen Reichsgebiet eine geringe Zahl von Sprengbomben. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten.

*

DZ. *Falmouth, das erneut von der deutschen Luftwaffe angegriffen wurde, liegt an der Südwestküste Englands in der äussersten Spitze von Cornwall. Der Hafen ist als Verschiffungshafen für Truppen sowie für die Aufnahme leichterer Seestreitkräfte sehr geeignet und kommt jetzt als Sammelplatz für Geleitzüge und sonstige Seebewegungen in Betracht. Im Jahre 1937 haben rund 1200 Schiffe Falmouth im Überseeverkehr angelaufen. Schon im Frieden war die Stadt von einer Reihe militärischer Anlagen umgeben.*

Der Kampfraum der deutschen Luftwaffe erstreckt sich jetzt bereits auf das Vorgelände des Kaukasus. Sie bombardierte dort Tamanskaja, einen kleinen, durch seine Lage wichtigen Ort, der die erste Station auf dem Rückzugswege von Kertsch nach Osten ist. Tamanskaja liegt gegenüber Kertsch in der gleichnamigen Bucht, die von zwei langen, fingerförmigen Landzungen flankiert wird. Die tief in die nur wenige Kilometer breite Strasse von Kertsch hineinragen. Ausserdem wurden Anapa zwischen Kertsch und Noworossijsk, sowie Tuapse, südöstlich von Noworossijsk bombardiert. Anapa ist Kurort und Hafenstadt. Neben dem Hafen liegt ein Flugplatz mit einer Flugzeugführerschule und einer Schule für Fallschirmspringer. In der Nähe befinden sich ein Lager für Panzertruppen, sowie eine Seefliegerabteilung. Tuapse, mit fast 30 000 Einwohnern ungefähr doppelt so gross wie Anapa, ist gleichfalls Hafenstadt und Seebad. Der Hafen hatte 1934 einen Gesamtumschlag von 1,5 Millionen Tonnen. Die Industrie im Tuapse ruht im wesentlichen auf den Erdölvorkommen im Hinterlande, mit dem es durch eine Erdölleitung von 85 km Länge verbunden ist.

Diese sowjetische Transportmaschine fiel unversehrt in unsere Hand
(Aufn.: PK-Speck-Sch)

Überprüfung der RAF-Einrichtungen

Beseitigung überflüssiger Massnahmen

Amsterdam, 14. November

Luftmarschall Dowding wurde von dem englischen Luftfahrtminister mit der Aufgabe betraut, die Einrichtungen der RAF in England zu überprüfen. Wie London dazu bemerkt, soll der Luftmarschall alle etwa überflüssigen Bestimmungen abschaffen, durch die die Männer und Frauen der Inseln besonders belastet würden. Dabei werde aber Wert darauf gelegt, das Operationsvermögen der britischen Luftwaffe nicht zu beeinträchtigen.

Sir Hugh Dowding war von 1936 bis 1940 Kommandeur des Jägerkommandos, bis er vor wenigen Monaten überraschend pensioniert wurde.

Neutralitätsgesetz abgeändert

Befahren der Kriegszone vom USA-Kongress erlaubt

Eigener Drahtbericht der „DZ im Ostland"

Washington, 14. November

Das Repräsentantenhaus hat am Donnerstag die Bestimmung des Neutralitätsgesetzes, nach der den USA-Schiffen das Befahren der Kriegszone verboten ist, mit 212 zu 194 Stimmen aufgehoben. Der Erzielung dieser knappen Mehrheit ging ein dramatischer Kampf hinter den Kulissen unter Einsatz aller Mittel des Weissen Hauses voraus. Roosevelt selbst unternahm in letzter Stunde, da das Abstimmungsergebnis zweifelhaft erschien, einen grossen Beeinflussungsversuch durch ein Schreiben, das er an den Sprecher des Repräsentantenhauses richtete und in dem er erklärte, die Ablehnung einer Abänderung des Neutralitätsgesetzes würde Deutschland und andere „Angreifernationen in ihren agressiven Massnahmen und Absichten" ermuntern. Während gleichzeitig die Wirkung auf das britische Empire, die Sowjets und China entmutigend sein müsste. Würden die hemmenden Klauseln des Neutralitätsgesetzes nicht widerrufen, so werde das bei den Achsennationen Freude auslösen.

Auch Assenminister Hull griff ebenfalls mit einem Schreiben an den Fraktionsführer der Demokraten im Abgeordnetenhause ein. Die Abänderung des Neutralitätsgesetzes sei notwendig für die Sicherheit der USA, erklärte er. Amerika müsse die Freiheit haben, seine Schiffe zu bewaffnen und sie zu Nationen zu schicken, die der „Bewegung der Welteroberung" Widerstand leisteten.

Aber nicht genug damit, wurden auch sämtliche Kulissentricks persönlicher Bestechung durch den Präsidenten der „freien Demokratie" angewandt. Die Abgeordneten wurden einzeln stundenlang bearbeitet, wobei man ihnen im Falle des Wohlverhaltens Richter und Verwaltungsdirektorenposten in Aussicht stellte.

Als dann endlich der kümmerliche Sieg erlochten war, liess Roosevelt den Regierungsführern des Repräsentantenhauses seinen persönlichen Dank „für ihren Einsatz" übermitteln. Fieberhafte Anstrengungen wurden unternommen, um auch die noch abwesenden Mitglieder des Repräsentantenhauses telegraphisch nach Washington zu beordern. Der demokratische Abgeordnete Woodrom wurde sogar aus dem Krankenhaus geholt, um an der Abstimmung teilzunehmen.

Die Aufnahme des Kongressbeschlusses ist selbstverständlich sehr uneinheitlich. Dem Jubel der Interventionisten steht die entschlossene Ablehnung der Isolationisten gegenüber, die am deutlichsten in der Erklärung des „America First Comittee" zum Ausdruck kam, in der es hiess, dass die Abstimmung die Lage nicht wesentlich verändert habe, und dass der Ausschuss seinen Kampf gegen den Krieg, der praktisch erst begonnen habe, fortsetzen werde. „New York Times" stellen in ihrem Leitartikel fest, dass dieser Tag praktisch das Ende der Neutralität der USA bedeute. Der Direktor des interventionistischen „Fight for Freedom"-Ausschusses erklärte, dass die Entscheidung des Kongresses Krieg bedeute und dass eine Kriegserklärung hoffentlich folgen werde. Ganz im Gegensatz dazu betonte der Vorsitzende des Ausschusses „Keep America out of war", dass das knappe Abstimmungsergebnis für den Präsidenten eine Warnung sein sollte, nicht weiterhin einen Krieg mit Deutschland oder Japan zu provozieren. Eine Nation, die innerlich so uneinig sei, könne nicht Krieg führen, sondern müsse den Frieden erhalten.

Auch für den Pazifik kritisch

Japan zur Revision des Neutralitätsgesetzes

Tokio, 14. November

In politischen Kreisen Tokios betont man, dass die Revision des nordamerikanischen Neutralitätsgesetzes durch den Kongress in Washington die Lage nicht nur im Atlantik sondern auch im Pazifik verschärfe. Mit der Revision des Gesetzes sei ein Hindernis auf dem zielbewussten Wege Roosevelts zur Kriegsteilnahme gefallen. Da Roosevelt unzweifelhaft die Haltung des Kongresses in der Frage der Revision des Neutralitätsgesetzes als Barometer für die Stimmung des Kongresses hinsichtlich der Frage des Kriegseintrittes betrachte, so werde er ohne Zweifel die weitere Haltung der USA in der Kriegsfrage diktatorisch entscheiden.

Der besondere japanische Berater bei der Botschaft in Washington Kurusu wird am Sonnabend mittag in Washington erwartet. Er wird noch am Nachmittag des gleichen Tages Roosevelt und Hull einen Besuch abstatten. Die formellen Besprechungen mit der USA-Regierung erwartet man jedoch erst für die kommende Woche.

Ministerpräsident Tojo, sowie der Aussenminister und der Finanzminister berichteten dem Tenno über den Inhalt der Reden, die sie am Sonnabend bei der Eröffnung der ausserordentlichen Tagung des Parlaments zu halten beabsichtigen.

Japan rüstet weiter

Tokio, 14. November

Freitag verabschiedete das japanische Kabinett einen zusätzlichen Haushaltsplan, der in der kommenden Sondersitzung des Reichstages zur Genehmigung vorgelegt werden wird. Er sieht Ausgaben von rund 515 Mill. Yen und Einnahmen von etwa 214 Mill. Yen vor. Gleichzeitig wurde ein Plan für zusätzliche militärische Ausgaben in Höhe von 3,8 Milliarden Yen ausgearbeitet. Seit Ausbruch des Chinakonfliktes belaufen sich damit die militärischen Sonderausgaben auf über 26 Milliarden Yen.

Neues in Kürze

Grossdeutschland

Belgier in Hamburg

Bedeutende Hamburger Gelehrte besuchten in letzter Zeit mehrfach Belgien um dort kolonialwissenschaftliche Einrichtungen zu besichtigen. Nunmehr werden belgische Kolonialstudenten der Hansestadt einen Gegenbesuch abstatten.

Dänen in Nürnberg

Der dänische Verkehrsminister und der Generaldirektor der dänischen Staatsbahnen trafen zu einer Besichtigung der Verkehrseinrichtungen der Stadt der Reichsparteitage ein.

Ausland

Der finnische Gesandte bei Hull

Der finnische Gesandte hat den stellvertretenden Aussenminister Sumner Welles zu einer längeren Unterredung aufgesucht, und legte nochmals eingehend den finnischen Standpunkt klar.

Schwedische Finnlandhilfe

Der Leiter der Sammeltätigkeit, die unter dem Namen Finnlandhilfe in Schweden durchgeführt wird, Norborg, befindet sich zur Zeit in Finnland. Er beabsichtigt auch eine Reise nach Ostkarelien zu machen.

Britischer Überfall auf holländische Fischer

Drei englische Flugzeuge griffen ein Fischerboot aus Ymuiden in der Nähe der holländischen Küste an und brachten es zum Sinken, wobei drei Fischer das Leben verloren. Durch diesen neuen feigen Angriff britischer Flieger auf wehrlose Fischer ist die Stimmung unter der Bevölkerung von Ymuiden sehr erregt.

Vereisung festgestellt

Die ersten Untersuchungen über das Flugzeugunglück, bei dem der französische Kriegsminister General Huntziger den Tod fand, haben als Ursache Vereisung der Tragfläche ergeben. Hierdurch wurde das Flugzeug so stark belastet, dass es tiefer fliegen musste und gegen einen Berg prallte.

Todesurteil in Lyon

Das Sondergericht in Lyon verurteilte gestern 21 Kommunisten wegen staatsfeindlicher Tätigkeit. Einer der Angeklagten wurde zum Tode verurteilt, die übrigen zu Zuchthaus- oder Gefängnisstrafen.

Königliche Universität in Ferrara

Auf Weisung des Duce wird die Universität Ferrara zu einer Königlichen Universität umgestaltet, meldet „Messaggero". Sie wird zur Erinnerung an Marschall Italo Balbo dessen Namen erhalten.

Vermischtes

Überschwemmungen in Irland

Wie die Londoner „Times" vom 11. November meldet, haben Überschwemmungen in den irischen Grafschaften Cork, Limerick und Perry umfangreiche Schäden angerichtet.

Poststation auf den Orkadeninseln

Die argentinische Postbehörde beschloss die südlichste Poststation der Welt auf den Orkadeninseln einzurichten. Argentinien unterhält auf dieser Inselgruppe eine Wetterstation, deren Besatzung jährlich abgelöst wird.

DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND
Riga, Schmiedestr. (Kaleju iela) Nr. 29, Verlagsdirektor Ernst Heycke; Hauptschriftleiter Dr. Fritz Michel; Stellv. Hauptschriftleiter Dr. Hermann Baumhauer; alle in Riga.
Abonnementspreis 1 Cv. u. Zustellgebühr 40 Kop. Einzelverkaufspreis 50 Kop. — Im Reich: Monatsbezug 3.42 RM einschliesslich Zustellgebühr; Einzelverkaufspreis 0,20 RM. Feldpostnummer: An die Dienststelle 46250 A. Die Zeitung ist bei jeder Postanstalt im Reich zu abonnieren.

Porträt des Tages

Laguardia

Vor einigen Tagen wählte die Stadt New York neuerlich ihren Oberbürgermeister. Laguardia, dessen Stern zusammen mit dem Roosevelts im Jahre 1933 aufgegangen war, eroberte den Posten mit knapper Mehrheit zum dritten Mal. Bei dieser Gelegenheit wurde es deutlich, dass ein grosser Teil der Bürgerschaft von New York es satt hat, sich weiterhin von einem hemmungslosen

Hasser und Hetzer regieren zu lassen. Wenn jenseits des Ozeans auch so manches möglich ist: auf die Dauer lässt man sich doch nicht von Menschen hinter das Licht führen, die je nach der Konjunktur einmal als bedingungslose Pazifisten und einmal als wüsteste Kriegstreiber politische Geschäfte zu machen hoffen.

Fiorello Laguardia, der in wenigen Tagen in sein 60. Lebensjahr eintritt, entstammt einer einstmals in Italien ansässigen Familie. Als man ihn nach seiner Abstammung befragte, lobte er seinen Vater, der ihn im Ghetto von New York die hebräische Sprache gelehrt und im Talmud unterrichtet habe. Seine Mutter liegt auf dem Judenfriedhof von Budapest begraben.

Laguardia war noch nicht 30 Jahre alt, als er sich entschloss, auf die politische Bühne zu treten. Er wählte die republikanische Partei zum Sprungbrett zu verschiedenen nicht unbedeutenden Stellungen. 1917 gehörte er zum ersten Male dem Kongress an. 1929 bemühte er sich zum ersten Male um den Posten des Oberbürgermeisters von New York, erreichte sein Ziel aber erst bei der Wahl im Jahre 1933.

Damit hatte er die Position errungen, die ihm die Möglichkeit bot, weitreichenden Einfluss auszuüben. Anstatt sich aber anders als mit leichtlertigen Schlagworten um die sozialen Probleme in seiner Stadt zu bekümmern, in der neben unermesslichem Reichtum die bitterste Armut vegetiert, machte er sich zum Mittelpunkt aller jener Kreise, die Deutschland zu vernichten trachten. Wenn er sich auch gern als „Kaiser der Elenden" oder als „Advokat der kleinen Leute" feiern lässt, tatsächlich hat er so wenig geholfen, dass er nach fünfjähriger Amtsführung auf offener Strasse von einem erbitterten Arbeitslosen verprügelt wurde und den ihm für seine soziale Arbeit zukommenden Lohn damit „in Bar" empfing. Auch sonst gelang es ihm nicht immer, durch robuste Manieren seine politischen Gegner zu überrennen oder sie durch seine mit gemeinsten Schimpfereien gespickte Beredsamkeit mundtot zu machen.

Erst in diesen Tagen legte Laguardia neuerlich ein ihn vollendet zeichnendes Bekenntnis ab, als er sagte: „Meinen Kindern lehre ich den tödlichen Hass gegen Deutschland, und ich hoffe, dass alle meine zukünftigen Enkel und deren Enkelkinder diese Hassgefühle pflegen werden." Als Vorsitzender der Boykottliga gegen das Reich und durch unzählige Reden gegen das deutsche Volk hat er sich als einer der ersten Hetzer und Hintermänner Roosevelts legitimiert. Keine Wendung ist ihm zu schmutzig und nichts zu niedrig, wenn es gilt seinem Hass gegen Deutschland zu fröhnen. Er ist geradezu der Prototyp des vor nichts mehr haltmachenden Welt-Judentums, das sich durch die deutsche Weltanschauung um den Erfolg einer seit Jahrhunderten still betriebenen Wühlarbeit gebracht weiss. Wenn Laguardia vor dem Mikrophon steht und zum Kampf gegen das Reich aufruft, glühen seine sonst unter den müden Lidern fast völlig verborgenen Augen diabolisch auf, dann verzieht sich sein verlebtes Gesicht zu jener fürchterlichen Grimasse, die die USA-Bildreporter schon so oft festhielten, und die zeigt, welcher Rasse dieser Hetzer ist, und welche Instinkte ihn beherrschen.

f. bk.

LITZMANNSTADT

Das Gesicht einer deutschen Industriestadt im Osten

VON HARRY TH. SCHILLER

Künden stolz zum Himmel ragende Dome, trutzige Burgen und wohlgebaute Rathäuser in der weiten Ebene des europäischen Ostens immer wieder von dem Fleiss und der Kulturarbeit unserer Ahnen, so kann der deutsche Mensch in Litzmannstadt von dem gleichen Stolze erfüllt auf den Wald der Fabrikschlote blicken, der dieser Stadt ihr eigenartiges Gepräge gibt. Schuf ewiges deutsches Soldatentum dort feste Bollwerke gegen den Osten, so liess deutscher Handwerkerfleiss hier auf einem durch keinerlei natürlichen Bedingungen vorbestimmten Gelände eine der grössten Industriestädte des Ostens erstehen. In beiden Fällen leistete der deutsche Mensch beste Pionierarbeit, wie er in beiden Fällen, mögen die Wege auch noch so verschieden gewesen sein, um die Früchte seiner Arbeit betrogen wurde. In jedem Falle kann die eigenartige Entwicklung dieser oft geschmähten Stadt nur aus der Geschichte heraus verstanden werden.

IMMER NUR ARBEIT

Einer der bewährtesten Vorkämpfer der Deutschen dieses Raumes hat einmal diese Entwicklung auf die denkbar kürzeste Formel gebracht, indem er erklärte, dass das Leben dieser Stadt und ihrer Bewohner von dem gewürdigt. Die Regierungen in St. Petersburg und später in Warschau hatten mit diesen Menschen nichts Gemeinsames, sie sahen in dieser Stadt nur eine ergiebige Geldquelle, aus der man beliebig viel schöpfen konnte. Als dann noch der jüdische Golem seine Hand auf diese Stadt legte, sah es fast so aus, als ob diese Quelle versiegen würde. Die deutschen Menschen aber schufteten weiter, Tag und Nacht, vergassen die Dome und die Bauten, und vergassen sich fast selbst darüber. Waren fast ausnahmslos sämtliche bedeutsame Industrieunternehmen dieses Raumes deutsche Gründungen, so ging nun langsam, aber stetig ein Betrieb nach dem anderen in fremde, zumeist jüdische Hände über. Die Not wuchs ins Unermessliche und gab dieser Stadt jene Züge, die der Zugewanderte, der nicht in ihr Herz geschaut hat, als so abstossend empfindet. So wurde Lodsch zu einem Begriff der Hässlichkeit und der Unsauberkeit, als Metropole des Judentums aber auch zu einem Hort des Lasters und Verbrechens.

GERMANISCHER KULTURBODEN

Es gibt kein Lodsch mehr. Der Führer hat dieser Stadt den verpflichtenden Namen Litzmannstadt gegeben, und sich heute im Besitz der Stadt befindet. Sie und andere Funde bezeugen eindeutig, dass dieser Raum seit Jahrtausenden von Germanen gestaltet worden ist.

SANIERUNG

Was in diesen Jahren, seit die siegreiche deutsche Wehrmacht in diese Stadt einzog, von der deutschen Verwaltung geleistet worden ist, kann eigentlich nur von demjenigen ermessen werden, der mit dabei war und jenes unendlich traurige Erbe sah, das von den Deutschen übernommen werden musste. Die gewaltigen Erfolge aber dürfen nicht über die ungeheure Grösse der noch zu leistenden Arbeit hinwegtäuschen. Wohl hat der lebendige Pulsschlag deutschen Lebens diese Riesenstadt erfasst, aber noch steht die graue Fassade. Inmitten der Stadt aber, an ihrer Pulsader, der Adolf-Hitler-Strasse, ist die Spitzhacke schon seit geraumer Zeit am Werk, und hohe Baugerüste sagen uns, dass auch diese graue Fassade fällt. Ist dieser Sanierungsblock im Rahmen der Gesamtplanung, die die Schaffung neuer Verwaltungs- und Wohnzentren vorsieht, nur ein bescheidener Anfang, so sieht der deutsche Mensch gerade in diesem Anfang das sichtbare Zeichen für die

Litzmannstadt — Die Stadt der unermüdlichen Arbeit

Tage an, da sie durch die Arbeit deutscher Weber und Tuchmacher überhaupt zu einer Stadt wurde, immer nur von der Arbeit bestimmt worden sei. Dieses unermüdliche Schaffen und Roden kennzeichnet wohl immer die erste Periode wahrer Pionierarbeit, aber einmal muss diese Arbeit auch von einem Feiertag unterbrochen werden, an dem, um nur ein Beispiel herauszugreifen, die Bevölkerung in stolzer Freude etwa die Errichtung eines schönen Rathauses feiert. Dieser Feiertag blieb den Deutschen versagt. Sie waren als Pioniere in diesen Raum gezogen und wurden in ihrer Masse zu Kulis herab- und damit nicht nur den Namen eines Soldaten verewigt, der sich einmal gerade in diesem Raume besonders bewährte, sondern durch diese Namensgebung auch dem zähen Abwehrkampf der Deutschen dieses Raumes volle Anerkennung gezollt. Mit Stolz trägt nun die Stadt seit einiger Zeit ihr neues Wappen, das dieses germanische Ringen symbolisiert. Die Wappenfarben blau und gold sind dem Familienwappen des Generals Litzmann entnommen, während das Flügelkreuz neben anderen germanischen Ornamenten auf einer Urne zu finden ist, die auf einem Gräberfeld in Biala bei Litzmannstadt ausgegraben wurde kommende Entwicklung dieser gewaltigen Industriestadt im Deutschen Osten.

EINE NEUE ZEIT

Es ist schwer, ein Bild dieser Stadt zu zeichnen, die auch noch heute als Phänomen bezeichnet werden kann. Unendlicher Reichtum paart sich hier mit bitterer Armut, Abstossendes mit Reizvollem, Deutsches mit Undeutschem. Doch so undeutsch noch heute ihr Gesicht, um so deutscher der Pulsschlag ihres Lebens und ihrer Arbeit, und man braucht nur einmal hinter ihre graue Fassade zu blicken, um zu erkennen, welche Wandlung

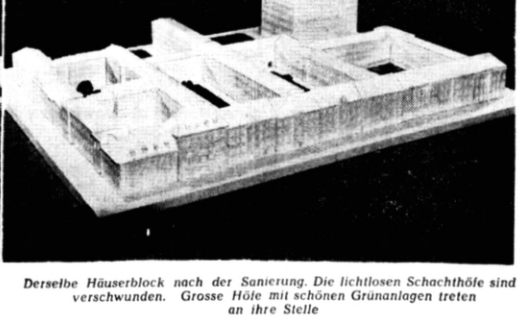
sich hier schon vollzogen hat. Steht die Partei gestraft da, so wird das nationalsozialistische Ideengut dem schaffenden Menschen in hunderten und tausenden von Schulungsabenden, Versammlungen, Kundgebungen und Betriebsappellen immer näher und näher gebracht, und der schaffende Mensch zeigt dabei die grösste Bereitwilligkeit und Aufgeschlossenheit. Eine neue Zeit ist angebrochen. In den ehemals verdreckten Betrieben sind hunderte von schmucken und sauberen Gefolgschaftsräumen, Werkküchen und Kindergärten entstanden, und allerorts ist man bemüht, jene Schäden auszuwetzen, die die Zeit dieser Stadt zugefügt hat. Es ist nicht möglich, auch auf jene Probleme einzugehen, die dieser Stadt als Wirtschaftszentrum harren, es kann nur gesagt werden, dass auf allen Gebieten der mitreissende Schwung des Aufbaues zu verspüren ist. Als Mittelpunkt der gewaltigen Umsiedlung, die Tausende und aber Tausende von Deutschen aus Estland, Lettland, Litauen, Wolhynien, Galizien und dem Südosten Europas zurückführte, hat diese Stadt, die unter den Grossstädten des Reiches heute an siebenter Stelle steht, noch mehr an Bedeutung gewonnen. Alle diese deutschen Menschen haben den Ruf des Führers gehört und werden den Auftrag erfüllen.

KULTURELLER AUFBAU

In den langen Jahren der Fremdherrschaft hat das Litzmannstädter Deutschtum hart um die Erhaltung des Volkstums und seines kulturellen Besitzes ringen müssen. Es hat bei diesem zähen Kampfe wohl schwere Wunden hinnehmen müssen, aber es hielt durch. Besonders schwer waren diese Wunden auf kulturellem Gebiet, obwohl die wenigen Mittelpunkte des ehemaligen Lodscher kulturellen Lebens deutsche Gründungen waren und auch deutsch blieben. Das Polentum hat auf diesem Gebiet nicht eine einzige Leistung aufzuweisen gehabt, wie es im Gegenteil noch diesen letzten Hort der Kultur zu zerstören bemüht war.

Es ist daher verständlich, dass die deutsche Verwaltung vom ersten Tage an diesem Gebiet ein besonderes Interesse schenkte. So entstand hier schon kurze Zeit nach der Befreiung durch die deutschen Truppen eine Städtische Bühne, die sich an die Traditionen der Revaler deutschen Bühne anlehnte und sich heute schon zu einer bedeutsamen Pflegestätte der Bühnenkunst entwickelt hat. Eine zweite Städtische Bühne, die der Opern- und Operettenkunst dienen soll, ist im Entstehen. Das Städtische Sinfonieorchester vermittelt beste deutsche Musik, während sich die Städtische Musikschule um die Ausbildung des Nachwuchses bemüht. Neben einer Verwaltungsakademie beherbergt Litzmannstadt heute schon zahlreiche Fach- und Gewerbeschulen, daneben natürlich auch Oberschulen, Mittelschulen und Volksschulen. Die Volksbücherei, das Stadtarchiv und die im Aufbau oder in Umgestaltung begriffenen Museen, von denen bereits das Museum für Naturkunde unter der Leitung eines umgesiedelten Baltendeutschen arbeitet, sind weitere Mittelpunkte des kulturellen Lebens, das sich, wie alles in dieser deutschen Stadt, in lebendigem Aufbau befindet.

Ein Häuserblock an der Adolf-Hitler-Strasse, wie er sich heute noch darstellt



Derselbe Häuserblock nach der Sanierung. Die lichtlosen Schachthöfe sind verschwunden. Grosse Höfe mit schönen Grünanlagen treten an ihre Stelle

Aufn.: Ostlandbild (1), Städt. Planungsamt-Litzmannstadt (2)

Italienischer Wehrmachtbericht

Erbitterte Kämpfe vor Gondar

Rom, 14. November

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika Tätigkeit unserer vorgeschobenen Abteilungen an der Front von Tobruk. In den kürzlich stattgefundenen lokalen Kämpfen wurden dem Feind schwere Verluste zugefügt und zahlreiche Waffen erbeutet.

In Ostafrika sind an den Fronten einiger Abschnitte von Gondar erbitterte Kämpfe im Gange.

Die deutsche Luftwaffe bombardierte Ziele von Tobruk. An der Front von Sollum wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen; zwei weitere stürzten brennend ab. Eins von ihnen wurde von der Bodenabwehr von Bengasi während eines Einfluges getroffen, der einige Verluste unter der mohamedanischen Bevölkerung verursachte. Das andere wurde im Kampf mit einem unserer Aufklärungsflugzeuge über Giarabub abgeschossen. Ein fünftes britisches Flugzeug, das von unserer Abwehr an der Küste der Marmiva zur Landung gezwungen wurde, ist mit der aus drei Offizieren und drei Unteroffizieren bestehenden Besatzung unbeschädigt in unsere Hände gefallen.

*

Zu dem Abschuss eines britischen Flugzeuges bei Capri wird ergänzend gemeldet: Um 13 Uhr wurde die Anwesenheit eines britischen Aufklärers über Neapel gemeldet. Ein sofort aufgestiegenes italienisches Jagdflugzeug holte die ungefähr 3500 Meter hoch fliegende Bristol-Blenheim auf der Höhe von Capri ein. Die erste Feuergarbe traf einen Brennstoffbehälter. Das Flugzeug geriet in Brand und begann abzurutschen. Eine zweite Feuergarbe zerstörte das Leitwerk. Das Flugzeug stürzte 40 km südwestlich von Capri ins Meer.

Die Tapferkeitsmedaille wurde der Standarte des 36. Torpedoflugzeugverbandes für ihren siegreichen Einsatz gegen einen englischen Geleitzug im September verliehen, bei dem der Verband 34 Besatzungsmitglieder, darunter seinen Verbandskommandanten und drei Staffelkommandanten verlor.

Die Luftwaffe der Achsenmächte war in den letzten 48 Stunden sehr rege. Italienische und deutsche Kampfflugzeuge warfen Bomben aller Kaliber auf Befestigungsanlagen, Barackenlager, Fahrzeugparks, Batterien, Verteidigungsanlagen und mehrere Brennstoff- und Munitionslager von Tobruk. Im Gebiet von Sidi El Barani griffen andere Kampfflugzeuge feindliche Truppenlager und- Ansammlungen mit Erfolg an. Auf dem Flugplatz von Abusmeit wurden mehrere abgestellte britische Flugzeuge zerstört. Trotz lebhafter Bodenabwehr trafen alle italienischen und deutschen Flugzeuge wieder an ihren Stützpunkten ein.

Rumänischer Orden für Keitel

Bukarest, 14. November

König Michael I. hat Generalfeldmarschall Keitel das Grosskreuz des Ordens „Stern Rumäniens" verliehen. In diesem Zusammenhang würdigte die rumänische Presse ausführlich die Persönlichkeit des Generalfeldmarschalls.

Isländischer Fischer ermordet

Im Streit mit USA-Soldaten

New York, 14. November

Eine neue Gewalttat der USA-Besatzungstruppen auf Island wird durch die amerikanischen Behörden bekannt gegeben. Ein junger isländischer Fischer wurde vor einem Restaurant von einem USA-Soldaten in einem Streit erschossen. Die Erbitterung der Bevölkerung über das Verhalten der USA-Besatzung ist im Steigen, und die Zeitungen fordern dazu auf, die USA-Soldaten zu meiden, um weiteren Streitigkeiten zuvorzukommen.

Bombe auf Bombe verlässt den Schacht unserer He 111

(Aufn.: PK-Hug 208)

Der Ring nicht zu durchbrechen

Blutige Sowjetverluste vor Leningrad

Berlin, 14. November

An der deutschen Umklammerung vor Leningrad zerbrach ein erneuter Ausbruchsversuch der Bolschewisten im Abschnitt einer deutschen Infanteriedivision. Die Sowjets hatten starke Kräfte, die von Panzern und Flugzeugen unterstützt waren, eingesetzt. Die deutsche Abwehr zerschlug den bolschewistischen Angriff und fügte den vorstürmenden Sowjetsoldaten blutige Verluste zu. Vier sowjetische Panzer blieben auf dem Kampffeld liegen.

In einem anderen Divisionsabschnitt wiederholten die Sowjets am gleichen Tage einen Ausfallversuch, der ebenfalls von Panzern und Luftstreitkräften unterstützt war. Die vorgeschobenen deutschen Posten erkannten frühzeitig die Absicht der Bolschewisten, sodass auch dieser Angriff zum Teil schon in der Entwicklung durch deutsche Artillerie zerschlagen wurde. Auch bei diesem wirkungslosen Angriff hatten die Bolschewisten schwere Verluste.

Ein grosses sowjetisches Transportschiff geriet auf seiner Fahrt nach Kronstadt im Finnischen Meerbusen in eine Minensperre. Das Schiff lief auf eine Mine, die es auseinanderriss. Nach einer ungeheuren Detonation sank der sowjetische Transporter in wenigen Minuten.

Trotz schlechter Witterung setzten finnische Luftstreitkräfte die Bombardierung der bereits an vielen Stellen unterbrochenen Murmanbahn fort. Die finnischen Flieger erzielten wieder zahlreiche Volltreffer in Bahngebäuden und zwischen Gleisanlagen, wodurch weitere Teile dieser für die Sowjets wichtigen Strecke unbenutzbar geworden sind.

Im Finnischen Meerbusen wurden zwei sowjetische Wachtschiffe und ein Motortorpedoboot in Brand geschossen. Finnische Jäger und die Bodenabwehr schossen an einem Tage fünf feindliche Flugzeuge ab.

Sowjets verloren wieder 22 Flugzeuge

Berlin, 14. November

Trotz geringerer Einsätze bolschewistischer Luftstreitkräfte verloren die Sowjets nach bisher vorliegenden Meldungen an einem Tage wiederum 22 Flugzeuge. Davon wurden 13 in Luftkämpfen von deutschen Jägern und 9 durch Flakartillerie abgeschossen.

Sowjetangriffe vor Moskau zerschlagen

Stellungen weiter vorverlegt

Berlin, 14. November

Deutsche Truppen zerschlugen an der Front vor Moskau sowjetische Gegenangriffe. Das deutsche Artilleriefeuer erfasste die Bolschewisten und machte jeden konzentrierten Angriff unmöglich. Unter blutigen Verlusten mussten sich die Angreifer zurückziehen. Von den eingesetzten Panzern wurden mehrere beschädigt und 3 schwere Panzer von der Pak vernichtet. Die deutschen Truppen stiessen dem zurückflutenden Gegner nach und legten ihre Stellung weiter vor.

Eine deutsche Infanteriedivision errang im mittleren Frontabschnitt weiteres Gelände. Trotz der schwierigen Wegeverhältnisse stiessen die deutschen Infanteristen gegen stark befestigte Feldstellungen der Sowjets vor und kämpften sie in teilweise schweren Angriffen nieder. Sie erledigten hierbei 58 sowjetische Bunker im Nahkampfe und durchbrachen die Befestigungsanlagen.

In diesen Kämpfen hatten die Bolschewisten hohe blutige Verluste; es wurden zahlreiche Gefangene gemacht. Örtliche verzweifelte Gegenangriffe der Bolschewisten, die das Vorgehen der Division aufhalten sollten, wurden ebenfalls unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

Mutiger Angriff auf Sowjetbatterie

Restlos vernichtet

Berlin, 14. November

Im Südabschnitt der Ostfront trat eine deutsche Infanteriekompanie auf eine sowjetische Batterie, die gerade im Begriff war, in etwa 500 m Entfernung in Stellung zu gehen. Durch das sofort einsetzende deutsche Infanteriefeuer behindert, konnten die Sowjets nur zwei Geschütze zum direkten Beschuss richten. Ihre Granaten lagen infolge des überraschenden deutschen Angriffs so schlecht, dass es den Infanteristen ohne weitere Unterstützung gelang, bis dicht an die Geschützstellungen heranzukommen. Mit Handgranaten und schnell in Stellung gebrachten Maschinengewehren überwältigen sie die Überlebenden der sowjetischen Batterie.

Als darauf weiter zurückliegende sowjetische Kräfte versuchten, die Batterie zurückzuerobern, holten sie sich eine schwere Abfuhr. Die deutsche Kompanie ging sofort in Stellung und eröffnete das Feuer, während der Kompaniechef eines der eroberten Geschütze bediente und Granate auf Granate in die sowjetischen Reihen jagte. 150 Meter vor der Batterie brach der sowjetische Gegenstoss zusammen. Zwei sowjetische Offiziere und über 100 Mann wurden gefangengenommen, sowie mehrere schwere Maschinengewehre und fünf Granatwerfer erbeutet.

ZIGEUNER

In der ungarischen Öffentlichkeit mehren sich in letzter Zeit die Stimmen, die eine radikale Lösung des Zigeunerproblems fordern. „Nach den Juden die Zigeuner!" lauten die Parolen der Rechtsblätter, die die Frage im Zusammenhang mit den gegen die Juden erlassenen Bestimmungen aufgreifen. In Ungarn leben 150 000 Zigeuner, die den Staat jährlich die gleiche Summe kosten wie die diplomatischen Vertretungen des Aussenamtes, nämlich 7½ Millionen Pengö. Wenn man bedenkt, dass es in Europa über fünf Millionen Zigeuner gibt, die vorwiegend im Osten und Südosten leben, dann wird die Bedeutung dieses Fragenkomplexes begreiflich.

Die rassenpolitische Gefahr, die das ungelöste Zigeunerproblem auf die Dauer darstellt, wird von einem ungarischen Arzt beleuchtet, der eingehende Studien angestellt hat. Die Bevölkerungsvermehrung bei den Zigeunern liege seinen Berechnungen nach 432% höher als beim ungarischen Volk. In einer Ortschaft, in der 783 Zigeuner ohne Beruf und nur vom Bettel leben, betrug der erbettelte Betrag in einem Jahr 30 000 Pengö. Der Einfluss dieser bettelnden Horde hat in einem Jahr 73 Ungarn zu diesem Vagabundenleben zu verleiten vermocht. Die hierbei entstehenden Mischehen bedeuten eine neue grosse Gefahr für den Volkskörper.

In Ungarn hat es nicht an Versuchen gefehlt, um die Zigeuner zu anständigen Staatsbürgern heranzuziehen. Man siedelte sie in Dörfern an, um sie zunächst einmal sesshaft zu machen. Doch alle Versuche sind fehlgeschlagen, da die Zigeuner ihre alte Leidenschaft nicht unterdrücken konnten und bei ihrem Abzug alles, vom Fensterrahmen bis zur Türklinke mitnahmen. Heute fordern die Blätter eine radikale Lösung, ohne allerdings eigene Vorschläge machen zu können.

Sofia ahnte Stalins Pläne

Bulgaren sahen bei einem Moskau-Besuch eine aufschlussreiche Landkarte

Sofia, 14. November

In der Sobranje sprach am Donnerstag der Vorsitzende des aussenpolitischen Ausschusses des Parlamentes, Sotir Janeff. Einleitend wies er auf die normalen Beziehungen Bulgariens zur Türkei hin und behandelte sodann ausführlich die deutsch-sowjetische Auseinandersetzung. Er erklärte, dass durch den Entschluss des Führers die der Europa drohende Gefahr abgewendet worden sei. Der Führer habe in gesunder Voraussicht die Absichten der Sowjetunion durchschaut. Die bulgarische Beziehungen zur Sowjetunion selbst seien jedoch seit Aufnahme der diplomatischen Beziehungen im Jahre 1934 korrekt gewesen, und Sofia habe nicht zur Entstehung des Konfliktes zwischen dem Reich und der UdSSR beigetragen. Das bulgarische Volk stehe heute aber mit allen seinen Gefühlen auf der Seite Deutschlands, das das Antlitz des neuen Europa bestimmen werde.

Ausserordentlich interessant waren die Schilderungen, die Janeff über einen Besuch bulgarischer Politiker in der Sowjetunion machte. Zufällig sahen sie dort eine Landkarte vom Balkan und den Dardanellen, auf der mit Rotstift militärische Basen an den Meerengen und im östlichen Thrazien eingezeichnet waren. Der Redner befasste sich sodann mit den Machenschaften der Komintern, die Unruhe im Lande stiften sollten und erinnerte an die Vorschläge des Generalsekretärs des sowjetischen Aussenkommissariats, Sobolew, die auf den Abschluss eines bulgarisch-sowjetischen Militärbündnisses hinauliefen. Ein solcher Weg aber hätte, so unterstrich Janeff, unfehlbar mit einer Katastrophe für Bulgarien geendet. Der Weg, den dem gegenüber die bulgarische Regierung eingeschlagen habe, sei richtig gewesen und habe die lang erstrebte Vereinigung des bulgarischen Volkes gebracht.

Nationale Partei in Argentinien

Neugründung des früheren Gouverneurs

Eigener Drahtbericht der „DZ im Ostland"

Buenos Aires, 14. November

Eine neue nationale politische Partei wurde durch den früheren Gouverneur der Provinz Buenos Aires, Dr. Manuel Fresco, unter dem Namen UNA (Union National Argentina) gegründet. In einer Erklärung vor der Presse betonte Dr. Fresco, dass die neue Partei eine Reaktion gegen die korrupte Bureaukratie, die unvaterländische Oligarchie und den Imperialismus des ausländischen Kapitals darstelle und für die Wiederherstellung der arteigenen argentinischen Tradition auf hispano-amerikanischer Grundlage kämpfe. Die neue politische Organisation entspringe dem vaterländischen Geist zur Verteidigung der wesentlichen Werte der Argentinität und der Hispanität gegenüber den bestehenden Parteien, denen die Grösse argentinischer Persönlichkeiten fehle.

Brasilien ist wachsam

General Miller resigniert

Madrid, 14. November

Der militärische Beirat der USA in Brasilien, General Miller, hat der Regierung in Rio de Janeiro sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Der Schritt Millers wird darauf zurückgeführt, will das spanische Blatt „Ya" wissen, dass die brasilianische Regierung Vorschläge der USA zur Errichtung von Flugzeugstützpunkten an sieben Stellen der brasilianischen Küste zurückgewiesen hat. Man nimmt jedoch an, dass die Vereinigten Staaten sich mit der ablehnenden Antwort Brasiliens nicht zufriedengeben, sondern energischere Vorstellungen in Rio de Janeiro machen werden, um die Annahme ihrer Vorschläge durchzusetzen.

Verhaftungswelle in Malaya

Eigener Drahtbericht

Kanton, 14. November

Parallel zu den Verhaftungen, die die Engländer in Burma vorgenommen haben, ergiesst sich jetzt eine Verhaftungswelle über die ganze malayische Halbinsel. Zahlreiche indische Nationalisten wurden verhaftet. In Kusla Selangor wurde ein Inder zu einer schweren Gefängnisstrafe verurteilt, weil er beschuldigt wurde, ein Agitator zu sein. In Kuala Lumpur wurde ein anderer indischer Nationalist, Ramchand, wegen angeblicher Aufwiegelung indischer Soldaten gegen England verurteilt. Nach den Polizeiberichten soll Ramchand den Soldaten gesagt haben, sie sollten aufhören, für England Dienst zu tun und sich gegen England zusammenschliessen. In Verhandlungen, die gestern in Delhi zwischen Vertretern des indischen Nationalkongresses und einem Mitglied der britisch-indischen Regierung begonnen haben, wurde gegen die Behandlung politischer Gefangener protestiert. Es handelte sich speziell um das Lager von Delhi, in dem auch ein Hungerstreik ausgebrochen ist.

Grosse Kundgebungen der Hird-Männer in Oslo

Aufn.: Scherl Bilderdienst

Irakische Grenze Kriegszone

Belagerungszustand verhängt

Ankara, 14. November

Die irakisch-iranische Grenze ist durch die britischen Behörden unter gleichzeitiger Ausdehnung des Belagerungszustandes zur Kriegszone erklärt worden, um alle englandfeindlichen Bestrebungen schärfer unterdrücken zu können.

Die irakische Regierung hat beschlossen, grosse Teile der irakischen Armee zu entlassen und in Bagdad, Basra und Mossul schärfste Kontrollmassnahmen durchzuführen. Auch die zahlreichen türkischen Lehrer und Professoren, die im Irak arbeiten, wurden unter polizeiliche Überwachung gestellt.

„Keine andere Wahl"

Der Schah von Iran erklärt

Eigener Drahtbericht

Ankara, 14. November

Bei der Eröffnung der neuen Sitzungsperiode des iranischen Parlaments hielt der Schah von Iran eine Thronrede, in der er auf die Schwierigkeiten einging, denen der iranische Staat seit der britisch-sowjetischen Invasion gegenübersteht. Er betonte, dass die iranische Regierung die politische Zusammenarbeit mit der britischen und der sowjetischen Regierung betreibe, da dem Iran unter den gegenwärtigen Umständen keine andere Wahl bleibe.

Streik in Glasgow

Stockholm, 14. November

Englische Soldaten müssen mit Hilfe von Lastkraftwagen der Armee und der Luftwaffe den durch Streik stillgelegten Verkehr der Omnibuslinien von Glasgow aufrechterhalten, meldet der britische Nachrichtendienst.

Original jüdisch

„Kein Wohlstand für Deutschland"

Eigener Drahtbericht

Stockholm, 14. November

Die Forderungen der Vernichtung und Ausplünderung des deutschen Volkes für den Fall eines britischen Sieges werden von dem jüdischen Chefredakteur des führenden englischen Wirtschaftsblattes „Financial News" Paul Einzig in einem Artikel erhoben. Die Auffassung sei abwegig, dass es in der Welt und Europa keinen Wohlstand geben könne, wenn er nicht auch in Deutschland zu finden sei. Die Hauptsache sei, Sicherheit vor jeder Erhebung des deutschen Volkes zu erlangen. Diesem Gedanken müsse man schliesslich auch „einige wenige Jahre des Wohlstandes" opfern. Die amerikanischen und englischen Geschäftsleute müssten einsehen, dass es sich „selbst vom rein geschäftlichen Standpunkt aus nicht lohnt und kurzsichtig wäre, dem deutschen Volke irgendwelchen Wohlstand zuzubilligen".

*

DZ. *Diese typisch jüdischen Ausführungen liegen auf derselben Linie, auf der sich auch das berüchtigte Buch des New Yorker Juden Kaufmann „Germany must perish" bewegt. Für das deutsche Volk wird aus derartigen Stimmen immer deutlicher, dass auf der Seite der Gegner nicht ein einziges der vorgetäuschten Ideale, sondern nur der nackte Vernichtungswillen Deutschland gegenüber massgebend ist.*

Zerplatzte Illusion

Ungenügend Aluminium in USA

Eigener Drahtbericht

Stockholm, 14. November

In der britischen Zeitschrift „Picture Post" wird eine Abbildung von einer Alluminiumsammlung in den Vereinigten Staaten veröffentlicht, auf der man sieht, wie alte Kochtöpfe und andere Haushaltsgegenstände zusammengetragen werden. Die Zeitschrift bemerkt dazu: „Immer die alte Geschichte: Wir dachten, es gäbe unerschöpfliche Mengen von Aluminium in USA, aber die Amerikaner müssen Haussammlungen veranstalten!

Abstürze am laufenden Band

New York, 14. November

Ein kanadisches Schulflugzeug stürzte bei Hamilton (Ontario) im Gebirge ab, wobei drei Flieger ums Leben kamen und zwei weitere schwerverletzt wurden. Aus Palmsprings in Kalifornien berichtet Associated Press, dass ein Jagdflugzeug der USA-Armee über der Wüste abstürzte und explodierte. Der Pilot kam in den Flammen um. Bei Montgomery im Staate Alabama stiessen zwei Schulflugzeuge bei einem Manöver zusammen. Zwei Kadetten der britischen Luftwaffe wurden getötet.

Ostland

Zerstörte Illusion

Man sagt, Schauspieler seien Verwandlungskünstler. Bekannte Filmschauspieler dürfen es jedoch gar nicht sein, ihre Rollen dienen ja dazu, Gesicht, Art, Gestalt und Gebaren des Schauspielers aufzunehmen, als Glied einer Kette von Seelenwanderungen. Vermutlich ist dies nicht der Wille und Ehrgeiz der Schauspieler. Aber dem Beschauer ergeht es so, dass er in verschiedenen Rollen nur immer ein und denselben Menschen zu sehen gewohnt ist und ihn auch zu sehen erwartet. Wir wollen darüber nicht rechten, ob dies ein Unglück ist, es wird nur zuweilen in historischen Filmen etwas problematisch, wenn wir unter der Maske einer historisch bekannten Persönlichkeit immer wieder die Physiognomie des Schauspielers erkennen — die Physiognomie aller seiner uns bekannten und in Erinnerung gebliebenen Rollen.

Wir sprechen nicht von den grossen wandlungsreichen Schauspielern, die fähig sind, gleichermassen in der Tragödie zu erschüttern und in einer Komödie zu belustigen. Wir sprechen von denen, die durch Eigenart, Beliebtheit und Erfolg in ein Rollenfach eingeordnet und dort gestempelt sind; die am stärksten wirken, wenn sie sie selbst sind, und vermutlich schrecklich enttäuschen würden, träten sie plötzlich in einer anderen Art vor uns hin, der Schüchterne selbstbewusst, die Witzig-Freche zart, der Draufgänger lyrisch. Diese Namen sind für uns ein Begriff, und wir würden uns fast betrogen fühlen, wenn man es unternähme, uns unter diesem Namen eine unerprobte Verwandlung vorzuführen. In dieser Beziehung sind wir konservativ, und das wissen wohl auch Hersteller, Autor und Regisseur, mag das auch ein zweifelhaftes Glück sein für den betroffenen Schauspieler.

Aber nun geschieht folgendes: Wir begegnen im Eisenbahnzug nach Riga einem bekannten Film-Schauspieler sozusagen privat. Wir, das ganze Abteil, erkennt ihn auf den ersten Blick. Ganz ohne Zweifel: seine Gestalt, sein Gesicht — er mag sich kleiden und verkleiden wie er will. Aber wie redet dieser Mensch! Wie sonderbar befremdend benimmt er sich! Er unterhält sich mit einem Mann ganz ohne Pose, als hätte er keine Ahnung, dass er beobachtet wird. Es ist seine Stimme — unter Tausenden würde man sie heraushören. Er spricht vom Krieg, von Büchern und zeigt Anteilnahme für einen Unbekannten, der seine Frau verloren hat. Das alles ist ganz und gar nicht sein „Rollenfach", und so muss natürlich unterbleiben, was uns sonst an diesem Komiker erheitert. Er zieht seine Augenbrauen nicht hoch, wie er es zu tun pflegt, wenn er ratlos ist; er kommt nicht in die Verlegenheit fassungslos zu sein und so zu stottern, wie er es so mühsam hat lernen müssen. Er kann seine übertriebene Liebenswürdigkeit nicht ausspielen — mit einem Wort: er ist ganz privat und ganz anders, als wir ihn kennen. Eigentlich ist es ja sympathisch, dass er so ist, und dass er nicht nach rechts und links schielt, ob man ihn auch erkennt. Aber es verwirrt uns etwas. Dieser Mensch, der es fertig bringt, in jeder Rolle er selbst zu bleiben, der ein Verwandlungskünstler der Art ist, nicht sich, sondern seine Rolle nach seinen Massen umzuwandeln, beginnt plötzlich zu schillern, befremdlich unbekannte Seiten zu zeigen. Und wir haben das unbestimmte Gefühl: wenn das nur gut geht.

Unser Gefühl gab uns recht. Als wir ihn wenige Tage später einmal wieder im Film sahen, konnten wir nicht mehr über ihn so unbekümmert lachen wie früher. Häufig überblendete sein Bild die private Erscheinung. Wir hörten, während er sich bemühte, uns zu erheitern, in seiner Stimme den Ernst mitschwingen, mit dem er Teilnahme am Schicksal eines Menschen gezeigt hatte. Und wir fanden jetzt ernüchtert, dass er sich jetzt doch manchmal etwas albern verhalte . . .

Es ist eben von Berufs wegen nicht ganz gefahrlos für Filmschauspieler, öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen. R.

Rationen der Woche

Riga, 14. November

Die Handelsdirektion gibt im Anzeigenteil die Lebensmittelrationen in der Woche vom 17. bis zum 23. November 1941 bekannt. Ferner veröffentlicht sie dort Änderungen der Bestimmungen über in Verlust geratene Nahrungsmittelkarten.

ADOX

Die „Volkshilfe" sammelt am Sonntag

Spenden für den Kampf gegen die Not unter der lettischen Bevölkerung

Riga, 14. November

In einer Zeit, da sich das deutsche Volk zum dritten Mal zum Kriegswinterhilfswerk zusammengeschlossen hat, um in unerschütterlicher Einheit hinter den waffentragenden Soldaten an der Front zu stehen, ist auch im Osten, im Gebiet des ehemaligen Freistaates Lettland, eine ähnliche Organisation geschaffen worden, die sich zum Ziel gesetzt hat, durch eigene Initiative der durch den Bolschewismus entstandenen Not unter der lettischen Bevölkerung entgegenzutreten.

Diese grosse Aufgabe zu meistern hat die „Volkshilfe" übernommen. Gerade in diesem Lande ist die zu leistende soziale Arbeit um ein Bedeutendes grösser als anderswo. Sind doch in der Zeit der Bolschewistenherrschaft hier im Lande viele Familien ihres Oberhauptes und Ernährers beraubt worden, eine Unzahl von Kindern verwaist und ohne Obhut geblieben. Hier liegt die grosse Aufgabe der „Volkshilfe", die es übernommen hat, alle diese Notleidenden zu betreuen und ihr Los zu erleichtern. Aber nicht nur denen, die während der vergangenen schweren Zeit durch Verschleppung oder Ermordung ihrer Versorger in Not geraten sind, soll geholfen werden, sondern darüber hinaus auch allen kinderreichen Familien und insbesondere den Kleinen gilt die Fürsorge.

Am morgigen Sonntag führt die „Volkshilfe" eine grosse Strassensammlung in Riga und in allen Provinzstädten durch. Ihr Zweck ist die Beschaffung von Mitteln für das grosse soziale Hilfswerk. An alle Einwohner der Stadt ergeht der Aufruf, diese Aktion zu unterstützen und mit freigiebiger Hand zu spenden. Ähnlich wie zu den Strassensammlungen des Kriegswinterhilfswerks im Reich wird auch hier den Spendern als äusseres Symbol ihre Opferbereitschaft und Gefreudigkeit ein kleines Zeichen, eine Kornblume von den freiwilligen Sammlern angesteckt.

Die „Volkshilfe" veranstaltet gleichzeitig und im gleichen Rahmen eine Haussamlung von gebrauchten und abgelegten Kleidungs- und Wäschestücken. An die Bevölkerung ergeht die Bitte, schon jetzt alte Sachen herauszusuchen und zusammenzulegen, die dann am Sonntag, dem 30. November von den Sammlern aus dem Hause abgeholt werden. Jedes auch noch so zerschlissene Kleidungsstück und auch einzelne Stoffreste sind für das Hilfswerk von grösstem Wert. In der Niederlage der „Volkshilfe" ist eigens eine Werkstatt eingerichtet, in der Tag für Tag Näherinnen mit dem Ausbessern oder Neuherstellen von Kleidern und Wäsche beschäftigt sind.

Das, was Opfersinn am Sonntag aufbringt, kommt ganz dem Kampf gegen die Not in der lettischen Bevölkerung zugute. —h—

Schnitzarbeit mit dem Taschenmesser

Lehrgang für Soldaten, die ihre Tätigkeit bei ihrer Einheit anwenden sollen

Prof. Parnitzke mit einem Teil der Lehrgangsteilnehmer am Tisch mit den bereits fertiggestellten Holzarbeiten
Aufn.: DZ-Berkis

Riga, 14. November

Im Gebäude einer Gewerbeschule in Riga, die abseits der grossen Verkehrsstrasse liegt, herrscht seit Tagen emsiges Treiben. In einem der Arbeitssäle werken Landser an zahlreichen Arbeitstischen, die mit Hobelbänken versehen sind. Arbeit macht warm — sie haben deshalb die Waffenröcke abgelegt und verrichten ihre Arbeit in Hemdsärmeln. Sägen singen beim Schnitt durch weiches Lindenholz, Schnitzmesser zaubern aus der vormals glatten Brettfläche verschiedene Muster. Mit Hilfe von Pinsel und Farbe gewinnen die bereits fertiggestellten Sachen Leben.

Soldaten werken! Wir kennen etwas Ähnliches aus den der Freizeitgestaltung der Schaffenden gewidmeten Lehrgängen des Deutschen Volksbildungswerkes. Nach der Tagesarbeit soll jeder, der Interesse dafür hat, sich unter sachgemässer Anleitung auf einem Gebiete betätigen können, das sonst abseits seiner Berufsarbeit liegt, für das er aber besondere Neigung hat.

Die für Soldaten bereits im vorigen Jahr in Norwegen durchgeführten und jetzt in Riga ins Leben gerufenen Lehrgänge bezwecken wesentlich anderes. Abgesehen davon, dass hierbei — ähnlich wie in der Weltkriegszeit — Verwundeten die Gelegenheit geboten wird, durch handwerkliches Schaffen ihre vorübergehend gehemmten Gliedmassen durch ständige Übung wieder zu gebrauchen, bringt der diese Lehrgänge besuchende Soldat bei seiner Heimkehr in seine Einheit nicht nur Anregung zur wohnlichen Ausgestaltung des Truppenheimes mit, er vermag auch, seinen Kameraden auf Grund des Erlernten die Anfertigung dieses oder jenes nützlichen bzw. Schmuckgegenstandes anzuzeigen.

Sieben bis zwölf Tage währt solch ein Lehrgang in Riga, der von dem KdF-Sonderbeauftragten, Prof. Parnitzke, geleitet wird. Was der in der Regel völlig laienhafte Teilnehmer solcher Lehrgänge in dieser kurzen Zeit alles erlernt, ist geradezu erstaunlich.

Hier steht ein langer Tisch, auf dem man zum grössten Teil bereits fertiggestellte Sachen bewundern kann: handgeschnitzte Brotteller, Schachfiguren, Leuchter, Kästchen, Nussknakker, Spielzeug usw. Es sind sauber ausgeführte und — was den damit nicht Vertrauten sicherlich immer wieder in Erstaunen setzt — wohl teils abgewandelte, sonst aber nach alten Überlieferungen hergestellte Holzarbeiten. Auf den meisten dieser Gegenstände sind auch die Namen des Herstellers bzw. der Ort, an dem sie gearbeitet worden sind, eingeschnitzt. Riga 1941 oder Kriegsjahr 1941 Ostland liest man immer wieder, ob es sich um einen truhenähnlichen Kasten oder einen Brotteller handelt.

Wenn man Professor Parnitzke danach fragt, wie er zu Beginn eines Lehrganges dem Lehrgangsteilnehmer die Herstellung dieser Sachen anzeigt, d. h., ob vorher theoretischer Unterricht erfolgt bzw. die herzustellenden Gegenstände gezeichnet werden, dann lächelt er leise. Die Zeit drängt — deshalb wird viel kürzer (und vorweggenommen: mit grösserem Erfolg) verfahren. Es werden verschiedene Vorschläge gebracht, jeder kann sich auswählen, was er am liebsten herstellen will. Dann bekommt er das dazu benötigte Material und beginnt unter Anleitung zu werken. Beispielsweise soll die Figur eines Turmes für das Schachspiel geschaffen werden. Ein würfelähnliches Stück Holz wird dem Betreffenden gereicht, die Konturen werden dann eingezeichnet, mit Hilfe von Laubsäge und Schnitzmesser geschieht alles übrige.

Nebenbei bemerkt: Man sieht schön ausgeführte Schnitzarbeiten und denkt unwillkürlich an eine Arbeit mit Hilfe von Schnitzmesser. Weit gefehlt, das gefällige Muster auf dem Deckel eines Holzkästchens zum Beispiel ist mit einem Taschenmesser hergestellt worden. Das geschah nicht etwa, weil das betreffende Handwerkzeug gefehlt hätte. Keinesfalls, aber der Soldat, der das schnitzen gelernt hat, wird an der Front, wo nicht immer solch ein Handwerkzeug vorhanden ist, seinen Kameraden das Schnitzen auch nur mit Hilfe von Taschenmesser beibringen können. Mit diesem kleinen Beispiel ist vielleicht am besten der Sinn und der Wert dieser Lehrgänge gekennzeichnet! *N. v. D.*

Verkaufszeiten in Riga

Bestimmungen für den Handel an Sonn- und Werktagen

Riga, 14. November

In Bestimmungen, die der Gebietskommissar und kommissarische Oberbürgermeister der Stadt Riga, Wittrock, am 13. November 1941 erlassen hat, ist die Handelszeit an den Sonn- und Werktagen in der Stadt Riga geregelt worden. Danach sind Lebensmittel-, Kolonialwaren-, Delikatessenwarenhandlungen sowie Brotläden an Werktagen von 7—18 Uhr geöffnet. In namentlich aufgeführten Vorstädten beginnt der Verkauf bereits um 6 Uhr. Der Handel mit Milch und Milcherzeugnissen findet vorwiegend in der Zeit von 7 bis 11 Uhr und von 14 bis 18 Uhr statt. Alle übrigen Geschäfte sind von 9 bis 18 Uhr geöffnet. Mittagstische halten von 11 bis 18 Uhr auf, Restaurants von 9 bis 21 Uhr. Die Friseurgeschäfte arbeiten von 8 bis 18 Uhr, wobei Gäste, die sich bei Geschäftsschluss noch im Geschäft befinden, bis 19 Uhr bedient werden. An Sonnabenden und Vorabenden vor Feiertagen verlängert sich der Geschäftsschluss um eine Stunde.

An Sonntagen halten Lebensmittel-, Bäckerei-, Delikatessenwaren- und Milchhandlungen von 7 bis 10 Uhr offen, Gasthäuser von 13 bis 21 Uhr und Blumenläden von 11 bis 15 Uhr.

Eine besondere Regelung ist für die Handelszeit auf den Stadtmärkten getroffen. Den Wortlaut dieser Bestimmungen veröffentlichen wir im Anzeigenteil.

Erlebt und aufgeschrieben

Ich suche das Haus Walgum-Strasse 5

Es war vor einigen Tagen, und es war in Riga sehr dunkel. Ich tappte nicht nur buchstäblich im Dunkeln, sondern obendrein noch mit meinen beiden Füssen in den tiefen Wasserpfützen der Walgum-Strasse. Im vorigen Jahr stak ich ja viel tiefer im Dreck als jetzt, dachte ich mir zum Trost, und bin doch durchgekommen. Ich war dienstlich unterwegs, suchte einen Mann aus einem sibirischen Gefangenenlager, der mir von seinen Erlebnissen berichten sollte. Jemand hatte mir den Namen, die Telephonnummer und die genaue Adresse übermittelt: Walgum-Strasse 5, W. 16.

Auf einen Anruf reagierte der Sibirier aber absolut nicht — wie und wann ich mich auch abmühte; als einziger Ausweg blieb also, ihn am Abend selbst aufzusuchen. Das tat ich denn jetzt.

Die Hausnummern waren wirklich nicht erkennbar. Und niemand kam die Strasse herauf. Ich watete hin und watete her — vorbei an grossen Häusern mit verdeckten Fenstern und an Trümmern, stiess an ein kleines Haus, ging durch schwarzgähnende Tore hindurch und tauchte plötzlich ganz wo anders auf. Hier irgendwo musste es doch sein. Ich zog mein letztes Streichhölzchen, — wieder nichts . . .

„He," rief ich, „lebt hier jemand?"

Der Jemand lugte mit seinem grauen Kopf aus einem mattbeleuchteten Kellerfenster und hatte ganz vernehmlich einen Schluckauf.

„Könnt ihr mir sagen, wo hier die 5. Nummer in der Walgum-Strasse ist?" rief ich vor Kälte und Nässe zitternd.

„Dort drüben," kam die Antwort, „sie werden aber die Nummer nicht finden können, das Haus ist vor drei Monaten abgebrannt." X. P.

Der Warenverkehr im Ostland

Riga, 14. November

Nach einer Anordnung des Reichskommissars für das Ostland über den Warenverkehr im Ostland obliegt die Steuerung der Ein- und Ausfuhr sowie die Bewirtschaftung von Waren aller Art der Warenverkehrsstelle beim Reichskommissar. Zur Einfuhr von Waren aus dem Deutschen Reich oder aus dem Ausland bedarf es eine Bescheinigung, zur Ausfuhr von Waren ist eine Ausfuhrbewilligung notwendig. Die Warenverkehrsstelle kann zum Zwecke der Bewirtschaftung insbesondere hinsichtlich des Erwerbs, des Transports, der Lagerung Verarbeitung und Verteilung von Waren Gebote und Verbote erlassen.

Bei den Generalkommissaren werden für den Bereich der Generalbezirke Verteilungs- und Versorgungsstellen gebildet. Beide Stellen — die Warenverkehrsstelle und die Verteilungs- und Versorgungsstelle — können Gebühren erheben, Auskünfte und Belege verlangen sowie Nachprüfungen vornehmen.

Den Wortlaut dieser Anordnung, sowie die Strafbestimmungen bei Verstössen gegen sie finden unsere Leser im Anzeigenteil.

Kauen

Ziegelei in Klein-Jenischken

Der Bau einer neuen Ziegelei in Klein-Jenischken steht vor dem Abschluss. Er ist vor längerer Zeit begonnen worden, musste jedoch während der Bolschewistenzeit eingestellt werden. Jetzt sind am Bau 80 Arbeiter beschäftigt.

Schaulen

Neuer Bürgermeister in Schagaren

Gebietskommissar Gewecke stattete der Stadt Schagaren im Kreis Schaulen einen Besuch ab. Die Bevölkerung bereitete dem Gebietskommissar einen überaus herzlichen Empfang.

Nach der Begrussung des Gebietskommissars und seiner Mitarbeiter durch die führenden litauischen Männer aus Schagaren fuhr dieser durch ein Spalier der litauischen Schutzmannschaft zunächst zu den deutschen Heldengräbern, um dort einen Kranz niederzulegen. Anschliessend nahmen die feierliche Amtseinführung des neuen Bürgermeisters vor.

Wilna

30 000 Liter Limonade monatlich

Gegenwärtig sind in Wilna sechs Limonadefabriken in Betrieb, die Sodawasser und Limonade herstellen. Monatlich werden bis zu 30 000 Liter produziert. Die Betriebe, die während der Sowjets reichlich eigenartige Namensnennungen hatten, wurden kürzlich umgetauft.

Libau

Bau einer Brotfabrik

Zurzeit werden in der Rigaer-Strasse umfangreiche Umbauarbeiten durchgeführt, die einen ganzen Gebäudekomplex in eine moderne und grosse Brotfabrik verwandeln sollen. Um den Betrieb nach neuzeitlichem deutschen Muster einrichten zu können, sind bereits zwei Angehörige der Libauer Brotindustrie ins Reichs gefahren, um dort verschiedene Betriebe dieser Art zu besichtigen. Die dabei gewonnenen Erfahrungen sollen beim Neubau Anwendung finden.

Beitragskarten der Berufsverbände

Riga, 14. November

Auf Beschluss des komm. Leiters des Zentralverbandes der Berufsverbände wird von nun ab allen Mitgliedern dieser Verbände eine Beitragskarte ausgehändigt werden. Mit der Beitragskarte soll erstens die Mitgliedereigenschaft erwiesen und ferner der Beweis erbracht werden, wie weit das Mitgliedsgeld entrichtet worden ist. Der zuständige Berufsverband erhält die Beitragskarten vom Zentralverband und übermittelt sie den Arbeitsstellen, wo sie ausgefüllt und den Mitgliedern der Berufsverbände ausgehändigt werden. Die Karten sind von den Mitgliedern jeweils drei Tage vor der monatlichen Gehaltsauszahlung dem von der Arbeitsstelle bestimmten Angestellten abzuliefern, der alle nötigen Eintragungen vornimmt und die Karte bei der Gehaltsauszahlung den Mitgliedern wieder zurückgibt. Die Beitragskarten müssen mit allen nötigen Eintragungen allen Mitgliedern spätestens bei der Lohnauszahlung für November dieses Jahres ausgehändigt werden. Bei Stellenwechsel ist den Mitglied des Berufsverbandes keine neue Karte auszuhändigen. Der Verlust einer Karte ist sofort der Arbeitsstelle zu melden.

Wehrmachts-Gottesdienst

Am Sonntag, dem 16. November, findet in der Aula der Universität in Riga, Alfred-Rosenberg-Ring 19, um 9.30 Uhr ein katholischer Gottesdienst für Wehrmachtsangehörige statt. Um 10.30 Uhr wird in den gleichen Räumen ein evangelischer Gottesdienst abgehalten.

In der Ortodoxen Kathedrale zu Riga an der Adolf-Hitler-Strasse findet am Sonntag um 9.45 Uhr eine feierliche Liturgie und um 12.30 Uhr eine Liturgie, Beichte und Kommunion in deutscher Sprache.

Spielplan der Rigaer Oper

Sonnabend, den 15. November „Der Troubadour"; Sonntag, den 16. November um 12 Uhr „Zigeunerbaron"; um 18 Uhr „Der fliegende Holländer"; Dienstag, den 18. November „Der fliegende Holländer"; Mittwoch, den 19. November „Madame Butterfly"; Donnerstag, den 20. November „Graf von Luxemburg"; Freitag, den 21. November „Zigeunerbaron"; Sonnabend, den 22. November Ballette: „Geist der Rose", „Herbst", „Nachtigall und Rose".

Geschonte Reifen leben länger!

Drei Punkte, die jeder Kraftfahrer beachten muss

Riga, 14. November

Es ist im gegenwärtigen Kriege eine selbstverständliche Pflicht, mit allen Rohstoffen, die früher aus Übersee reichlich zur Verfügung standen, sparsam und sorgfältig umzugehen. Deutschland hat schon in den Jahren vor dem Kriege umfangreiche Vorbereitungen im Rahmen des Vierjahresplans getroffen, um den grossen Verbrauch an Gummi, der zwangsläufig im Kriege auftreten muss, sicherzustellen. Die Buna-Werke, die in Deutschland vor dem Kriege und im Krieg entstanden sind, sind heute schon soweit ausgebaut, dass das Reich praktisch von einer Einfuhr aus dem Auslande vollkommen unabhängig geworden ist. Trotz alledem darf aber auf dem Reifengebiet nicht rücksichtslos losgewirtschaftet werden. Angesichts des vielfältigen Reifenbedarfs ist es dringend erforderlich, durch alle möglichen Massnahmen die Bereifungen so zu schonen, dass ihre Lebensdauer verlängert wird.

Es sind auf diesem Gebiet schon eine ganze Reihe von Anordnungen erlassen worden. Jeder Kraftfahrer muss aber schon von sich aus so viel Verantwortungsgefühl besitzen, dass er auch, ohne ständig kontrolliert und überprüft zu werden, diese Vorschriften einhält und Reifen schont. Drei Punkte sind besonders zu beachten. Erstens muss der Fahrer achtsam fahren, damit die Reifen geschont werden; zweitens darf er die gesetzlich festgelegte Höchstgeschwindigkeit nicht überschreiten. Die Geschwindigkeitsgrenze ist nicht nur wegen der Verkehrssicherheit festgelegt worden, sondern der Gesetzgeber hat hierbei auch an die Schonung der Reifen gedacht. Drittens muss jeder Fahrer genauestens den Reifendruck überprüfen, da zu geringer Druck sich im hohen Masse auf die Lebensdauer des Reifens auswirkt.

Zum Kapitel des achtsamen Fahrens gehört in erster Linie die Frage des Bremsens. Im allgemeinen wird viel zuviel und zu spät gebremst. Es gibt leider so manchen Kraftfahrer, der der Meinung ist, den Bremsvorgang mit besonders ohrenbetäubender Bravour ausführen zu müssen. Der beste Fahrer ist, wer überhaupt nicht zu bremsen braucht, da das rechtzeitige Übergehen in einen anderen Gang den gewünschten Zweck ebenso erreichen lässt.

Die verfügte Herabsetzung für Höchstgeschwindigkeiten war das Ergebnis sehr eingehender Untersuchungen, bei denen sich herausstellte, dass die Fahrtgeschwindigkeit die Laufflächenabnutzung der Reifen im hohen Masse beeinflusst. Bei einer erhöten Geschwindigkeit wird auch der Reifen wesentlich stärker beansprucht. Der Abrieb der Laufflächen beträgt z. B. bei 50 Stundenkilometer 100, bei 80 Stundenkilometer 130 und bei 100 Stundenkilometer bereits 200, also das doppelte. Bei noch höherer Geschwindigkeit steigt der Abrieb weiter steil an. Bei Lastkraftwagen sind diese Ziffern noch weit ungünstiger. Eingehende Untersuchungen haben ergeben, dass der Reifen eines Lastkraftwagens bei einer Geschwindigkeit von 60 Stundenkilometer eine Lebensdauer von 35 000 km hat. Bei einer Geschwindigkeit von nur 40 Stundenkilometer beträgt die Lebensdauer des Reifens 60 000 km.

Was die Höhe des Reifendruckes anbelangt, so muss gesagt werden, dass auf eine Steigerung des Druckes hinzuwirken ist. In Verbindung mit der Begrenzung der Fahrgeschwindigkeiten wird hierdurch die so wichtige Schonung des Gewebes im Innern des Reifens erreicht. Untersuchungen über Jahre hinweg haben bestätigt, dass 80 v. H der Reifen vorzeitig verschlissen werden auf Grund falscher Behandlung, wovon 50 v. H. auf zu geringen Reifendruck entfallen. In diesem Zusammenhang muss jedoch betont werden, dass die Erhöhung des Reifendrucks keinesfalls eine Vergrösserung der zulässigen Tragfähigkeit bei Lastfahrzeugen mit sich bringt. Gerade heute mag die Versuchung, ein Fahrzeug zu überlasten, manchmal gross sein. Aber dennoch muss eine Überlastung unbedingt vermieden werden, weil sie sich durch schnelleren Reifenverschleiss rächt. Es ist übrigens vorgesehen, in dieser Hinsicht durch Streifen Prüfungen vorzunehmen.

In der Kriegswirtschaft, in der es auf sparsame Verwendung aller wichtigen Stoffe mehr denn je ankommt, ist es von grösster Wichtigkeit, dass im grossen Bereich der Kraftverkehrswirtschaft diese drei Leitsätze aufs genaueste eingehalten werden.

—h—

Es wird rücksichtslos eingeschritten

Neue Fälle von Preisüberschreitungen festgestellt

Riga, 14. November

Die Preisüberwachungsstelle beim Gebietskommissar Riga-Stadt hat wiederum bei einer Reihe von Kaufleuten Preistreibereien festgestellt und Geldstrafen verhängen müssen. Es handelt sich in allen Fällen um Personen, die schon mehrfach verwarnt und auch bestraft worden sind. Daher hat sich die Behörde genötigt gesehen, besonders scharf vorzugehen.

Die Inhaberin der Lebensmittel- und Milchwarenhandlung an der Ferdinand-Walter-Strasse 60 erhielt wegen wiederholter Preistreiberei eine Geldstrafe in Höhe von RM 300.—. Aus dem gleichen Grunde erhielt Maria Taubers, Goldinger Strasse 4, eine Geldstrafe von RM 100.—. Letztere hatte ausserdem auch noch den Verkauf verschiedener Waren verweigert, obschon sie sie auf Lager hatte. Jahnis Vahrne, Dorpater Landstrasse 114, wurde ebenfalls mit RM 100.— bestraft und erhielt zugleich die Verwarnung, dass ihm im Wiederholungsfalle die Handelsgenehmigung entzogen werden würde.

Desgleichen mussten mehrere Inhaber von Kiosken bestraft werden, die ihren Bestand an Zigaretten zu spekulativen Zwecken zurückhielten. Ferner sind noch eine Reihe von Bauern zur Verantwortung gezogen worden, die in der Stadt Geflügel und andere Fleischwaren zu geradezu astronomischen Preisen verkauften oder auf dem Wege des Tauschhandels gegen Schnaps und Tabak an den Mann brachten.

Sendefolge für die deutsche Wehrmacht

Das Programm des Hauptsenders Riga der Sendergruppe Ostland mit den Sendern Modohn, Goldingen und Libau lautet für Sonntag, den 16. November folgendermassen:

5.00 Uhr: Kameradschaftsdienst des deutschen Rundfunks für die deutsche Wehrmacht. 6.15 Uhr: Hafenkonzert aus Hamburg. 7.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 7.10 Uhr: Fortsetzung des Hafenkonzerts. 8.00 Uhr: Orgelmusik aus dem Rigaer Dom. (Alfred Kalninsch.) 9.00 Uhr: Unser Schatzkästlein. 10.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 11.00 Uhr: Schallplatten. 11.30 Uhr: Kampfl und Andacht. 12.00 Uhr: Klassische Musik. 12.30 Uhr: Deutsche Nachrichten. Anschliessend: Deutsches Volkskonzert. 14.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 15.30 Uhr: Deutschlands Jugendchöre. 16.00 Uhr: Bunter Nachmittag. 17.00 Uhr: Deutscne Nachrichten. Anschliessend: Fortsetzung des bunten Nachmittags. 18.35 Uhr: Tanzmusik am Nachmittag. (Die Tanzkapelle des Rundfunks unter Leitung von Arnolds Kornelius.) 19.00 Uhr: Frontberichte. Anschliessend: Musik. 19.30 Uhr: Norbert Schultze. 19.45 Uhr: Deutschland - Sportecho. 20.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 20.30 Uhr: Abendkonzert: Aus der Welt der Oper. Es wirken mit: Marija Vintere (Sopran), Mariss Wehtra (Tenor), Edvins Kruhmisch (Bariton) und das Rundfunkorchester unter Leitung von Jahnis Medinsch. 22.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 22.20 Uhr: Musik zum Tanz und Zeitvertreib. 23.00 Uhr: Tanzmusik. 24.00 Uhr: Deutsche Nachrichten.

Wieder bunte Abende

Riga, 14. November

Die Abt. „Erholung und Lebensfreude" beim Zentralverbande der Berufsverbände veranstaltet am kommenden Sonnabend und Sonntag um 18 Uhr in den Räumen des Hauses Waldstrasse 32 den regelmässigen bunten Abend mit Musik, Gesangsvorträgen, Tanzdarbietungen, Deklamationen und Humor. Vom gleichen Verbande werden ferner am kommenden Sonnabend um 18.30 Uhr in den Grundschulräumen an der Kl. Altonauerstrasse 6 und am kommenden Sonntag um 15.00 Uhr in Mühlgraben, im Gemeindehaus von Mangalen je ein bunter Abend veranstaltet.

Dailes-Theater in Riga

Sonnabend, den 15. November „Die Seewölfe"; Sonntag, den 16. November um 13 Uhr „Tribnes Sünden"; um 18 Uhr „Maija und Paija"; Dienstag, den 18. November „Maija und Paija"; Mittwoch, den 19. November „Die Seewölfe".

Verdunkelung von 16.48 Uhr bis 7.27 Uhr

Wer kann Auskunft geben?

FLAKKANONIERE!

die Ihr am 25. 6. v. d. Dunten-hofschen Str. 26 nach Dünaburg weggeschickt worden, gebt Auskunft über den verschollenen Schlosser

Arnold Estbergs

Meldungen an den Vater J. Estbergs, u. d. 6-kl. Grundschule zu Alt-Autz, über Autz, oder B. Tihrons in Riga, Eichert-vom-Stein-Strasse 111 — 27.

Marianna Swirbulis, Hof Osoli, Gem. Pfalzgrafen (Gluhda), sucht ihren Bruder, den Landwirten

Pronas Swirbulis

40jährig, aus dem Dorfe Uschanwesch, Gem. Ponewjesch, war in Ponewjesch (Litauen) eingekerkert.

W. Saukume, Sannes Str. 7—12, sucht die Kraftfahrer

Jahnis Keirans und Jakob Ruschmanis

beide am 1. Juli aus Modohn verschleppt.

Falls jemand etwas vom Schicksal

Martin Leimanis

geb. am 22. Sept. 1903, weiss, der von 26. Juni 1941 unberufen worden, möge E. Leimanis, Hof Leimani, Gem. Katlakaln oder in Riga, Friedenstr. 36 — 6, benachrichtigen.

Herbert Nordmann nebst Mutter

geht ein Lebenszeichen auf die Adresse:

GNESEN, WARTHEGAU, Pfarrstrasse 1—5, Familie BOHLERS und NORDMANNS.

Frau Monika Schubite

und allen auf. Freunden in d. Heimat sendet herzl. Grüsse und bittet um ein Lebenszeichen.

EDITH STANDER, Bromberg, Adolf-Hitler-Str. 67, W. 16.

Kurt, Victor und Alise Sternberg

bitte, geht ein Lebenszeichen auf die Adresse:

GNESEN, WARTHEGAU, Pfarrstrasse 1—5, ALFRED STERNBERG, u. Familie BOHLERS.

Hallo, Paul B.!

Ich bin heil und gesund, habe Deine Briefe erhalten. Danke. NADINA.

Marken und Münzen

Ankauf-Verkauf ED. SCHNEIDER, Riga, Ad.-Hitler-Strasse 34.

Klavier-Stimmer

F. Kuck, Carl-Schirren-Str. 21, W. 1. Ruf 24580

Familie Edmund Kerkovius, Posen,

od. and. Verw. od. Bek. meiner Tochter

Ruth Kerkovius, Leslau a. W., Bismarckstr. 6

w. herzl. u. Nachr. d. d. Ztg. u. d. Verbleib geb. Frau Martha Rosenthal, Riga, Mittelstr. 5.

«Smalkādnieks»

(Der Feinlederindustrielle)

Riga, Weberstr. 6, Ruf. 27701,

Verschiedene Reparaturen

Bestellungen auf Artikel der Feinlederindustrie (mit Material des Bestellers) von 13—16 Uhr.

Das Generaldirektorium für die Innenverwaltungs- und Personalangelegenheiten

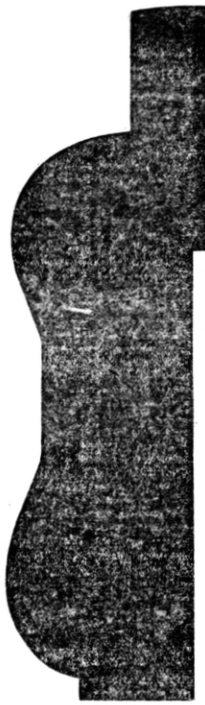
Viktor-Hehn-Str. 12,

hat neue Fernrufnummern:

Generaldirektor	O. DANKERS	92843
	Adjutant	92843
	Referent	92561
Stellvertretender Generaldirektor	E. ANDERSONS	91973
	Sekretär	91973
	Referenten	91056
"	A. FREIMANIS	93642
	Sekretär	93642
	Referenten	92073
		92213
		90803
"	Dr. V. SANDERS	94096
	Sekretär	94096
	Referenten	92771
		92663
"	V. WEISS	98937
	Sekretär	98937
	Referent	98524
Kanzleichef		65007
Chef d. Verwaltungsteils		93931
Chef d. Wirtschaftsteils		93559
Kanzlei d. Wirtschaftsteils		93373
Dejourant		92214

W 13071

Haarausfall kann verhindert – schwacher, sich lichtender Haarwuchs kann wieder zu neuem Leben erweckt werden.



AUXOL rettet Ihr Haar

★ Auxol ist ein neuartiges, nach besonderem Verfahren hergestelltes Haartonikum von universeller und ungewöhnlich intensiver Wirkung. Mit Auxol behandeltes Haar wächst stark und elastisch nach. Es hat Glanz und Fülle und ist schmiegsam und leicht frisierbar.

F. WOLFF & SOHN • KARLSRUHE

SUCHER DES UNENDLICHEN

Zu Johann Caspar Lavaters 200. Geburtstag am 15. November

VON JOCH. USEDOM

Schon der kleine Junge, der als zwölftes Kind eines Züricher Arztes und seiner Ehefrau Regula zur Welt gekommen, war in seinen Gedanken immer der Schöpfer und Baumeister babylonischer Türme. Noch als Student bestätigte er diese Vorliebe, indem er die Riesentürme der Kathedralen in Strassburg, Augsburg und Landshut bis zur Spitze erklomm. „Nicht was er tat, sondern was er war, er selbst, seine Menschheit, seine Individualität waren das Schätzbarste und Vorzüglichste an ihm," sagt einer seiner Biographen. Und wenn sein grosser Zeitgenosse Schleiermacher meint „Es scheuen die Menschen meist, in sich selbst zu sehen, und knechtisch erzittern viele, wenn sie endlich länger nicht der Frage ausweichen können, was sie getan, was sie geworden, was sie sind," so findet dieser Ausspruch auf Lavater bestimmt keine Anwendung.

Lavater ist der Verfasser eines Werkes gewesen, das nach seinem Erscheinen ungeheures Aufsehen erregte.

1775—78 erschienen die „Physiognomischen Fragmente zur Beförderung der Menschenkenntnis und Menschenliebe" in vier umfangreichen Bänden, ein Buch, das sehr oft falsch verstanden und gewertet worden ist. Lavater ging dabei aus von Leibnizschen und anderen Vorstellungen, ohne dabei seine Originalität aufzugeben, und versuchte den Nachweis zu führen, dass der Zustand der Seele sich stets im Gesicht von Mensch und Tier widerspiegelt.

Legen wir auf die Beteuerung des Gefühlsmässigen in seiner „Wissenschaft" das Schwergewicht, so haben wir damit auch bereits die Schwäche seines Systems erkannt. Man wird ihm den Ernst seiner Forschung und seinen ungeheuren Fleiss, den er an sie verwandte, nicht absteiten können; es entstand aber doch schliesslich „ein Mosaikbild, in dem recht oft die einzelnen Steine in Grösse und Farbe nicht zusammenpassten". Aber er übte einen ungeheuren Einfluss auf die um ihn lebende Generation des Sturms und Drangs aus und wurde von ihr wie selten ein Mensch gefeiert. Wir wissen von Goethe, wie er ihn schätzte, wenn sich auch später das Verhältnis des „Weltkinds" zu ihm als einem seiner beiden „Propheten" — der andere war der Pädagoge Basedow — wesentlich abkühlte.

Wir wollen uns bemühen, Lavater mit rechtem Mass zu messen! Einer seiner Kritiker mag recht haben, wenn er schrieb: „Er wollte immer das Gute, wenn er hier und dort eine Blüte pflückte, aber am Ende hielt er doch keinen harmonischen Büschen in der Hand". Das ist es! Sein Werk ist nicht harmonisch, es ist eingegeben von einer gewissen inneren Ratlosigkeit und Unruhe!

Der Vergessenheit anheimzufallen braucht deshalb dieser Fénelon der Deutschen keineswegs! Er war schon ein Mann von ausserordentlichem Geist, dabei aufrecht, unerschrocken, ja heroisch. Als sein Vaterland von den Franzosen unterdrückt wird, schreibt er „Das Wort eines freien Schweizers an die grosse Nation", Er lässt sich einsperren und wird schliesslich sogar ein Opfer seiner Todesverachtung, indem er in Zürich bei der Verteidigung zweier Frauen gegen plündernde französische Soldaten von einem der Kerle die tödliche Schusswunde erhält. So erfüllte sich an ihm sein eigener Ausspruch: Lasst uns Männer sein und keine Memmen!

Was er seiner Zeit bedeutete und was er in sie ausstrahlte in Gedankenfülle und Herzenstiefe, das spiegelt sich wunderbar wider in dem Satz aus einem Brief Goethes an die Frau von Stein, unmittelbar nachdem er ihn mit seinem Herzog in der Schweiz besucht hatte: „Lavater ist der beste, grösste, weiseste, innigste aller sterblichen und unsterblichen Menschen die ich kenne."

Johann Caspar Lavater. Nach einer Originalzeichnung von Albert Anker

Aufn.: Scherl-Archiv

Ruf in den Tag

Von Heinz Rusch

Heller sollst du dich entzünden,
höher deine Flamme schüren,
allen Wesen, Mensch und Tieren
zugetan, dich selbst ergründen.

Nimmer stillstehn, immer streben
aus dem Heute in das Morgen:
Weise hält der Tag verborgen
tiefste Freude, reinstes Leben.

Das Wiedersehen

VON HANNS GOTTSCHALK

Es war an den Wassern am Bug, da hatte sich eine Kugel verirrt, und noch ehe der Kristoff, der am Ufer stand und ein kurzes an die Heimat dachte, sein Auge zumachen konnte, war die Kugel hereingesprungen.

Nun lag er im Lazarett. Er hatte Zeit, so viel Zeit, wie er sie in seinem Leben noch nicht gehabt hatte. Also strich er über die Binde, die um seine Augen war, als wollte er das Dunkel wegstreichen, und er dachte an seine Mutter, deren Gesicht er nicht mehr sehen sollte, und an seinen Vater dachte er, der ihm gezeigt hatte, wie man Besen bindet und Körbe flicht, und an seinen Bruder dachte er, der zusammen mit ihm ausgerückt war und nun schon das Eiserne Kreuz hatte. Er, der Bruder, werde es vielleicht verstehen, dachte Kristof, dass einem die Kugel ins Auge springen kann, der Vater, der damals aus Flandern nur mit einem Beine zurückkam, wohl auch, aber die Mutter? Was nur werde die Mutter sagen? Werde sie weinen?

Kristof richtete sich in seinem Bette auf. Etwas wie ein Lächeln ging über sein Gesicht. Er murmelte, dass die anderen Kameraden die Köpfe zu ihm hindrehten: sie, die Mutter, werde ja gar nicht weinen, denn sie könne ihn ja sehen, und sie könne Kristof zu ihm sagen, und sie könne sagen, dass es gut sei, dass er überhaupt noch da sei.

Kristof liess den Kopf in die Kissen fallen, und die Kameraden sahen sich an.

Heute sahen sie sich wieder an, denn Kristoff hatte sich wie gestern in seinem Bette aufgerichtet, aber das Lächeln war nicht mehr um seinen Mund, hart waren seine Züge und dunkel; es schien, als wäre der Schatten unter der Binde hervorgekrochen und hätte das Gesicht überfallen.

Kristof dachte an Veronika. An das Weidenfeld dachte er, vor dem sie manchmal stand, wenn er Ruten schnitt. Sie brauchte nur dazusein, dann arbeiteten seine Hände wie von selbst. Manchmal auch half sie ihm beim Besenbinden oder Korbflechten, dabei sahen sie sich nur an und sagten nichts. Was auch sollten sie sagen? Ihre Augen wussten ja alles, sie konnten bis in die Seele hineinsehen, und da stand mehr, als Worte zu sagen vermocht hätten.

Beim Abschied sagte Veronika: „Wir werden uns wiedersehen, und das wird so schön sein." Und dann sagte sie noch, dass Vater den Schuppen grösser machen wolle und einen Wagen bauen, zu einem Gaul werde es auch reichen. Dann ginge das Weidenfeld bis an die Schuppen, und aus den Schuppen würden Besen herauskommen und Körbe für Kartoffeln, Rüben und Häcksel, auch Körbe für Brot, zum Beerensammeln und Tee. Und wenn dann der erste Schreiber eintreffe, der auch Kristof heissen solle, dann wolle er, der Vater, eine Wiege aus Rohr machen und ein Wiegeband aus Schilf und Rindenbast.

Daran dachte Kristof jetzt, und auf einmal war es ihm, als hätte er keine Zeit mehr, als müsste er sich aufmachen und Veronika sagen, es sei alles anders gekommen, sie solle nicht mehr träumen und auf ihn warten, denn um ihn werde es immer Nacht sein.

Kristof rief nach der Krankenschwester, aber er brauchte nicht erst zu rufen, denn sie war gerade an sein Bett getreten, strich ihm über die Binde und sagte, jemand komme zu ihm.

Eine Hand fühlte nach der seinen. „Veronika!"

„Kristof!"

Einen Herzschlag lang hielten die Kameraden den Atem an, auch die Krankenschwester drehte sich um. Ein Unnennbares war in allen Gesichtern, die Frage nach dem Heimnis vielleicht, ob denn die Hand Kristofs sehen könne.

Kristof sagte: „Wie wir uns wiedersehen!"

Und Weronika sagte: „Ich hab' es gewusst, dass wir uns wiedersehen!"

Da lief ein Raunen durch den Lazarettraum. Irgendwo am Wasser stand ein Schuppen offen, ein Weidenfeld ging bis an den Schuppen, und aus dem Schuppen kamen Besen und Körbe, wie in Reih und Glied kamen sie, und ein Alter, der vielleicht an sein Bein in Flandern dachte, flocht eine Wiege aus Rohr und ein Wiegeband aus Schilf und Rindenbast.

„Ich kann deine Hand streicheln," sagte Kristof, „und in dem Herz kann ich sehen, und sehen kann ich auch, wie gut du bist."

Das Raunen hatte sich verloren. Die Kameraden fühlten nicht mehr, dass sie nur ein Bein oder einen Arm hatten, dass vielleicht der Tod ins Fenster hereinsah; sie schwiegen und feierten das tapferste Wiedersehen mit dem Leben.

NEUSTÄDTISCHE IDYLLE

Bremische Anekdote von Karl Lerbs

Da lebten in einer Zeit, die heute schon ins Mythische gerückt scheint, obwohl sie noch kein halbes Dutzend Jahrzehnte zurückliegt, in der bremischen Neustadt zwei stadtberühmte Männer, Vater und Sohn. Sie waren beide Ziqarrenmacher; demzufolge wohnten sie am Buntentorsteinweg, waren begeisterte Sänger, hatten einen chronischen Durst und einen für die Mitwelt nicht immer ganz ungefährlichen Humor. Ausserdem waren sie beide gegen zwei Meter lang und von gewaltiger Breite — man nennt so einen Kerl je nach Neigung, aber mit scheuer Hochachtung einen „Wampen" oder einen „Bumbam". Sie waren unzertrennlich, bei Tage und bei Nacht, bei Hitze und Kälte, Regen und Trockenheit, Stille und Sturm.

In einer Oktobernacht freilich, nach einer besonders schweren musikalischen und alkoholischen Sitzung, geschah es, dass sie voneinander getrennt wurden. Alles Rufen und Suchen in Nebel und Misclregen war vergeblich. Wann sie wieder vereint wurden, ist nicht bekannt; dagegen hat ein Augenzeuge den Vater gesehen, wie er mit gewaltigen Armen eine Anschlagsaule umklammerte und verzweifelt auf sie einredete, um der starren Masse eine Lebensausserung zu entreissen.

„Heinrich," schluchzte er, „mein kleinen lieben Heini, kennst du denn deinen alten Vadder nich mehr?"

Der Verlobungsring

ROMAN VON MAILA TALVIO

Copyright by Albert Langen / Georg Müller, München

(41. Fortsetzung.)

Der Mutter gelang es, sie zu beruhigen und zu Bett zu bringen. Da lag sie in den Kleidern, die Augen starr an die Decke geheftet und mit den Fingern an ihrer Korallenschnur herumtastend. Plötzlich sah sie verstört umher und sagte:

„Was ist von hier verschwunden?"

Die Mutter setzte sich auf die Bettkante und legte ihre Hand auf des Mädchens Stirn.

„Du hast wohl ein wenig Fieber?"

„Jetzt weiss ich's, es ist unser bestes Gemälde. Wass hast Du mit ihm gemacht?"

Nach kurzem Schweigen antwortete die Mutter:

„Wir werden es wohl verkaufen müssen, um Geld zu bekommen".

Das Mädchen riss erschreckt ihre Augen auf.

„Das darfst Du nicht tun. Wie kannst Du so sprechen. Du haltst mich zum Besten!"

Die Mutter schüttelte schweigend den Kopf.

„Pfui", sagte das Mädchen. „Diese ewige Armut!"

Die Mutter sah, dass es in ihr gärte. Sie biss die Zähne zusammen, und die Tränen traten ihr in die Augen.

„Fünf Kinder, das eine gesünder und hungriger als das andere, und nichts zu essen!"

Das rief die junge Letta und brach in ein Gelächter aus, in ein richtiges Gassenmädelgelächter.

Wieder fühlte die Mutter den Vorwurf in den Worten des Kindes und wusste nichts darauf zu antworten. Sie war froh, als das Telephon läutete, und sie sich für einen Augenblick aus dem Zimmer entfernen konnte. Die Eltern sind naiv und glauben, ihre Kinder seien bereit, den harten Weg ebenso mit ihnen zu teilen wie den frohen. Aber nein: Die Kinder wollen keine harten Tage. Und was soll man ihnen antworten, wenn sie sagen: Fünf Kinder, das eine gesünder und hungriger als das andere, und nichts zu essen! Die Mutter fühlte, wie sich diese Worte in ihre Seele hinein frassen, als ob sie eingebrannt worden seien.

Am Fernsprecher wurde nach Letta gefragt. Die Mutter wollte eben antworten, dass jene krank sei und nicht kommen könne, als Letta auf den Vorsaal gestürzt kam und rief:

„Ich will selber sprechen. Ich bin nicht krank; o, Mutter, hast Du schon abgehängt? Wat es ein Mädchen oder ein Junge?"

Es war eine weibliche Stimme," antwortete die Mutter.

Und während sie so mit dem erregten Kinde sprach, grubelte sie ununterbrochen darüber nach, wo sie beginnen sollte, Einfluss auf sie zu gewinnen. Es hatte keinen Eindruck auf sie gemacht, dass das Bild verkauft werden sollte. Letta war das Gemälde gleichgultig. Was war ihr teuer? Die Heimat? Die Mutter? Eine von den Schwestern? Was war diesen Mädchen heilig?

Erregt stand Letta vor dem Fernsprecher.

„Das hast Du nun davon! Ich gehe, ich bin nicht krank. Wie kannst Du so einfach abhängen? Ohne zu fragen, wer anruft. Jetzt weiss ich nicht, wo wir uns treffen sollen."

„Aber weshalb wirst Du blos so heftig, mein Kind?"

„Na, wenn sie warten und ich gehen will."

„Dann bist Du also nicht krank?"

„Nein, nein, nein! O, Mutter, ich hatte Dich viel lieber, wenn Du mich jetzt gehen liessest."

Die Mutter fasste sie am Arm und zog sie neben sich auf den Stuhl nieder.

„Höre, Letta, vielleicht bist Du auch gar nicht krank gewesen? Wir wollen einmal ein wenig ernsthaft miteinander reden. Du sassest in einem Kaffee— siehst Du, Deine Mutter ist über die ganze Geschichte gut unterrichtet."

„Nun ja, irgendwohin musste ich doch gehen, ich konnte doch nicht gut auf der Strasse bleiben. Grasslich seid Ihr alle! Es war ein Glück, dass ich überhaupt irgendwohin konnte, ich hätte ohnmächtig werden können."

„Und Yngve Lex zelebrierte Dich und traktierte Dich mit Kaffee. Und war etwa auch er krank, oder wusste er, dass Du krank werden wurdest . . ."

„Tommi, ein Halunke! Tommi ist es gewesen, der das alles hier berichtet hat. Wenn ich erzählte, was Tommi tut — ach, er ist ja so scheinheilig. Nun werde ich doch noch alle seine Geheimnisse verraten."

„Kümmere Dich nicht um Deinen Bruder, ich kenne seine Angelegenheiten nicht weniger gut. Aber denkst Du denn gar nicht an Vater — glaubst Du, dass er sich über so etwas gefreut hatte? Du bist Schülerin, und Deine erste Pflicht ist es, Deine Studien erfolgreich zu betreiben."

„Aber ich will ja gar nicht mehr dabei bleiben, Mutter. Ich bekomme ‚ungenügend' in der Mathematik oder bleibe womöglich sitzen. Vielleicht gibt es auch noch in anderen Fächern ‚ungenügend'."

„Ja, aber — das sind ja reizende Neuigkeiten."

„Ja. Ich bin entschlossen, von der Schule abzugehen."

„Und Du meinst, Deine Mutter ginge darauf ein?"

„Willst Du etwa, dass ich zwei Jahre in einer Klasse sitze?"

„Nein. Du musst den Sommer über nachholen, worin Du ungenügend bist. Du bekommst keine Ferien, da Du während des Semesters faul gewesen bist."

„Aber wenn ich nun sitzen bleibe."

„Dann bleibst Du eben zwei Jahre in derselben Klasse."

„Mutter, ich habe bereits eine Stelle. Ich bekomme tausend Mark in einem Monat."

„So, so. Und was ist das für eine merkwürdige Stelle, wo man Schulmädchen annimmt und ihnen tausend Mark bezahlt?"

„Das ist ganz gleichgultig — es handelt sich um eine Bürostelle. Andere werden dort nicht so bezahlt."

„Also bist Du nur dann besonders bevorzugt."

„Sehr richtig!"

Sie stand trotzig vor ihrer Mutter, das üppige Haar fiel in goldenen Wellen über das dunkle Kleid, und ihr Antlitz glühte und lachelte. Sie war wie die Verkorperung jugendlichen Trotzes gegenüber der Vernunft des Alters, einer Jugend, die keine fertigen Erfahrungen übernehmen, sondern alles selbst erleben will. Die Mutter wurde immer ratloser, als sie das Mädchen betrachtete, und suchte dies zu verbergen, so gut sie konnte. Sie kannte ihr Kind tatsachlich nicht. Wo waren nur ihre Augen gewesen, dass sie nicht gesehen hatte, wie sich dieses kleine Mädchen zu solch ungebändigtem Wachstum entwickelt hatte. Jetzt hätte sie die alte Tante nötig gehabt. Nie hätte Letta so auftreten können, wenn jene daheim gewesen wäre. Spukte die Kaufmannstochter aus dem vorigen Jahrhundert in diesem Mädchen? Die Mutter betrachtete sie, um Zeit zu gewinnen, sie hatte es ja nicht mehr mit einem Kind zu tun, sondern mit einem erfahrenen Menschen.

„Arme Letta," sagte sie endlich, „es ist vollständig ausgeschlossen, dass Du die Schule aufgibst."

„Aber Tommi hört doch auch auf."

„Das ist nicht wahr."

„Allerdings ist er wahr, sie gründen doch eine Aktiengesellschaft."

„Rede kein dummes Zeug, ich merke, dass ich Dir gegenüber allzu nachgibig gewesen bin, mein armes Kind. Jetzt wird mit Strenge verfahren werden. Eine Entschuldigung schreibe ich Dir nicht, da Du nicht krank gewesen bist."

Letta brach in ein Gelächter aus.

„Als ob ich die nicht selber schreiben könnte!"

„Was sagst Du da, Deine Entschuldigung gilt doch nicht."

„Ich schreibe Deinen Namen ebensogut, wie Du selbst."

(Fortsetzung folgt.)

Volkswirtschaft

Marktordnung im Südosten

Wichtige Voraussetzung für die Eigenversorgung und den Export

Wien, 14. November

Unsaubere Elemente hatten schon 1939 erkannt, welche Bedeutung die landwirtschaftlichen Überschüsse für den Handel der südosteuropäischen Staaten bekommen sollten, und eine wilde Spekulation bemächtigte sich namentlich der Getreidevorräte. Die Folgen bekamen vor allem die südosteuropäischen Völker selber zu spüren. Sie äusserten sich in völlig ungerechtfertigten, empfindlichen Preissteigerungen, Panikstimmung, ja sogar Hungerzeiten für die ärmeren Volksschichten. Der schlechte Ausfall der Ernte 1940 hatte diese Zustände noch verschärft. Das musste schliesslich auch den unentwegten Verfechtern der liberalen Wirtschaftsordnung die Augen öffnen.

Es ging so nicht mehr weiter. Man sah nach Deutschland, wo eine planvolle landwirtschaftliche Ordnung und vor allem die Marktordnung des Reichsnährstandes auch im Kriege für die Aufrechterhaltung der Erzeugung und eine gerechte Verteilung der Nahrungsgüter sorgt. In den letzten 12 Monaten haben nach und nach auch die südosteuropäischen Staaten nicht nur eine mehr oder weniger gelenkte landwirtschaftliche Erzeugungsordnung aufgebaut oder sind noch im Begriffe dies zu tun, sondern es wurden auch — ähnlich der Marktordnung im Deutschen Reich — marktordnende Einrichtungen getroffen, die sich bereits sehr gut bewähren. Dies gilt vor allem für die Getreidemarktordnung im Südosten.

Wenn auch die einzelnen Länder verschiedene Wege eingeschlagen haben, um die Getreidemärkte im Sinne einer gelenkten Wirtschaft neu zu organisieren, so lassen sich doch gemeinsame Grundlinien deutlich erkennen. In Ungarn, der Slowakei, Kroatien, Serbien, Rumänien, Bulgarien und Griechenland ist heute die Getreidebewirtschaftung auf breitester Basis durchgeführt. Grundsätzlich ist die Getreideernte 1941 beschlagnahmt, wozu meistens auch noch die schmalen Vorräte aus 1940 kommen. Die Erzeuger dürfen nur bestimmte Quoten, die als Saatgut oder für die Selbstversorger im bäuerlichen Haushalt und als Viehfutter Verwendung finden sollen, zurückbehalten. Alles übrige müssen sie Monopolgesellschaften, die zum Teil staatlich oder auch halbstaatlich sind, aber einer sehr strengen Staatsaufsicht unterliegen, abliefern.

Diese Bestimmungen mögen auf den ersten Blick hart erscheinen, sie sind es aber nicht, denn der Erzeuger bekommt für seine Getreidelieferungen gesicherte und zumeist sehr auskömmliche Preise, deren Höhe er früher nie erhofft hatte. Diese Preise wurden vor dem Erntebeginn für 1941 je dz wie folgt festgesetzt: in Bulgarien für Weizen 520—530 Lewa, Roggen 420 Lewa, Gerste 380—410 Lewa, Hafer 400 Lewa, in Kroatien für Weizen 450 Kuna, Roggen und alle anderen Getreidearten 420—430 Kuna, in Serbien für Weizen 350 Dinar, in Rumänien für Weizen 1100 Lei, in Griechenland je Oka (1,34 Liter) für Weizen 14 Drachmen, Roggen 11 Drachmen und Gerste 10 Drachmen sowie in Ungarn, das sein ganzes landwirtschaftliches Preisgefüge nach dem sehr hohen Weizenpreis ausgerichtet hat, für Weizen 30 Pengö, Roggen 28 Pengö und Futtergerste 24—24,50 Pengö. Auch für die anderen Getreidearten wurden später noch Übernahmepreise in allen Staaten festgesetzt. Die von den Monopolgesellschaften übernommenen Getreidemengen werden von staatlichen Stellen (Ernährungsdirektion o. ä.) registriert.

Während früher der Staat immer nur annähernd wusste, wie gross die Getreideernte eines Jahres war und er vor allem nie genau wissen konnte, wieviel Getreide für die Ausfuhr zur Verfügung stand, wissen heute die Getreideüberschussländer im Südosten ziemlich genau, was sie an Getreide ausführen können. Der inländische Bedarf wird natürlich zuerst berücksichtigt, dann kommen noch gewisse Mengen für die Vorratslager usw. in Abzug, und was darüber hinaus zur Verfügung steht — und in diesem Jahr ist das wesentlich mehr als im Vorjahr — kann ausgeführt werden.

Während es früher vorkam, dass sich der Staat A verpflichtete, dem Staat B, sagen wir, 100 000 t Weizen zu liefern und er dann später feststellen musste, dass — durch spekulative Zurückhaltungen, Überschätzung der Ernten usw. — die 100 000 t nicht zur Verfügung standen, er also seine Vertragspflicht nicht erfüllen konnte, weiss heute der Staat A genau, was er besitzt, wieviel er davon ausführen kann, und der Staat B erhält dadurch die Gewissheit, dass er sich auf die vereinbarten Lieferungen verlassen darf.

Vor allem wird aber auch die Spekulation und Hamsterei durch die Getreidemarktordnungen in den südosteuropäischen Staaten schwer bestraft und praktisch so gut wie ganz ausgeschaltet. Um die Ausfuhrüberschüsse möglichst gross zu machen, haben die meisten Südoststaaten in diesem Jahr auch strenge Bestimmungen über die Verwertung der Getreidevorräte, die Ausmahlung des Getreides, Verfütterungsverbote für Brotgetreide sowie auch Rationierungen des Brot- und Mehlverbrauchs in den Konsumzentren eingeführt.

Diese Ordnung der südosteuropäischen Getreidemärkte ist nur ein Teilstück, wenn auch das wichtigste, in der Neuorganisation der südosteuropäischen Land- und Ernährungswirtschaft, die in den letzten Monaten auf allen Gebieten vielversprechende Fortschritte gemacht hat, wenn auch das Tempo der Durchführung in den einzelnen Staaten unterschiedlich ist.

Montanindustrie mit erweitertem Arbeitsfeld

Keine Kohlenkampfpreise — Kokshunger — Selbstkräftigung

Essen, 14. November

Die innere Stärke und die Anpassungsfähigkeit der Berg- und Hüttenindustrie wird aufs neue bewiesen durch die Abschlussberichte der drei Montankonzerne, die zum 30. Juni bilanzieren: Gutehoffnungshütte, Hoesch und Klöckner. Zwei Berichte liegen bis jetzt vor, Hoesch wird wohl in diesen Tagen folgen. Aus den Jahresergebnissen und den Mitteilungen der Verwaltungen ergibt sich nicht nur ein konzernbedingtes Bild, sondern sie lassen manches erkennen, was für die Gesamtlage der deutschen Schwerindustrie aufschlussreich ist.

In der Grundtendenz hat sich das montanindustrielle Bild im vergangenen Jahre nicht wesentlich verschoben. Vollbeschäftigung und guter Absatz sind zu einer kriegsbedingten Selbstverständlichkeit geworden. Hinzu kommt, dass die deutsche Schwerindustrie in der Hauptsache auch die Lücken füllen muss, die nach Ausschaltung des britischen Lieferanten entstanden sind.

Bessere Erlöse

Dies gilt vor allem für Kohlen, für deren Märkte die Briten internationale Abmachungen stets zu verhindern wussten. In Deutschland taucht keine englische Kohle mehr auf, ebenso ist durch die gute Absatzlage die Rivalität zwischen den einzelnen Revieren weggefallen. Es gibt keine umstrittenen Gebiete und deshalb auch keine Kampfpreise mehr. Im Ausland hat sich der Kohlenpreis durch die starke Nachfrage erhöht; er hält sich jedoch in erträglichen Grenzen, zumal ein Teil der Lieferungen noch zu vertraglich festgelegten, die Steigerung des internationalen Preisniveaus nicht voll berücksichtigenden Preisen erfolgt. Neben der Erlösverbesserung steht auch der Wegfall der Syndikatsumlage positiv zu Buche. Nicht minder gross wie die Kohlennachfrage ist auch der Koksbunger, und es ist ein günstiges Zeichen für die Leistungsmöglichkeit der weiterverarbeitenden Betriebe, dass der Koksabsatz durchweg aufs neue erhöht werden konnte. Im ganzen gesehen dürften auch die reinen Kohlenzechen, die jahrelang ein Sorgenkind der gemischten Konzerne gewesen sind, zu Ergebnissen kommen, die dem Kostenniveau der deutschen Bergbaubetriebe angemessen sind.

Aber auch höhere Aufwendungen

Die Besserung der Erlöse wurde freilich durch verschiedene kostensteigernde Elemente wieder aufgezehrt. Da ist zunächst auf die Schwierigkeiten des Arbeitseinsatzes hinzuweisen. An die Stellen vieler Einberufenen sind werksfremde, oft sogar berufs- und landfremde Kräfte getreten, deren geringere Leistungsfähigkeit zu finanziellen Belastungen führt. Wenn dennoch die Produktion im allgemeinen gehalten werden konnte, ist das der anerkennenswerten Einsatzfreudigkeit der Stammgefolgschaften zu verdanken. Zu dem erhöhten Lohnaufwand kommt ein ebenfalls gestiegener Stoffaufwand durch nicht zu verhindernde Steigerungen auf der Materialseite. Der angespannte Arbeitseinsatz bringt es auch mit sich, dass der weiteren Mechanisierung und insbesondere der Leistungserhöhung vor Ort grösste Bedeutung beigemessen wird. Die langen Lieferfristen der Maschinenfabriken lassen jedoch die Bäume der Hoffnung auf diesem Gebiet nicht in den Himmel wachsen. Jeder Betrieb ist mehr oder weniger auf die Selbsthilfe der eigenen Fachmänner angewiesen, und manche ausgeworfene Prämie beweist, dass Verbesserungen möglich gewesen sind.

Auch auf der Eisenseite dauert die Kostenprogression an, das heisst die im Verhältnis zur Umsatzvermehrung stärkere Kostenerhöhung im Produktionseinsatz. Einer Besserung der Durchschnittserlöse steht kostensteigernd vor allem der vermehrte Einsatz minderprozentiger deutscher Inlandserze entgegen. Der hierdurch erforderliche grössere Koksbedarf bei der Verhüttung wird preismässig nicht ausgeglichen. Auch höhere Transportkosten und Preisverteuerungen beim Bezug au ländischer Erze treten kostensteigernd in die Erscheinung. Da sich vor allem die Zufuhr der hochwertigen Schwedenerze verteuert hat, werden in stärkerem Masse die lothringischen Erze eingesetzt.

Hier und beim Einsatz deutscher Erze sind in bezug auf die kostensparende Aufbereitung noch manche Fragen grosstechnisch zu lösen. Schliesslich spielt auch die Frage des Arbeitseinsatzes in der Eisenindustrie eine kaum minder grosse Rolle wie im Bergbau. Wenn gegenwärtig mit der Durchprüfung der Eisenpreise begonnen worden ist, dann dürfte insbesondere dem Ertragsausgleich zwischen den Erzeugungs- und Verfeinerungsbetrieben das Hauptaugenmerk zuzuwenden sein.

Im übrigen ist für Kohle und Eisen festzustellen, dass die Rentabilität der Montanbetriebe eine sehr fragwürdige Grösse ist. In der unteren Produktionsstufe ist weder im Bergbau, noch in der Eisenindustrie die Mindestrentabilität gewährleistet. Darauf hat kürzlich auch der Reichswirtschaftsminister Funk in seiner Rede zur Ehrung des Eisenindustriellen Ernst Poensgen hingewiesen. Freilich ist an eine neue Rentabilitätsgestaltung während des Krieges nicht zu denken, denn — ausgehend von den Grundrohstoffen Kohle und Eisen — käme das Preisgefüge unserer ganzen Wirtschaft ins Wanken. Der sogenannte „Mischpreis" wird also auch in Zukunft den notwendigen Ausgleich innerhalb der Konzernbetriebe bringen müssen. Die Veredlungsbetriebe bei der Kohle und die Verfeinerungsbetriebe bei Eisen und Stahl müssen die Preislücken schliessen, die von der Produktion her bestehen. Die Mischung von Grundstoff- und Verarbeitungsbetrieb ist heute also eine unumgängliche Notwendigkeit. Erneuerung und Erweiterung auf weite Sicht.

Rechtzeitige Rücklagen

Nicht zu übersehen ist ferner, dass die grosse gegenwärtige Beanspruchung der Werke und die grossen Aufgaben für die Zukunft eine Investitionsplanung auf weite Sicht erfordern. Wenn die Betriebe gesund bleiben sollen, heisst das, dass bei den Jahresabrechnungen entsprechende Rücklagen zu machen sind, zumal sich das Bauprogramm gegenwärtig infolge der kriegsbedingten Einschränkungen nicht voll auswirken kann. In der Eisenindustrie kann es notwendig sein, dass mancher Rüstungsbetrieb vorzeitig abgeschrieben werden muss, der Bergbau arbeitet schon naturgemäss fortdauernd mit grössten Risiken, die geologisch bedingt, also unabänderlich sind. Da auch die Forschungsaufgaben in Kohle und Eisen nicht vernachlässigt werden dürfen, wenn sich nicht für die Nationalwirtschaft Nachteile ergeben sollen, müssen entsprechend hohe Beträge auch hierfür eingesetzt werden. Aus all diesen Gründen ist ersichtlich, dass die zweckgebundenen Rückstellungen in der Montanindustrie grösser sein müssen als in anderen Industriegruppen und dass es verkehrt wäre, in diesen betrieblichen Sicherheitsventilen, die für die kommende Friedenswirtschaft unentbehrlich sind, eine Verschleierung der Gewinne erblicken zu wollen. Das grosse Betriebsrisiko lässt es auch begreiflich erscheinen, dass auch die Frage der Kapitalberichtigung in der Schwerindustrie mit grösster Vorsicht geprüft wird. Die Frage ist übrigens nicht so sehr ausschlaggebend, weil in der Montanindustrie der Reiz einer hohen Dividende nicht gegeben ist. Seit 1938 besteht die Standarddividende von 6 vH.; sie liegt bei reinen Kohlenzechen sogar darunter.

Gesund und kräftig

Abschliessend ist zu sagen, dass die deutsche Schwerindustrie gesund und gekräftigt in der deutschen Volkswirtschaft steht. Sie hat ihre besonderen Probleme, die nicht über den Daumen gepeilt werden können, sondern innerhalb des weiteren Aufbaues der deutschen Gesamtwirtschaft gelöst werden müssen. Die technischen und organisatorischen Voraussetzungen schaffen die deutschen Montanbetriebe in ständiger Angleichung an die Notwendigkeiten selbst.

Eisenbahnen für Lebensmittel

Neues politisches Handelsobjekt der USA

New York, 14. November

Da Argentinien nicht mehr geneigt ist, weitere Sterlingguthaben in England anzusammeln, misst man den neuen Washingtoner Plänen einer Hilfsaktion für England durch Rohstoffkäufe in Südamerika für die Gestaltung der künftigen Beziehungen zwischen den USA und Argentinien besondere Bedeutung bei.

Der neue Plan würde Washington die Möglichkeit geben, dass ihm die britischen Effekten der 5 argentinischen Eisenbahnen verpfändet werden. Die von Grossbritannien kontrollierten 5 Bahnen wurden in Friedenszeiten mit nahezu einer Milliarde Dollar abgewertet. Bisher hat England immer noch gezögert, derartige überseeische Investitionen abzustossen, weil durch den hierdurch bedingten Ausfall von Dividenden und Zinsen seine Importkraft nach dem Kriege erheblich geschwächt werden muss.

Wie bekannt wird, ist zur Zeit eine argentinische Kommission unterwegs nach Washington, um die erforderlichen Dollarbeträge für die Fortsetzung der argentinischen Ausfuhr von Rindfleisch und anderes nach England sicherzustellen. Man nimmt daher an, dass Washington auch auf diesem Wege die Kontrolle der argentinischen Bahnen in seine Hand zu bekommen versucht. Obgleich man weiss, dass Argentinien seinerseits daran interessiert ist, die Kontrolle über die Bahnen selbst zu übernehmen, scheint es Washington zunächst vor allem darauf anzukommen, den britischen Einfluss auf die Bahnen auszuschalten.

*

Wie noch aus Washington zu einer neuen Hilfsaktion für England, die angeblich die britischen Zugeständnisse für die Gegenleistungen auf die Pacht- und Leihlieferungen erleichtern soll, verlautet, dürfte die Unterzeichnung eines Abkommens zwischen den USA und Grossbritannien, die von Aussenminister Hull bereits Anfang dieser Woche in Aussicht gestellt wurde, beschleunigt werden können. Nach aussen hin soll die neue Hilfsaktion aber gleichzeitig dazu führen, England in noch weitere Abhängigkeit von den USA zu bringen.

Die neue Hilfeleistung soll nämlich darin bestehen, dass die USA für England von diesem benötigte Rohstoffe und Nahrungsmittel ausserhalb des Sterling-Gebietes ankaufen und diese auf Pacht- und Leihrechnung nach England versenden. Als zusätzliche Gegenleistung hierfür soll England erneut einen erheblichen Teil seiner Auslandsanlagen verpfänden, ähnlich wie dies kürzlich bei britischen Anlagen in den USA der Fall war, die für einen Kredit von 425 Millionen Dollar an die Reconstruction Finance Corporation verpfändet wurden.

Zum Unterschied hiervon soll die Verpfändung sich jetzt jedoch auf Auslandsanlagen ausserhalb der USA erstrecken. Da diese Aktiven an den Börsen nicht oder jedenfalls nur mit erheblichen Verlusten realisierbar sind, nimmt man in Washington an, dass England das Mittel der „Verpfändung" ebenso wie bisher als Instrument zur Hebung seiner Kreditwürdigkeit nach aussen hin benützen wird. Die USA würden dafür als Einkäufer für England in anderen Ländern auftreten, insbesondere in den ibero-amerikanischen Staaten, da England selbst für Käufe in diesen Ländern nicht mehr genügend Devisen zur Verfügung hat. Man hofft in Washington offenbar, auf diese Weise direkte englische Anlagen in Südamerika übernehmen zu können, die vom Handelsamt der USA immer noch mit mehreren Milliarden Dollar veranschlagt werden.

Argentiniens Ausfuhrverluste

Buenos Aires, 14. November

Nach Mitteilung des statistischen Amtes belief sich die argentinische Ausfuhr in den ersten 10 Monaten dieses Jahres auf 5 272 000 t im Werte von 1204,6 Mill. Pesos. In der entsprechenden Zeit des Vorjahres betrug die Ausfuhr 8 544 000 t im Betrage von 1247,9 Mill. Pesos. Es ist daher besonders mengenmässig ein erheblicher Rückgang eingetreten. Massgebend hierfür war insbesondere das Nachlassen der Getreideverschiffungen, die in diesem Jahre in der Berichtszeit um 3,2 Mill. t beziehungsweise 286 Mill. Pesos geringer als im Vorjahre waren.

Infolge der starken Auslandsnachfrage ergab sich andererseits ein erhöhter Absatz an Viehzuchtprodukten, vor allem an Wolle und Molkereierzeugnissen sowie an Häuten und ferner auch an Fleisch, sodass die Ausfuhrschrumpfung wertmässig geringer hervortritt. Dennoch bleiben die Absatzschwierigkeiten für zahlreiche landwirtschaftliche Erzeugnisse in vollem Umfange bestehen, da die USA und England keinen ausreichenden Ausgleich für die Unterbindung der Verkäufe an den Märkten Kontinentaleuropas bieten können und ausserdem von den USA-Produzenten gegen die Einfuhr argentinischer Erzeugnisse weiterhin eine starke Opposition geübt wird.

*

New York. Am Chicagoer Getreidemarkt lagen offizielle Berichte darüber vor, dass ein beträchtlicher Teil des Winterweizenanbaugebietes diesmal ohne Aussaat bleiben wird. Im Zusammenhang mit der starken Anspannung der Bundesfinanzen erwartet man jedoch trotzdem für das nächste Jahr eine fühlbare Einschränkung der Farmerhilfe.

Transport-Wettbewerb

Luftfahrt und Schiffahrt nach dem Kriege

Hamburg, 14. November

Es wird im allgemeinen angenommen, dass nach dem Kriege die zivile Luftfahrt einen grossen Aufschwung nehmen wird. Die Erfahrungen, die auf diesem Gebiete für militärische Zwecke gesammelt wurden, werden zweifellos auf die spätere zivile Luftfahrt fördernden Einfluss ausüben. In Fachkreisen wurde zum Ausdruck gebracht, dass man künftig mit einer Stundengeschwindigkeit von 800—850 km rechnet. Es besteht die Absicht, nach dem Kriege Maschinen zu bauen, die für lange Strecken zur Beförderung von Passagieren und Fracht geeignet sind. Es ist beabsichtigt, einen neuen Typ von Flugbooten für die Atlantik-Route zu bauen, die für die Land- und für die Wasserlandung geeignet sind.

Auf jeden Fall wird die Notwendigkeit, auf dem Luftwege zu befördern, zum Bau von Maschinen grössten Ausmasses führen. Dem Bau solcher Flugboote würden keine Schwierigkeiten entgegenstehen; neues Baumaterial soll sie leichter und stärker machen. In diese Richtung gehen jedenfalls die Pläne der Sachverständigen.

Inwieweit nun diese Entwicklung die Schiffahrt berühren wird, ist im Augenblick noch nicht zu übersehen. Bereits vor Ausbruch des Krieges erfolgte eine gewisse Zusammenarbeit zwischen Schiffahrt und Luftfahrt. Es ist selbstverständlich, dass die Schiffahrtskreise ein aktives Interesse an der Entwicklung der Luftfahrt zeigen, da das, was noch vor wenigen Jahren eine Utopie zu sein schien, sich wohl nach dem Kriege verwirklichen dürfte. Somit wird auch der Wettbewerb zwischen Schiffahrt und Luftfahrt in ein aktuelleres Stadium treten.

Dessen ungeachtet wird es auch in Zukunft so bleiben, dass das Schwergewicht in der Beförderung von Passagieren und Gütern nach wie vor bei der Schiffahrt liegt. Eine Zusammenarbeit beider Parteien auf Grund von Vereinbarungen wird jedenfalls die beste Lösung sein. Da die wesentlichsten Funktionen auf beiden Gebieten die gleichen sind, würde eine Kombinierung beider Dienste — zweckmässig unter Leitung der Schiffahrtsgesellschaften — möglich sein. Besonders da die Schiffahrtsgesellschaften auf Grund jahrelanger Beziehungen auf den verschiedensten Routen über ein gewisses Ansehen verfügen, was für die Einführung der Luftfahrtdienste von nicht geringer Bedeutung sein würde. Jedenfalls könnte die Schiffahrt besonders im Hinblick auf die Transportmöglichkeiten der Luftfahrt Pionierdienste leisten. Sie wäre bereit, an der künftigen Entwicklung dieses Verkehrsmittels mitzuwirken. *Pz.*

Ungarn erschliesst seine Landwirtschaft

Berlin. Aus dem Gesamtbild der agrarpolitischen und agrarwirtschaftlichen Planung Ungarns gewinnt man nach der Auffassung gut unterrichteter Kreise den Eindruck, dass das Land bereit und bestrebt sei, alle seine reichen Quellen der landwirtschaftlichen Erzeugung auszubauen und weiter zu erschliessen, um sie seiner eigenen Bevölkerung nutzbar zu machen und sie auch als Agrarausfuhrland der europäischen Gesamtwirtschaft zugute kommen zu lassen.

Höhere Steuereinnahmen des türkischen Staates

Ankara. Die Steuereinnahmen des türkischen Staates betrugen im ersten Monat des neuen Finanzjahres (im Juli 1941) fünfzig Millionen türkische Pfund, das sind 300 Millionen mehr als im gleichen Monat des Vorjahres, von diesen 30 Millionen sind allein 20 aus der Erhöhung der Gewinnsteuer eingekommen, woran wiederum Industrie und Handel mit 16 Millionen beteiligt waren.

Landmaschinen-Pflege

Sorgfältige Unterbringung im Winter

Riga, 14. November

Im kommenden Jahre ist mit einer grösseren Zuteilung neuer Landmaschinen nicht zu rechnen. Jeder Bauer ist verpflichtet: 1) Sämtliche in seinem Besitze befindlichen Maschinen u. Geräte in gereinigtem Zustande (die blanken Maschinenteile sind einzufetten) bis zum 15. 11. 41 regensicher unterzustellen. 2) Jede Maschine auf ihren Gebrauchszustand zu überprüfen, wenn nötig, sofort einer Fachwerkstätte zur Reparatur zu übergeben. 3) Dafür zu sorgen, dass seine Maschinen bis zur Gebrauchszeit in vollem Umfange einsatzfähig sind.

Wer diesen Verpflichtungen nicht nachkommt, wird vom Gemeindeältesten über das Landwirtschaftsdepartement dem Generalkommissar gemeldet. Pflichtversäumte Maschinenbesitzer werden in den kommenden Jahren bei Zuteilung von neuen Landmaschinen nicht berücksichtigt.

Zur zweckmässigen Überwinterung der Landmaschinen werden folgende Hinweise gegeben:

Bodenbearbeitungsgeräte, Pflüge, Eggen, Kultivatoren usw. sind zu reinigen, zu entrosten und wenn nötig mit neuem Anstrich zu versehen. Blanke Teile, z. B. Streichbretter, Zinken usw. sind einzufetten oder mit Kalk zu bestreichen. Bei Gras- und Getreidemähern ist ebenfalls eine Reinigung vorzunehmen, Messerbalken u. Messer sind einzufetten, Getriebe u. Getriebegehäuse auszuwaschen, sämtliche Schmierstellen mit sauberem Öl oder Fett zu schmieren. Für Bindemäher gilt dasselbe wie bei Getreidemähern, es ist jedoch auf gute Reinigung u. Einfettung des Bindeapparates besonders hinzuweisen. Ausserdem müssen die Transporttücher abgenommen und an einem trockenen Platz freischwebend aufgehängt werden. Die Dreschmaschinen müssen nach Beendigung der Druschperiode vom Staub gereinigt werden. Auf trockene Unterbringung ist besonders zu achten, um die Holzteile vor Feuchtigkeit zu schützen und das Verziehen des Rahmens zu verhindern. Antriebriemen u. Elevatorgürtel sind abzunehmen und ordnungsgemäss zu lagern. Nur bei dieser Behandlung und Pflege der Maschinen wird ihre Erhaltung und Leistungsfähigkeit in grossem Masse gefördert werden.

Bauer, es ist Deine Pflicht, die Maschinen ordnungsgemäss zu pflegen, denn sie sind wertvolles Volksgut und dürfen nicht durch Lotterwirtschaft dem Rost und den Unbilden der Witterung während ihrer Ruhezeit ausgesetzt sein. Sachgemässe Maschinenpflege sichert störungsfreie Arbeit und erhöht die Lebenszeit der Maschinen um ein Beträchtliches.

Der Generalkommissar in Riga.
Im Auftrage: *Lüthje*

See-Kriegsprämien

Neuer deutscher Tarif

Berlin, 14. November

Die Deutsche Kriegsversicherungs-Gemeinschaft hat lt. „Deutsche Verkehrs-Nachrichten" einen neuen See-Kriegsprämientarif herausgegeben.

In bezug auf die Kriegsversicherung von Russlandgütern weist die Deutsche Kriegsversicherungs - Gemeinschaft darauf hin, dass alle Kriegsversicherungen von und nach russischen Häfen bei ihr anfragepflichtig sind. Bei kombinierten Seereisen ist für die Vor- und Nachreise im Seeschiff eine Prämie von 50% der jeweiligen Kriegsprämie zu erheben; als Hauptreise im Sinne dieses Tarifes gilt stets die höchst tarifierte Seereise. Eine kombinierte Seereise liegt stets dann vor, wenn das versicherte Gut aus einem Seeschiff in ein anderes Seeschiff umgeladen wird, einerlei aus welchem Grunde diese Umladung erfolgt.

Weiter teilt die Deutsche Kriegsversicherungs-Gemeinschaft mit, dass der Reichskommissar für die Preisbildung seine Zustimmung zur Bindung der zurzeit angewandten Beitragssätze des See-Kriegsprämientarifs, des Prämientarifs Binnentransportklausel A, des Prämientarifs Binnentransportklausel B und des Lufttarifes (sowohl für Luftfracht- als auch Luftpostsendungen) bis zum 31. März 1942 verlängert hat. Diese Verlängerung umfasst auch den Zusatz zur kombinierten See- und Binnentransport-Kriegsversicherungsklausel.

Strafordnung für die Handelsmarine

Berlin, 14. November

Der Reichsverkehrsminister hat eine Disziplinarstrafordnung für die Schiffe der Handelsmarine veröffentlicht, die bestimmt, dass die Kapitäne von Kauffahrteischiffen, die die Reichsflagge zu führen berechtigt sind, soweit es sich um Fahrgastschiffe, Frachtschiffe über 300 BRT, Fischereifahrzeuge über 100 BRT, Walfangschiffe und Robbenschläger handelt, Disziplinargewalt über die Angehörigen der Schiffsbesatzung erhalten.

Der Disziplinarstrafgewalt unterliegen alle Dienstpflichtverletzungen, soweit sie nicht den Tatbestand einer gerichtlich strafbaren Handlung bilden, oder auf Veranlassung des Kapitäns wegen der Schwere der Tat oder ihrer Auswirkung auf die Mannszucht gerichtlich verfolgt werden. Weiter fallen nicht unter die Disziplinarstrafgewalt Handlungen von Schiffsoffizieren, die nach Art und Schwere der Tat ein Verfahren vor der Seedisziplinarkammer erforderlich machen.

Die Strafen gliedern sich in sogenannte Massregeln für leichtere Fälle (Verweis, Landgangverbot bis zu 4 Tagen) und Disziplinarstrafen im engeren Sinne. Hierzu gehören Landgangverbot bis zu 4 Wochen, Geldbusse bis zu 150.— RM, Arrest bis zu 3 Wochen. Gegen Schiffsoffiziere kann der Kapitän nur Landgangverbot bis zu einer Woche verhängen. Ist das Verhalten eines Schiffsoffiziers so schwerwiegend, dass es mit Landgangverbot nicht hinreichend geahndet werden kann, so ist Tatbericht an die zuständige Seedisziplinarkammer einzureichen. Gegen jede verhängte Disziplinarstrafe steht dem Bestraften die Beschwerde, die aufschiebende Wirkung hat, zu.

Ungarns Staatsbetriebe

Eine wichtige Einnahmequelle

Budapest, 14. November

Der Staatshaushaltsplan für das Jahr 1942 enthält interessante Angaben über den Umfang und die Leistungsfähigkeit der staatlichen Betriebe in Ungarn.

Den grössten staatlichen Betrieb stellen die ungarischen Staatsbahnen mit 47 347 Angestellten dar. Einschliesslich der rückgegliederten Gebiete besitzt Ungarn gegenwärtig ein Schienennetz von 11 596 km. Gegenüber dem vorjährigen Budgetstand weist das Schienennetz eine Erweiterung von 2 442 km auf.

Zum Eigentum des ungarischen Staates gehören auch wichtige Bergwerke, darunter mehrere Kohlengruben. Die Produktion der staatlichen Steinkohlengruben, die im Vorjahr rund 2 Mill. Doppelzentner betrug, soll im nächsten Jahre auf 2.4 Mill. Doppelzentner gesteigert werden. Einen weiteren wichtigen Posten nimmt unter den staatlichen Betrieben der Forstbesitz ein. Während sich der gesamte Waldbestand Rumpfungarns auf 90 000 Katastraljoch (ein Katastraljoch gleich 0.575 Hektar) erstreckte, sind mit der Rückgliederung des Karpathenlandes und Nordsiebenbürgens die Staatsforsten auf 1,01 Mill. Katastraljoch gewachsen. Von diesem Waldgebiet sind rund 750 000 Katastraljoch Laub- und ungefähr 312 000 Katastraljoch Nadelwald. Nach dem Betriebsplan der staatlichen Forste soll im nächsten Jahr eine Waldfläche von 8 600 Katastraljoch aufgeholzt werden. Der hierdurch erzielte Holzgewinn wird sich schätzungsweise auf 1,8 Mill. Kubikmeter belaufen. Schliesslich seien noch die in staatlichem Besitz befindlichen landwirtschaftlichen Betriebe angeführt, die eine Acker- und Wiesenfläche von rund 63 000 Katastraljoch umfassen und die dem Staat einen jährlichen Reinertrag von rund 0,85 Mill. bringen.

Hoesch-Reingewinn unverändert 6 Proz.

Essen. Der Jahresbeschluss der Hoesch AG, Dortmund, zum 30. Juni 1941 weist nach Abschreibungen und Rückschlägen einen Reingewinn von unverändert 6,10 Millionen RM auf. Der Hauptversammlung soll vorgeschlagen werden, eine Dividende von wieder 6% auf 101,8 Millionen RM Stammaktien zu verteilen.

Hirsch-Kupfer-Kapitalerhöhung

Berlin. Die Hirsch-Kupfer- und Messingwerke AG. in Berlin hat das Grundkapital um 7,5 auf 20 Mill. RM erhöht. In den letzten Jahren wurden jeweils 9% Dividende gezahlt.

Eisen- und Stahlwerkgründung in Elsass

Essen. Mit einem Gesellschaftskapital von 2 Millionen RM ist in Strassburg (Elsass) die „Elsässische Eisen- und Stahlwerke GmbH" gegründet worden, deren Gegenstand die weitere Verarbeitung von Eisen und Stahl sowie die damit zusammenhängenden Geschäfte sind. Gründer des Unternehmens sind die Deutsche Röhrenwerke AG, Düsseldorf (Betriebsgesellschaft der Vereinigten Stahlwerke AG) und die Comessa Maschinen- und Eisenbau AG. Strassburg, während die deutschen Röhrenwerke mit 1,2 Millionen RM eine Bareinlage bei der neuen Gesellschaft geleistet haben, brachte die Comessa AG. ihre Betriebsanlagen ein.

Reicher dänischer Fischfang

Kopenhagen. Wie die Presse mitteilt, sind durch die veränderten Wetterverhältnisse reichliche Fischfänge zu verzeichnen gewesen, besonders günstig zeichnet sich der Dorschfang ab. Die einzelnen Kutter haben bis zu 5000 kg eingebracht. Die Schollenfänge werden ebenfalls als gut bezeichnet. Die Notierungen sind trotz der grossen und plötzlichen Zufuhren fest.

Die Fänge an der schwedischen Ostküste

Stockholm. Nach einer vorläufigen Berechnung, haben die Fänge von Heringen an der Ostküste Schonen in den Sommer- und Herbstmonaten mit rund 1,5 Millionen kg eine Ziffer erreicht, wie sie in früheren Jahren niemals zu verzeichnen gewesen ist.

Das Zeichnungsergebnis der schweizer Bundesanleihe

Bern. Der Chef des eidgenössischen Finanzdepartements gab das Zeichnungsergebnis der vor kurzem aufgelegten Bundesanleihe bekannt. Zu 3½% mit einer Laufzeit von 15 Jahren sind Zeichnungen im Betrag von über 300 Millionen Franken eingegangen, zu 2½% mit Laufzeit von 5 Jahren etwa 280 Millionen Franken.

Italien-Bulgarien

Rom. Die Besprechungen zwischen der bulgarischen und italienischen Industrieabordnung in Mailand führten, wie Agenzia Stefani meldet, zu einem Übereinkommen, in dem die Interessen der beiden befreundeten Länder gewahrt bleiben.

Die Einlagenverzinsung in Kroatien

Agram. Durch Gesetzdekret werden Einlagen bei Geldinstituten in Termin- und Sichteinlagen gegliedert. Termineinlagen, deren Kündigungsfristen nach Übereinkommen festgesetzt werden, werden bis zu 4% verzinst. Einlagen auf Sicht, die jederzeit abhebbar sind, werden mit 1,5% verzinst.

Zunahme der türkischen Bankeinlagen

Ankara. Die Bankeinlagen in der Türkei, die nach Kriegsausbruch 1939 zunächst stark zurückgegangen waren, haben jetzt wieder stark zugenommen und Ende August bereits über 110 Millionen türkische Pfund erreicht.

Die Tabakernte in Kroatien eingebracht

Agram. In der Herzegowina und in Süd-Dalmatien ist die Tabakernte bereits überall eingebracht worden. Das nicht immer günstige Sommerwetter beeinträchtigte wohl die Quantität, aber nicht die Qualität der diesjährigen Ernte. Der Tabakpreis dürfte mit 100 Kuna für ein Kilogramm festgesetzt werden. Damit würden die Tabakpflanzer den vierfachen Erlös gegenüber früheren Jahren erlangen. Als Vorauszahlung haben sie bereits die vorgesehenen 4 Kuna für 10 Tabakpflanzen erhalten.

Immer neue Schatzwechselausgabe in USA

New York. Zwecks Durchführung grösserer Finanzierungen erhöhte das Schatzamt bis auf weiteres die wöchentliche Begebung von Schatzwechseln von 150 auf 200 Millionen Dollar. Durch diese Massnahme soll eine anderweitige Beschaffung neuer Mittel zunächst umgangen werden. Wie lange das Schatzamt diese Massnahme durchzuführen gedenkt, ist noch nicht bekannt. Jedenfalls soll zunächst im Monat November die Finanzierung auf diese Weise erfolgen.

Die Kupfervorräte in USA

New York. Die Kupfervorräte in den USA hatten zu Ende Oktober nach einer Verlautbarung des Kupferinstituts eine leichte Zunahme zu verzeichnen. Sie stellten sich auf rund 67 300 Tonnen gegen 63 700 Tonnen im Vormonat und 164 700 Tonnen zu Ende Oktober des Vorjahres. Gleichzeitig war die Feinkupfererzeugung mit rund 86 600 gegen 81 600 bezw. 83 000 Tonnen etwas erhöht. Die inländischen Lieferungen hielten sich mit 12 100 auf kaum verminderter Höhe. Dabei waren die Lieferungen von ibero-amerikanischem Kupfer mit 38 400 gegen 31 200 Tonnen im Vormonat etwas grösser. Die Rohkupfererzeugung in USA wurde für den Oktober auf 85 500 gegen 86 500 Tonnen im entsprechenden Vorjahreszeitraum beziffert.

BÖRSEN UND MÄRKTE

(Ohne Gewähr)

Berliner amtliche Notierung von Geldsorten und Banknoten

		14. 11. Geld	Brief
Sovereigns	Notiz f. 1 Stck.	20.38	20.46
20 Fr.-Stücke	„ „ „	16.16	16.22
Gold-Dollars	„ „ „	4.185	4.205
Ägyptische	1 ägypt. Pfd.	4.39	4.41
Amerik. 1000—5 Doll.	1 Dollar	2.23	2.25
Amerik. 2 u. 1 Doll.	1 Dollar	2.24	2.26
Argentinische	1 Pap.-Peso	0.53	0.55
Australische	1 austr. Pfd.	2.64	2.66
Belgische	100 Belga	39.92	40.08
Brasilianische	1 Milreis	0.105	0.115
Brit.-Indische	100 Rupien	45.66	45.84
Bulgarische	100 Leva	3.04	3.06
Dän., grosse Dän. 10 Kron.	100 Kronen	—	—
u. darunter		48.90	49.10
Engl., 10 £ u. darunter	1 engl. Pfd.	4.34	4.36
Finnische	100 finn. M.	5.055	5.075
Französische	100 Frcs.	4.99	5.01
Holländische	100 Gulden	132.70	132.70
Italienische, grosse	100 Lire	—	—
Italienische, 10 Lire	100 Lire	13.12	13.18
Kanadische	1 kanad. Doll.	1.39	1.41
Kroatien	100 Kuna	4.99	5.01
Norw. 50 Kr. u. darunter		56.89	57.11
Rumän. 1000 u. neue 500 Lei	100 Lei	1.66	1.68
Schwedische, grosse	100 Kronen	—	—
Schwed. 50 Kr. u. darunter		59.40	59.64
Schweizer, grosse	100 Frcs.	57.83	58.07
Schweiz., 100 Fr. u. darunt.	100 Frcs.	57.83	58.07
Slowak. 20 Kr. u. darunter	100 Kronen	8.58	8.62
Südafrik. Un.	1 südafr. Pfd.	4.29	4.31
Türkische	1 türk. Pfd.	1.91	1.93
Ungar. 100 P. u. darunter	100 Pengö	60.78	61.02
Serbien		4.99	5.01

Berliner amtliche Devisenkurse

	14. 11.	1941
Brüssel	39.96	40.04
Rio de Janeiro	0.130	0.132
Kopenhagen	48.21	48.31
Sofia	3.047	3.053
London	—.—	—.—
Helsinki	5.06	5.07
Paris	—.—	—.—
Amsterdam	132.70	132.70
Rom	13.14	13.16
Agram	4.995	5.005
Oslo	56.76	56.88
Lissabon	10.14	10.16
Bukarest	—.—	—.—
Stockholm	59.46	59.58
Zürich	57.89	58.01
New York	2.498	2.502

Deutsche Verrechnungskurse:

London	9.89	9.91
Paris	4.995	5.005
Athen	2.058	2.062
Belgrad	—.—	—.—
Melbourne	7.912	7.928
Montreal	2.098	2.102

Auswärtige Devisen:

Dewisen Stockholm, 14. Nov.: London Geld —/Ware 16.95, Berlin 167.50/168.50, Paris —/9.—, Brüssel —/67.50, Zürich 97.—/97.80, Amsterdam —/223.50, Kopenhagen 80.95/81.25, Oslo 95.35/95.65 Washington 415/420, Helsinki 8.35/8.59, Rom 22.05/22.25, Montreal 3.75/3.82.

Devisen Oslo, 14. Nov.: London Geld —/Ware 17.75, Berlin 175.25/176.75, Paris —/10.00, New York 435/440, Amsterdam —/235, Zürich 101.50/103, Helsinki 8.70/9.20 Antwerpen —/71.50, Stockholm 104.50/105.10, Kopenhagen 84.80/85.40, Rom 22.20/23.20.

Devisen Kopenhagen, 14. Nov.: London 20.90, New York 5.18, Berlin 207.45, Paris 11.75, Antwerpen 83.05, Zürich 120.35, Rom 27.40, Amsterdam 275.45, Stockholm 123.45, Oslo 117.85, Helsinki 10.62 (alles Briefkurse).

Berliner Effekten

(14. November)

Bei Eröffnung der Freitagbörse lauteten die Notierungen der Standardwerte zumeist unverändert. Ausserdem blieb eine bedeutende Anzahl von Papieren vorerst ohne Kursfestsetzung. Eine ausgesprochene Tendenz war somit kaum zu verzeichnen, zumal die Umsätze sehr klein waren.

Montan lagen sehr ruhig. Verein. Stahlwerke und Mannesmann verloren je 1¼%, Harpener, Hoesch, Klöckner und Rheinstahl stellten sich auf Vortagsbasis. Braunkohlenwerte neigten eher zur Schwäche. So verloren Dt. Erdöl 3¼% und Ilse Genussscheine 1%. Kaliwerte blieben unverändert. Von chemischen Papieren zogen Farben um ¼% an, während von Heyden 1% hergaben. Am Elektroaktienmarkt wurden Siemens gestrichen, AEG, Accumulatoren und Gesfürel wurden unverändert bewertet. Lahmeyer gaben 1¼% her. Versorgungsaktien stellten sich überwiegend auf Vortagsbasis. Zu erwähnen sind nur Dessauer Gas mit —½% und Bekula mit —⅝%. Kabel- und Draht-, Auto-, Metall- und Bauwerte wiesen, soweit notiert, kaum Veränderungen auf. Bei den Maschinenbauanteilen schwächten sich Bahnbedarf gegen die letzte Kassennotiz um 1½% ab. Von Zellstoffwerten verloren Aschaffenburger 1¾% und Waldhof ⅝%. Ferner wurden von Brauereianteilen Schultheiss um 1⅜% niedriger notiert. Andererseits stiegen Bemberg um 1%, sowie Bank für Brauindustrie um 2¼%. Die Reichsaltbesitzanleihe eröffnete mit 162¾% unverändert, notierte alsbald aber 162⅞%. Valuten blieben unverändert.

Im weiteren Verlauf wurden die Aktienmärkte etwas schwächer. Man handelte Verein. Stahlwerke mit 146½% und Farben mit 197⅜%. Wintershall verloren 3¼%, Daimler 1¾% und Felten 1%. Vielfach waren ¼% bis ½% Rückgänge zu beobachten. Höher lagen Dt. Linoleum mit +½% und Bemberg mit +1%. Im variablen Rentenverkehr stellte sich die Reichsaltbesitzanleihe auf 162⅞% nach anfänglich 162¾%.

Schlusskurse:	14. 11.	13. 11.
Accumulatoren	373.—	373.—
AEG	176.25	176.75
BMW	189.50	190.50
Bemberg	162.50	163.50
Berger Tiefbau	213.—	213.—
Brown Boveri	164.—	163.50
Conti-Gummi	397.—	397.—
Daimler-Benz	185.50	186⅞
Demag	208.50	210.—
Conti-Gas	152.50	153.50
Deutsches Erdol	169⅝	170.—
Deutsches Linoleum	159.—	159⅞
Disch. Eisenhandel	213.—	213.—
El. Licht und Kraft	274.75	276.—
Gesfürel	215.—	215.50
I. G. Farben	197⅛	197⅜
Feldmühle	160.75	161.75
Hoesch	160.—	161.—
Holzmann	152.—	152.50
Klöckner	159.50	159.50
Heinr. Lanz	284.—	284.— Rep.
Mannesmann	153.25	154.25
Man	217.75	218.50
Rheinstahl	182.50	182.50
Rheinmetall-Borsig	166.—	165.75
Rütgers	207.—	207.25
Salzdetfurth	250.50	250.50
Schultheiss	165.—	167.—
Siemens-Halske	319.75	321.25
Stahlverein	146.25	147.—
Wintershall	169.75	170.50
Zellstoff Waldhof	252.25	253.—
Commerzbank	141⅞	141.25
Deutsche Bank	143.75	143.75
Dresdener Bank	142.25	142.—
Obligationen:		
I. G. Farben 4½% v. 1939	106.40	106.25
Stahlverein 4½% RM	105.50	105.50
Festverzinsliche:		
4½% Reichsschätze 1938/IV	102.25	102.25
4% Reichsschätze 1940/VI	104.75	104.20

Amsterdamer Effekten:

	14. 11.	13. 11.
Allgem. Kundtzijde	154⅛	153.75
Lever Bros u. Unil.	162.—	162.75
Philips	280.25	281.—
Koninkl. Nederl.	330.—	328.50
Amsterdam Rubber	314⅞	316.—
Holl. Kunstzijde	—	—

Züricher Effekten:

	14. 11.	13. 11.
Cont. Linoleum	—	—
I. G. Chemie Basel	—	—
Ver. Böhler	—	—
Alum. Industrie	3190.—	3190.—
Brown-Boverie	280.—	280.—
Ges. f. el. Unt. Bln.	53.—	53.—
AEG Berlin	48.50	48.—

Mailänder Effekten:

	14. 11.	13. 11.
Snia Viscosa	811.—	804.—
Fiat	920.—	920.—
Pirelli Italiana	2170.—	2085.—
Montecatini	240.—	238.—

New Yorker Effekten

(13. November)

Die Haltung war bei geringer Unternehmungslust nicht unfreundlich. Bereits bei der Eröffnung konnten Stahlwerte ihren Kursstand bessern. Im übrigen liess die Kursentwicklung eine einheitliche Linie vermissen. Der Ordereingang war verhältnismässig klein, da die Entwicklungen im Fernen Osten und Befürchtungen hinsichtlich einer noch schärferen Besteuerung zur Vorsicht mahnten. Flugzeugwerte, Eisenbahnen, Motoren und Kupferaktien hatten ruhiges Geschäft. Im allgemeinen überwogen Kurssteigerungen bis zu 1 Dollar. Dies gilt namentlich auch für Chemiewerte und Industrieaktien. American gewannen 2 Dollar. Die Anteile von Vergnügungs-Unternehmungen, Schiffahrtsaktien und Bauwerte fanden Interesse. Für Öl-, Kautschuk- und Handelswerte waren die Meinungen geteilt. Im Verlauf vermochten sich die höchsten Tageskurse nicht zu behaupten, so bröckelten Tabakaktien Union Pacific Railroad Co. E. I. Dupont de Nemours and Co., bis zu 1 Dollar ab. Die Haltung wurde lustlos.

Auch in der letzten Börsenstunde war die Unternehmungslust gering. Die Börse schloss unsicher.

	13. 11.	12. 11.
Allied Chemical	148.50	148.—
Anaconda Copper	26.—	25.50
Bethlehem Steel	57⅛	56⅞
General Motors	36.50	36⅛
Intern. Nickel	25⅛	25⅛
United Aircraft	38.—	38.25
U. S. Steel Corp.	52.25	51.25
Woolworth Comp.	27.—	26⅞
7% Dawes Anleihe	7.—	7.—
5½% Younganleihe	—.—	—.—

Amerikanische Kabelberichte:

	13. 11.	12. 11.
Winnipeg:		
Weizen, Oktober	73⅛	73.25
Chicago:		
Weizen, Dez.	73⅛	73.25
Mais	75.30	75⅜
Buenos Aires:		
Weizen, Dezember	6.93	6.95

Notierungen New York in cents je 1b, Chicago und Winnipeg-Getreide in cents je bushel.

Londoner Zinn-Notierung (je long ton) London, 14. November: Standard-Kassawaren 258—60 (258.50—259), per drei Monate 261—25 (261.50—75).

Sport

Finnlands Skisport

Finnlands Skisport hat im Freiheitskampf gegen den Bolschewismus ausser den grossen Könnern Olkinuora, Martti Lappalainen und Pitkänen auch einige der hoffnungsvollen Vertreter des Nachwuchses verloren, aber trotz dieser schweren Verluste wird Finnland nach der Ansicht der Fachkreise im Skilauf weiterhin eine Grossmacht ersten Ranges bleiben, so dass auch internationale Kämpfe gegebenenfalls stark besetzt werden können. Die Mehrzahl der Spitzenläufer steht im Kriegsdienst, doch sollen, so weit es angängig ist, Trainingsmöglichkeiten geschaffen werden. Weiter rechnet man damit, dass durch die Skilauftruppen auch noch wieder neue Begabungen an die Öffentlichkeit treten werden.

K. o.-Sieg von Roth

Belgiens Halbschwergewichtsmeister, der Boxkünstler Gustave Roth, wartete im Brüssel mit einer guten Leistung auf. Roth schlug den etwa 20 Pfund schwereren van Deuren mit seiner überlegenen Technik so zusammen, dass van Deuren in der siebenten Runde schwer mitgenommen den aussichtslosen Kampf aufgab.

Davos geschlagen

In Schweden wurde die neue Eissportzeit mit einem internationalen Eishockeytreffen in Stockholm eingeleitet. Die schwedische Mannschaft von AIK Stockholm erwies sich schon besser in Form als ihre Schweizer Gegner vom HC Davos und blieb mit 2-:1 erfolgreich.

Schwedens Ringerstaffel

Dänemarks und Schwedens Amateurringer treffen am 16. November in Lundin zu einem Länderkampf zusammen. Für diese Begegnung im klassischen Stil bieten die Schweden nachstehende starke Nationalsieben vom Bantam — bis zum Schwergewicht auf: Kurt Petterson, Egon Svensson, Gösta Frändsfors, Gösta Andersson, Rudolf Svedberg, Nils Akerlindh und Hans Johansson.

Günther Lorenz

Mit seiner Partnerin Inge Koch bildet Günther Lorenz (beide Berlin) nunmehr eines unserer erfolgreichsten Eiskunstlauf-Paare.

Sportbild Schirner

Deutschland gegen Dänemark

Vorschau auf ein Fussball-Ländertreffen

Aller Voraussicht nach wird das 11. Länderspiel zwischen Deutschland und Dänemark am 16. November in Dresden das letzte grosse fussballsportliche Ereignis des sich nunmehr seinem Ende zu neigenden Jahres sein. Die Meldung, dass Dänemark die stärkste Mannschaft entsenden will, die es stellen kann, hat allerorts grösste Freude ausgelöst. Allerdings stimmt es nicht, dass der Rechtsaussen Alex Friedmann dabei sein wird. Vielmehr werden die Dänen in der gleichen Aufstellung wie gegen Schweden antreten. Die damals eingesetzten Spieler haben durch eine abgerundete Leistung, die zu einem 2:1-Siege über die Schweden führte, keine Ursache gegeben, irgendeinen Posten zu ändern. Der altnationale Sophus Hansen ist über alle Massen glücklich, dass die ihm anvertrauten Schützlinge die letzten schweren Meisterschaftsspiele ihrer Vereine gut überstanden haben, und dadurch die sorfältigen Vorbereitungen zu einem guten Abschluss gebracht werden können. Es werden also in Dresden spielen:

Tor: Egon Sörensen (Frem);

Verteidiger: Paul Hansen (B. 93, Arne Sörensen (B. 93));

Läufer: Walther Christensen (Frem), Oscar Jörgensen (K. B.), Svend Frederuksen (Frem);

Stürmer: Johannes Plöger (Frem), Kai Hansen (B. 93), Helmuth Söbirk (Frem), Börge Mathiesen (B. 03), Hilmer Staalgard (Köge).

Die Reise machen weiterhin mit Eigil Nielsen (K. B.), Gunnar Valentin (K. B.) und Oscar Theisen (Frem).

Reichstrainer Herberger hat mit dem vorbereitenden Lehrgang in Dresden begonnen. Es sind insgesamt 19 Spieler versammelt. Nach dem jungen Wiener Decker hat weiterhin der Verteidiger Billman (1. FC Nürnberg) absagen müssen. Ausserdem ist selbstverständlich Ernst Lehner nach seinem Platzverweis am letzten Sonntag von der Teilnahme ausgeschlossen. Noch kann nicht gesagt werden, wie Herberger seine Wahl treffen wird, sehr wahrscheinlich und naheliegend ist jedoch folgende Aufstellung:

Tor: Klodt (Schalke 04);

Verteidiger: Janes (Fortuna Düsseldorf), Müller (Dresdener SC);

Läufer: Kupfer (FC Schweinfurt 05), Dzur, Pohl (beide Dresdner SC);

Stürmer: Hannemann (Admira Wien), Walter (1. FC Kaiserslautern), Conen (Stuttgarter Kickers), Schön (Dresdener SC) oder Willimowski (Polizei Chemnitz) und Fiederer (Spielv. Fürth).

Die Anteilnahme an diesem grossen Spiel bewegt sich in den nun schon gewohnten lebhaften Bahnen. Die Karten für die nur 4000 Sitzplätze waren sofort vergriffen. Im gleichen Masse hat der Ansturm auf die Stehplätze begonnen. Es wird also am Sonntag ein von 45 000 Zuschauern restlos gefülltes DSC-Stadion geben. Das Vorspiel des erst um 15 Uhr beginnenden Länderkampfes bestreiten die Mannschaften des Standortes Dresden und des Luftwaffen SV Wurzen.

Es ist auffallend, dass die ersten Länderspiele gegen Dänemark der deutschen Mannschaft klare Niederlagen gebracht haben. In der Zeit vor dem Weltkrieg war der dänische Fussball dem deutschen unzweifelhaft an Stärke überlegen. Als wir am 6. Oktober 12 in Kopenhagen das erste Länderspiel gegen Dänemark austrugen, hatten wir in Wegele (Karlsruhe), Jäger (Altona), Worpitzky (Berlin), Kipp (Stuttgart), Wolter (Berlin) einen „Bombensturm" zur Stelle, aber Dänemark legte diesen Angriff durch das überragende Können seines Mittelläufers Niels Middelboe lahm und gewann überlegen. Im Rückspiel 1913 in Hamburg fiel die Niederlage mit 1:4 sogar noch höher aus, obwohl auch hier nach der Papierform mit Wegele (Karlsruhe), Förderer (Karlsruhe), Jäger (Altona), Hirsch (Fürth), Zilgas (Hamburg) wieder ein sehr starker Sturm spielte.

In den Jahren vor dem Weltkrieg hatte Dänemarks Fussball auf dem Kontinent eine führende Stellung. Die Dänen kamen auch 1908 in London und 1912 in Stockholm zweimal in das Endspiel des Fussballturniers der Olympischen Spiele gegen Englands Mannschaft, die damals noch tonangebend war. In London unterlagen die Dänen 0:2, in Stockholm blieben sie 2:4 geschlagen und mit Recht wurde Dänemark damals als Kontinentmeister angesprochen.

Nach dem Weltkrieg konnte Dänemark zunächst noch einmal 1927 einen 3:1-Erfolg in Kopenhagen erzielen, bis dann 1928 in Nürnberg mit 2:1 der erste deutsche Sieg gegen die Dänen errungen wurde. Die deutsche Mannschaft war durch die Vorbereitungen für die Olympischen Spiele 1928 in Amsterdam gut geschult. In der siegreichen Elf spielten: Wentorf (Altona) — Beier (Hamburg), Weber (Kassel) — Knöpfle (Fürth), Leinberger (Fürth), Heidkamp (Düsseldorf) — Reinmann (Nürnberg), Horn (Hamburg), Schmidt (Nürnberg), Pöttinger (München), L. Hoffmann (München). 1930 gab es in Kopenhagen aber doch noch wieder eine 3:6-Niederlage. 1931 konnte dann in Hannover ein 4:2-Sieg erzielt werden. In diesem Treffen wirkten im deutschen Angriff die drei Schalke-Spieler Tibulski, Szepan, Kuzorra und am linken Flügel Kobierski (Düsseldorf) und Richard Hoffmann (Dresden), der von den vier Toren drei auf sein Konto bringen konnte. 1934 wurde dann endlich mit einem 5:2 auch der erste deutsche Sieg in Kopenhagen erreicht. Lehner (Berlin), Hohmann (Benrath), Rohwedder (Hamburg), Szepan (Schalke) und Fath (Worms) bildeten den deutschen Sturm. Der letzte Abschnitt der Länderspiele gegen Dänemark hat dann, wie eingangs erwähnt, im Zeichen einer deutschen Überlegenheit gestanden. Nach den grossen Leistungen der dänischen Mannschaft in dem gegen Schweden mit 2:1 gewonnenen Länderspiel dürfte es in Dresden diesmal einen besonders schweren Kampf für unsere Nationalmannschaft geben.

Ein Dreiländerkampf im Ringen

Deutschland, Dänemark und Kroatien in Stuttgart

Im sportfreudigen Stuttgart steht am 29. und 30. November wieder ein grosses internationales Sportereignis bevor — der Dreiländerkampf im Ringen zwischen Deutschland, Dänemark und Kroatien. Die beiden Gästestaffeln wurden bereits namentlich gemeldet, für die Vertretung der deutschen Farben werden 14 Ringer eine Woche vorher zum Gemeinschaftstraining berufen. Die stärkste deutsche Mannschaft wird gegen Dänemark eingesetzt, gegen die Kroaten greift das Reichsfachamt zum Teil wahrscheinlich auf andere Ringer zurück. Die Abwicklung des umfangreichen Programms wurde so festgelegt, dass am 29. November Kroatien in vier Klassen gegen Dänemark und drei Klassen gegen Deutschland antritt, während die Kämpfe in den restlichen Klassen dann umgekehrt am 30. November entschieden werden. Den Höhepunkt und Abschluss des Ringertreffens bildet die Begegnung Deutschland gegen Dänemark. Auf das Abschneiden der Kroaten, die früher bei den Balkanspielen schon vortheilhaft in Erscheinung traten, ist man besonders gespannt.

Die Mannschafts-Aufstellungen lauten vom Bantamgewicht aufwärts: Dänemark: Eigil Johansen, Robert Voigt, Egon Hansen, Einar Christensen, Knud Thomson, Gunnar Nielsen, Egon Möller.

Kroatien: Antun Cimin, Alojez Mogiljak, Franjo Pongrac, Ivan Mrkus, Ferdo Vrscak, Ivan Markovic, Oto Gerovac.

Deutschland hält zur Auswahl bereit: Pulheim-Köln, Müller-Stutgart, Schmitz-Köln, Reinhardt-Hohenkimburg, Hirsch-München, Hahn-Stuttgart, Gocke-Dortmund, Wicke-Berlin, Schweikert-Berlin, Krauskopf-Wilhelmshaven, Seelenbinder-Berlin, Ehret-Ludwigshafen, Liebern-Berlin und Staiger-Stuttgart.

*

Die kroatische Ringerstaffel geht nach ihrer Teilnahme am Dreiländerkampf in Stuttgart noch einmal in Augsburg auf die Matte. Die Gäste ringen am 2. Dezember gegen eine verstärkte Augsburger Mannschaft. Die dänischen Nationalringer tragen vor ihrer Heimreise auf württembergischem Gebiet noch einen Freundschaftskampf aus.

In der Halle

Unsere Sportmädel haben nunmehr von der Aschenbahn Abschied genommen und bereiten sich durch Training in der Halle auf die kommende Wettkampfzeit vor

Sportbild Schirner

Eishockey-Städtekämpfe

Hannover gegen Düsseldorf

Die regelmässigen Hockey-Städtekämpfe zwischen Düsseldorf und Hannover finden am 16. November ihre Fortsetzung. Die Männer- und Frauen-Mannschaften der beiden Städte stehen sich diesmal in Hannover gegenüber. In der letzten Begegnung war Düsseldorf in beiden Spielen (die Männer mit 3:1, die Frauen mit 1:0) erfolgreich.

Schach in Riga

Die fünfte Runde des zur Zeit in Riga durchgeführten Schachturniers ist nunmehr abgeschlossen, wobei in der Gruppe, die die spielstärksten Teilnehmer aufzuweisen hat, Dreibergs mit 3 Punkten (1 unterbrochene und 1 zurückgestellte Partie) an der Spitze steht. Es folgt der begabte junge Schachspieler Semgals mit ebenfalls 3 Punkten, bei einer unterbrochenen Partie.

Die Fortsetzung des genannten Turniers findet am Sonntag, dem 16. November ab 10 Uhr an der Wallstrasse 28, W. 2, statt.

Tischtennis-Kämpfe

Die Rigaer Meisterschaften

Am 29. und 30. November veranstaltet die Abteilung „Erholung und Lebensfreude" am Zentralverbande der Gewerkschaften die diesjährigen Rigaer Meisterschaften im Tischtennis (Männer-Einzel, Frauen-Einzel, gemischtes Doppel und Jugendklasse). Die Wettkämpfe werden nach dem Zwei-minus-System ausgetragen. Die Teilnehmergebühren betragen 0.30 RM für die Jugendklasse und 0.50 RM für alle übrigen Teilnehmer.

Wehrmachtangehörige, die sich an diesen Meisterschaftskämpfen zu beteiligen gedenken, werden hierdurch aufgefordert sich bis zum 26. November an der General-von-Hutier-Strasse 3 (Zimmer 409 c) zu melden.

*

Die Abteilung „Erholung und Lebensfreude" hat ferner die Absicht die lettischen Volkstänze, die von den Bolschewisten ausgerottet wurden, wieder zu Ehren zu bringen. Aus diesem Grunde wird unter Leitung von Stumbris dienstags und donnerstags von 19—21 Uhr ein Lehrgang lettischer Volkstänze durchgeführt werden. Meldungen sind bis zum 20. November ebenfalls an der General-von-Hutier-Strasse 3 im obengenannten Zimmer abzugeben.

*

Die Abteilung „Erholung und Lebensfreude" hat ferner ein Wintertraining der Rigaer Basketballer möglich gemacht. Dieses Training beginnt in den nächsten Tagen an der Jesus-Kirchen-Strasse 3. Vorschläge über die Trainingszeit sind der genannten Abteilung einzureichen.

Neue deutsche Baukunst

Zur Lissaboner Ausstellung

In den Raumen der Gesellschaft der schönen Künste wurde die von dem Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt, Architekt Albert Speer, veranstaltete Ausstellung „Neue Deutsche Baukunst" in Anwesenheit des Staatspräsidenten General Carmona feierlich eröffnet. Der Staatspräsident besichtigte eine Stunde die ausgestellten Werke und liess sich von Architekt Speer fast jedes Werk eingehend erläutern.

Die ausgestellten zahlreichen Modelle, Grossphotos und Pläne geben einen Überblick über die Bauten Adolf Hitlers. Neben den Arbeiten vieler namhafter Architekten sind besonders die Schöpfungen des Architekten Paul Ludwig Troost für München, die Albert Speers für die Neugestaltung der Reichshauptstadt und für das Reichsparteitaggelande in Nürnberg sowie Arbeiten des Architekten Prof. Wilhelm Kreis hervorzuheben. Besonderes Interesse fanden die für die Ausstellung in natürlicher Grosse angefertigten Nachbildungen der von Speer entworfenen Möbel aus dem Arbeitszimmer des Führers. Die Ausstellung, die einen der stärksten kulturellen Erfolge bedeutet, die seit Jahren in Portugal im Wettbewerb mit anderen Nationen erzielt wurden, wird auch von den Portugiesen als die nachdrücklichste Bekundung des deutschen Kultur- und Aufbauwillens empfunden.

Die Ausstellung hat in der portugiesischen Öffentlichkeit das allergrösste Aufsehen erregt und starkes Interesse hervorgerufen. Schon am nächsten Tage fanden sich etwa 10 000 Besucher ein, die die Ausstellung eingehend besichtigten. Der Besuch war stundenweise so stark, dass die Polizei helfen musste, den Einlass zu regeln.

Die an allen grossen und kleineren Zeitungen während der vergangenen Woche veröffentlichten Aufsätze über das Wesen der neuen deutschen Baukunst haben die Besucher mit den nationalen und sozialen Aufgaben des deutschen Bauschaffens bekannt gemacht. Es wird dabei häufig festgestellt, dass die deutsche Baukunst im Gegensatz zur hin und wieder geäusserten Ansicht, sich keineswegs vom klassischen Ideal entfernt habe, sondern, ganz im Gegenteil, in engster Beziehung zu ihm stehe, was an zahlreichen Monumentalbauten einwandfrei zu erkennen sei.

Einen besonderen Eindruck hat in Lissabon der Besuch des Generalbauinspektors für die Reichshauptstadt, Architekten Albert Speer auf die Portugiesen gemacht, die ihn als Künstler und „Architekten des Führers" in Wort und Schrift würdigen.

Die Besichtigung der Ausstellung durch den Staatspräsidenten General Carmona, empfinden die Lissaboner als hochste Bestätigung ihrer Meinung über die deutsche Schau. Sie, die täglich vor den überall ausgelegten Bildern des Krieges sich neugierig stauen und in ihrer vorbildlichen Neutralität stets auf ein objektives Urteil bedacht sind, fühlen sich tief beeindruckt von der Kraft der deutschen Nation, die einen gewaltigen Krieg führt und zugleich den Willen zur Kunst verwirklicht.

3. Kammermusikabend des Rigaer Konservatoriums

In der für derartige Veranstaltungen wie geschaffenen stimmungsvollen Aula der Universität vermittelte das Streichquartett des Konservatoriums am 13. November einer zahlreichen musik- und beifallsfreudigen Zuhörerschaft das Streichquartett G-dur op. 27 von Joseph Wihtol und das Streichquartett g-moll op. 27 von Edvard Grieg. Für den reichsdeutschen Musikfreund, dem Grieg immerhin ein Begriff ist, der aber den lettischen Komponisten bisher nicht einmal dem Namen nach kannte, war das Hören des einen und das Bekanntwerden mit dem anderen Werk in einem Programm äusserst interessant und aufschlussreich.

Will man die Komponisten musikgeschichtlich irgendwie eingliedern, so kann man beide als Neuklassizisten bezeichnen. Für beide ist Grundlage ihres Schaffens die Volksmusik, für den einen die norwegische, für den anderen die lettische. Daraus entsteht dann ein Stil eigenartig national-nordischer bezw. national-baltischer Prägung, hier ist auch wohl den beiden Komponisten eigene Beschränkung auf die kleine Form begründet. Für die gute, Form und Inhalt, völlig gerecht werdende Wiedergabe der beiden oft zu volksliedhafter Schönheit aufblühenden Werke durch das Streichquartett des Konservatoriums, bestehend aus den Professoren Noritis und Osolinsch und den Konzertmeistern Ruschewitz und Wineris, dankte ihnen reicher Beifall, der aber auch gleichzeitig dem anwesenden Komponisten und Rektor des Konservatoriums Wihtol galt, der dem Schreiber dieser Zeilen heiter und in berechtigtem Stolz erzählte, dass er nun ruhig abtreten könne, da er sein Werk in guten Händen wisse.

Zwischen den beiden Streichquartetten hörten wir dann die uns von der Oper her in guter Erinnerung befindliche Sopranistin Milda Brechman-Stengel, die Lieder von Sibelius und Melartin in deutscher und lettischer Sprache zu Gehör brachte und durch den starken und verdienten Beifall zu mehreren Zugaben gezwungen wurde.

Willy Mogge.

Deutsches Gastspiel in Stockholm

Das Gastspiel der Hamburgischen Staatsoper mit Webers „Freischütz" in der königlichen Oper in Stockholm gestaltete sich schon am ersten Abend zu einem grossen Erfolg für die deutschen Künstler. Die Bedeutung der Ereignisse wurde auch durch die Anwesenheit des Königs Gustav von Schweden unterstrichen. Die schwedische Regierung war durch Aussenminister Günther und durch den Kultusminister Bagge vertreten. Unter den Anwesenden des ausverkauften Hauses bemerkte man den deutschen Geschäftsträger Dr. Dankwort. Rauschender Beifall dankt den deutschen Künstlern für ihre Darbietungen. Auch die schwedische Presse äussert sich sehr anerkennend über die Leistungen der hamburgischen Staatsoper.

Kulturnotizen

Schrifttum

Wie alljährlich am Geburtstag Friedrich Schillers wurde auch in diesem Jahre wieder, und zwar zum siebenten Male seiner Stiftung durch Ministerpräsident und Kultusminister Mergenthaler, die Verleihung des schwäbischen Dichterpreises in Stuttgart in feierlicher Form vorgenommen. Die Auszeichnung, mit der ein Barpreis von 3000 RM verbunden ist, wurde dem aus Heilbronn gebürtigen, in Berlin lebenden schwäbischen Dichter Otto Rombach für seinen Romen „Der junge Herr Alexius" zuerkannt.

Musik

In einem Mannheimer Akademiekonzert gab Karl Elmendorf die erste Gelegenheit, ein Werk öffentlich zu hören, das Heinz Tietjen bei den diesjährigen Bayreuther Festspielen vor den Mitwirkenden als eine besondere Überraschung aufgeführt hatte, nämlich eine hinterlassene Symphonie Siegfried Wagners, die zwischen den Jahren 1915 und 1927 entstanden ist. Der Meister des volksnahen Märchentones spricht aus diesem Werk.

Film

Der Freiheitskampf der Iren hat nach dem Film auch das Theater gewonnen. Gertrud von Brockdorff, bisher durch Unterhaltungsromane bekannt, legt ihr dramatisches Erstlingswerk vor, das sich in dem irischen Freiheitskampf nach dem Weltkrieg bewegt. „Die irische Leier" ist das Symbol dieses Kampfes.

Amtliche Bekanntmachungen

Anordnung
über den Warenverkehr im Ostland

§ 1

Die Steuerung der Ein- und Ausfuhr sowie die Bewirtschaftung von Waren aller Art obliegt der Warenverkehrsstelle beim Reichskommissar für das Ostland. Sie führt die Bezeichnung „Der Reichskommissar für das Ostland — Warenverkehrsstelle —".

§ 2

Wer Waren aus dem Deutschen Reich oder aus dem Ausland einführen will, bedarf hierzu einer Bescheinigung. Die Bescheinigung kann unter Bedingungen und Auflagen erteilt werden.

§ 3

Wer Waren nach dem Deutschen Reich oder nach dem Ausland ausführen will, bedarf hierzu einer Ausfuhrbewilligung. Sie kann unter Bedingungen und Auflagen erteilt werden.

§ 4

Zum Zwecke der Bewirtschaftung kann die Warenverkehrsstelle allgemein oder in Einzelfällen Gebote und Verbote erlassen, insbesondere hinsichtlich des Erwerbs, des Transportes, der Lagerung, der Verwendung, Verarbeitung und Verteilung von Waren und der Ausführung von Aufträgen.

§ 5

(1) Bei den Generalkommissaren werden Verteilungs- und Versorgungsstellen für den Bereich der Generalbezirke gebildet. Sie führen die Bezeichnung „Der Generalkommissar — Verteilungs- und Versorgungsstelle —".

(2) Den Verteilungs- und Versorgungsstellen obliegen die Aufgaben, die ihnen der Reichskommissar überträgt. Im Umfange der übertragenen Aufgaben haben die Verteilungs- und Versorgungsstellen die Befugnisse der Warenverkehrsstelle.

§ 6

Die Warenverkehrsstelle und die Verteilungs- und Versorgungsstellen können im Rahmen ihres Wirkungskreises Behörden und wirtschaftliche Organisationen ihres Amtsbezirkes mit der Durchführung von Aufgaben betrauen.

§ 7

Die Warenverkehrsstelle und die Verteilungs- und Versorgungsstellen können für ihre Tätigkeit Gebühren erheben, für die der Reichskommissar die Sätze und Richtlinien bestimmt. Sie können die Gebühr in begründeten Fällen auf Antrag herabsetzen, erlassen oder zurückerstatten.

§ 8

Die Warenverkehrsstelle und die Verteilungs- und Versorgungsstellen sind berechtigt, von jedermann die zur Erfüllung ihrer Aufgaben erforderlichen Auskünfte und Belege zu verlangen und bei wirtschaftlichen Unternehmen aller Art Nachprüfungen vorzunehmen, namentlich durch Einsicht in Geschäftsbücher, Aufzeichnungen und Schriftwechsel.

§ 9

Die an der Durchführung dieser Anordnung beteiligten Personen und Organe sind verpflichtet, über alle Tatsachen, die ihnen in Ausübung ihrer Tätigkeit bekannt werden, unbedingte Verschwiegenheit zu beobachten.

§ 10

(1) Wer vorsätzlich oder fahrlässig dieser Anordnung oder den auf ihrer Grundlage erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt oder sie umgeht, wird mit Gefängnis und Geldstrafe oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft.

(2) Der Versuch ist strafbar.

(3) Neben der Strafe können die Gegenstände, auf die sich die Zuwiderhandlung bezieht, oder deren Gegenwerte eingezogen werden. Ist die strafrechtliche Verfolgung einer bestimmten Person nicht möglich, so kann selbständig auf Einziehung erkannt werden.

(4) Für die Geldstrafe und die Einziehung, die auf Grund von Abs. 1—3 ausgesprochen werden, haftet in vollem Umfang auch der Vertretene.

(5) Die Strafverfolgung tritt nur auf Antrag der zuständigen Warenverkehrsstelle oder Verteilungs- und Versorgungsstelle ein.

§ 11

Handelt jemand vorsätzlich oder fahrlässig dieser Anordnung oder den auf ihrer Grundlage erlassenen Bestimmungen zuwider oder werden diese Vorschriften umgangen, so kann, wenn ein Interesse an der Herbeiführung einer gerichtlichen Entscheidung nicht besteht, die zuständige Warenverkehrsstelle oder Verteilungs- und Versorgungsstelle gegen den Schuldigen oder den Inhaber oder Leiter des Betriebes, in dem die strafbare Handlung begangen ist, eine Ordnungsstrafe bis zu 10 000 Reichsmark im Einzelfalle festsetzen.

§ 12

Wegen eines Schadens, der durch Massnahmen entsteht, die in Durchführung dieser Anordnung oder der auf ihrer Grundlage erlassenen Bestimmungen getroffen werden, wird eine Entschädigung nicht gewährt.

§ 13

Der Reichskommissar für das Ostland erlässt die zur Durchführung und Ergänzung dieser Anordnung erforderlichen Vorschriften. Er kann bestimmen, dass einzelne Wirtschaftszweige von dieser Anordnung ausgenommen oder Sonderregelungen unterworfen werden.

§ 14

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Riga, den 7. November 1941.

Der Reichskommissar für das Ostland
(gez.) **LOHSE.**

Bestimmungen
über die Handelszeit in der Stadt Riga

Diese Bestimmungen gelten für alle Handelsunternehmen, Kaufläden, Lagerhäuser und Kontore, unabhängig davon, wem sie gehören oder unterstellt sind. Ausnahmen bedürfen einer Genehmigung des Rigaer städtischen Handelsamtes.

I. Die Handelszeit an den Werktagen.

1. Lebensmittel-, Kolonialwaren-, Delikatesswarenhandlungen sowie Brotläden sind in der Zeit von 7.00 bis 18.00 Uhr geöffnet.
   Anmerkung: Die in Jaunziems, Mühlgraben, Kundsinsholm, Rote Düna, Schreyenbusch, Dorpater Landstrasse, Bikernieki, Purwziems, Kengerags, Seifenberg, Thorensberg, Bierini, Pleskodal, Champeter, Annenhof, Solitude, Nordeckshof, Ilgeziems, Bolderaa und Dünamünde befindlichen obengenannten Geschäfte öffnen bereits um 6.00 Uhr.
2. Der Handel mit Milch- und Milcherzeugnissen findet in der Zeit von 7.00 bis 11.00 und von 14.00 bis 18.00 statt. Er darf auch in der Zeit von 11.00 bis 14.00 stattfinden.
3. Folgende Läden sind in der Zeit von 9.00 bis 18.00 Uhr geöffnet:
   a) Lebensmittelhandlungen, die nicht Brot, Gebäck, Fleisch und Milcherzeugnisse führen;
   b) Getreide-, Mehl- und Viehfuttermittelhandlungen;
   c) Läden mit Fleisch und Fleischerzeugnissen, Fischen, Fischkonserven und Gemüse;
   d) Weinhandlungen;
   e) Geschäfte mit Industrie- und Gewerbeerzeugnissen;
   f) Blumenläden;
   g) Grosshandelsgeschäfte, Niederlagen und Handelskontore, die einen Warenverkauf betreiben.
   Anmerkung: Niederlagen, die für die Bedienung der Einzelgeschäfte bestimmt sind, können nach Bedarf öffnen.
4. Die Eiersammel- und Verwertungsstellen müssen von 7.00 bis 16.00 Uhr geöffnet sein. Das Sortieren und der Versand von Eiern zur Ausfuhr ist nach Bedarf auch ausserhalb dieser Stunden zulässig.
5. Milchrestaurants, Speisehäuser, Saisongaststätten, Konditoreien, Bäckereien, ohne Verkaufsrecht von Spirituosen sind in der Zeit von 7.00 bis 21.00 Uhr geöffnet.
   1. Anmerkung: Klub- und Vereinsgaststätten dürfen innerhalb dieser Zeit geöffnet sein.
   2. Anmerkung: Theater- und Lichtspielhausgaststätten öffnen und schliessen mit Beginn und Schluss der Vorstellung. Die Abgabe von Speisen und Getränken bei öffentlichen Veranstaltungen ist auf die Dauer der Veranstaltungen beschränkt.
6. Mittagstische sind von 11.00 bis 18.000 Uhr geöffnet.
7. Restaurants, Vereinsgaststätten mit Alkoholausschank und Konditoreien-Cafés sind von 9.00 bis 21.00 geöffnet.
8. Der Verkauf von Zeitungen, Journalen und Tabakwaren in Zeitungsständen (Kiosken) und an den vom städtischen Immobilienamt vermieteten Plätzen erfolgt von 7.00 bis 21.00 Uhr.
9. Der Verkauf von Blumen und Kränzen an den vom städtischen Immobilienamt vermieteten Plätzen und vor den Friedhöfen erfolgt von 10.00 bis 20.00 Uhr.
10. Frisörgeschäfte sind von 8.00 bis 18.00 Uhr geöffnet, wobei die Bedienung der vor Geschäftsschluss im Geschäft befindlichen Gäste bis 19.00 Uhr gestattet ist. Sonnabends und an Vorabenden vor Feiertagen schliessen die Frisörgeschäfte um 19.00 Uhr. Die Bedienung der nach Geschäftsschluss im Geschäft befindlichen Personen ist dann bis 20.00 gestattet.
11. Badeanstalten sind von 7.00 bis 21.30 geöffnet mit Ausnahme derjenigen Anstalten, die ausschliesslich von Angehörigen der Wehrmacht benutzt werden; die Arbeitszeit dieser Anstalten wird von den Wehrmachtsbehörden bestimmt.
12. Sportlokale mit Belustigungen z. B. Zielschiessen und Billardspiel sind von 13.00 bis 21.00 Uhr geöffnet.
    Anmerkung: Betriebe, die Lotteriespiele und sonstige Glücksspiele betreiben wollen, bedürfen einer besonderen Genehmigung des städtischen Handelsamtes. Die Betriebszeiten werden dann für jeden einzelnen Fall gesondert bestimmt.

II. Die Handelszeit an Sonn- und Feiertagen.

13. Handelsunternehmen, Niederlagen und Kontore, mit Ausnahme der im Punkt 16 genannten, sind zu schliessen:
    a) an Sonntagen, mit Ausnahme des letzten Sonntags vor dem 25. Dezember (Goldener Sonntag);
    b) an allen Fest- und den vom Reichskommissar bestimmten Feiertagen.
14. Folgenden Geschäften ist der Verkauf an Sonn- und Feiertagen gestattet:
    a) Lebensmittel-, Konditorei-Bäckerei-Delikatesswaren-, Milch- und Milchwarenhandlungen von 7.00 bis 10.00 Uhr;
    b) Restaurants, Speiselokale, Konditoreien- Cafés, Bäckereien, Konditoreien-Obsthandlungen, Milchrestaurants, Gasthäuser, Vereinsgaststätten von 13.00—21.00 Uhr.
    Anmerkung: Theater-, Lichtspieltheater- und Zirkusgaststätten dürfen eine Stunde vor Beginn der Vorstellung öffnen; der Betrieb muss jedoch eine Stunde nach Beendigung der Vorstellung geschlossen werden. Bei öffentlichen Veranstaltungen ist die Abgabe von Speisen und Getränken auf die Dauer der Veranstaltung zu beschränken.
    c) Mittagstische — von 12.00 bis 17.00 Uhr;
    d) Obst-, Saison- und Zeitungskioske, Saisongaststätten, sowie Händler, die auf den vom städtischen Immobilienamt gemieteten Plätzen, Tabakwaren, Zeitungen und Journalen vertreiben, dürfen genau wie an Werktagen geöffnet halten;
    e) Blumenläden — von 11.00 bis 15.00 Uhr;
    f) Badeanstalten, die hydrotherapeutische Abteilungen unterhalten, dürfen diese Abteilungen von 7.00 bis 12.00 Uhr für solche Besucher geöffnet halten, die eine ärztliche Bescheinigung für eine derartige Behandlung beibringen. Sämtliche andere Badeanstalten, mit Ausnahme solcher, die der Wehrmacht zur Verfügung gestellt sind, bedürfen zur Öffnung an Sonn- und Feiertagen einer besonderen Erlaubnis des Rigaer Handelsamtes;
    g) Photoateliers — von 11.00 bis 14.00 Uhr;
    h) Sportlokale mit Belustigungen z. B. Zielschiessen und Billardspiel von 13.00 bis 21.00 Uhr;
    i) Beerdigungsbüros zur Annahme und Ausführung von Aufträgen von 10.00 bis 17.00 Uhr;
    k) Blumenläden, sowie der Verkauf von Blumen und Kränzen auf den vom Immobilienamt genehmigten Plätzen und vor den Friedhöfen von 10.00 bis 19.00 Uhr.

III. Die Handelszeit auf den Stadtmärkten.

15. An Sonn-, Fest- und Feiertagen sind die Rigaer Stadtmärkte geschlossen.
16. Der Handel auf allen Rigaer Stadtmärkten, mit Ausnahme des Trödelmarktes, findet statt:
    Werktags von 7.00 bis 15.00 Uhr.
    Sonnabends bis 16.00 Uhr.
17. In den Grosshandelshallen und Abteilungen des Zentralmarktes ist der Handel gestattet:
    a) mit Fleisch von 6.00 bis 10.00 Uhr;
    b) mit Fisch von 6.00 bis 12.00 Uhr;
    c) mit Obst und Gemüse von 6.00 bis 12.00 Uhr.
18. Der Frühmarkt an der Speicherstrasse ist bis auf weiteres von 6.00 bis 8.00 Uhr geöffnet.
19. Auf dem Karlsmarkt ist der Handel bis auf weiteres an Wochentagen gestattet:
    a) mit Heu von 6.00 bis 12.00 Uhr;
    b) mit Brennholz von 7.00 bis 15.00 Uhr.
20. In begründeten Fällen ist der Leiter der städtischen Handelsamtes berechtigt Änderungen der in diesen Absatz bestimmten Handelsstunden vorzunehmen.

Schluss- und Strafbestimmungen.

21. Die in diesen Bestimmungen zusammengefassten Handelszeiten beziehen sich nicht auf Zollabfertigungs-, Speditions-, Export- und Importkontore, Schiffsagenturen und deren Niederlagen. Die Arbeitszeit in diesen Betrieben bestimmt der Unternehmer.
    Anmerkung: Der Warenverkauf in den in diesem Punkt genannten Kontoren und Niederlagen ist von 9.00 bis 18.00 Uhr zugelassen.
22. Die Handelszeit in Apotheken, Eisenbahn- und Dampfergaststätten und die Bedienung in Gasthäusern, möblierten Zimmern und Einfahrten werden durch diese Bestimmungen nicht berührt.
23. Die in diesen Bestimmungen vorgesehenen Handelszeiten können nach Bedarf vom städtischen Handelsamt mit Genehmigung des Gebietskommissars und kommissarischen Oberbürgermeisters geändert werden.
24. Eine zeitweilige Unterbrechung der Handelstätigkeit bei Erkrankung des Inhabers oder in anderen dringenden Fällen z. B. Inventuraufnahme ist nur mit Genehmigung des städtischen Handelsamtes möglich.
25. Die Beschäftigungsdauer von Angestellten und Arbeitern darf nicht über die im Gesetz über die Arbeitszeit genannte Zeit ausgedehnt werden.
26. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Geldstrafen bis zu RM 500.— belegt.
    a) vom Leiter des städtischen Handelsamtes bis zu RM 300.—,
    b) vom Gebietskommissar und kommissarischen Oberbürgermeister bis zu RM 500.—.

    Gegen die vom Leiter des städtischen Handelsamtes verhängten Strafen ist innerhalb 2 Wochen seit Bekanntgabe die Beschwerde an den Gebietskommissar und kommissarischen Oberbürgermeister und gegen die vom Gebietskommissar und kommissarischen Oberbürgermeister verhängten Strafen eine solche an den Generalkommissar zulässig.

    Die Beschwerde wird bei der Instanz eingelegt, die die Strafe verhängt hat, und ist von ihr mit einer Stellungsnahme innerhalb einer Woche an die höhere Instanz weiterzuleiten.

    Die Entscheidung des Generalkommissars ist endgültig.
27. Diese Bestimmungen treten am 20. November 1941 in Kraft.
28. Alle bisher veröffentlichten Bestimmungen über die Handelszeit sowie deren Abänderungen und Ergänzungen werden mit dem Inkrafttreten dieser Bestimmungen aufgehoben.

Riga, den 13. November 1941.

Der Gebietskommissar und kommissarische Oberbürgermeister der Stadt Riga
Wittrock.

Lebensmittelrationen in der Woche
vom 17.—23. November 1941

1. **Fleisch oder Fleischwaren:**

a) auf sandfarbene und rosa Fleischkarten Kupon 11 — 200 g
„ „ „ „ „ „ Kupon 21 — 150 g
b) auf gelbe Fleischkarten Kupon 11 — 175 g

Die Kupons 10 und 20 haben Gültigkeit bis zum 16. November 1941.

2. **Butter:**

a) auf sandfarbene und rosa Nahrungsmittelkarten Kupon B12 — 200 g
b) auf gelbe Nahrungsmittelkarten Kupon B12 — 100 g

Kupon B11 der Nahrungsmittelkarte hat Gültigkeit bis zum 16. November 1941.

3. **Brot:**

a) auf sandfarbene und rosa Brotkarten Kupon 11 und 12 — 800 g je Kupon
b) auf gelbe Brotkarten Kupon 11 und 12 — 400 g je Kupon

4. **Brot oder Mehl:**

a) auf sandfarbene und rosa Brotkarten Kupon 42 — 650 g Brot oder 480 g Weizenmehl
b) auf gelbe Brotkarten Kupon 42 — 325 g Brot oder 240 g Weizenmehl

Kupon 41 gilt für den Empfang von Mehl bis zum 23. November 1941.

Die Geschäfte haben mit ihren Lieferanten über die in der Woche vom 10.—16. November 1941 verabfolgten Lebensmittel spätestens bis zum 18. November 1941 abzurechnen.

Riga, den 13. November 1941.

Die Handelsdirektion
A. Kikuts,
Direktor.

Änderungen
der Bestimmungen über Nahrungsmittelkarten

§§ 16 und 17 der Bestimmungen über Nahrungsmittelkarten („Deutsche Zeitung im Ostland" Nr. 27 vom 31. August 1941) erhalten folgende Fassung:

§ 16. Die Aushändigung von Ersatzkarten kann frühestens 1 Woche nach dem Tage erfolgen, an dem die Verlustmeldung erstattet wurde. Bei der Aushändigung sind RM 1,— für jede Ersatzkarte zu zahlen. Bei Vorlage eines Armutszeugnisses kann die betreffende Kartenausgabestelle von dem Einzug dieses Betrages absehen. Über die vereinnahmten Beträge verfügt die Kartenausgabestelle. Vor Aushändigung von Ersatzkarten müssen alle bisher aufgerufenen Kupons abgetrennt werden.

§ 17. Falls die Karte beschädigt oder aus einem anderen Grunde nicht mehr gebrauchsfähig ist oder durch Wohnungswechsel eine andere Karte benötigt wird, muss diese bei der Ausgabestelle umgetauscht werden. Bei dem Umtausch oder bei der Neuausstellung müssen alle bereits verfallenen sowie gültigen Kupons abgetrennt werden, soweit sich letztere an der zum Umtausch vorgelegten Karte nicht mehr befinden.

Mit Zustimmung des Generalkommissars in Riga:

Riga, den 11. November 1941.

Die Handelsdirektion
A. Kikuts,
Direktor.

Lieferung
von
Drucksachen
(auch Formulare)
jeglicher Art u. Auflagezahl
in bester Güte
Buch-, Rotations- u. Tiefdruck
und Anfertigung von Klischees
Deutsche Zeitung im Ostland
Riga, Schmiedestrasse 29 (Kalēju ielā **29**)
Telefon 30006

Am Montag, dem 10. November, entschlief nach langem schweren Leiden mein geliebter Mann, unser lieber Vater, Bruder und Schwiegervater

Wilhelm Eugen Sadde

geb am 20. 6. 1869 in Karlsruhe (Livland)

Die Beerdigung hat am Mittwoch, dem 13. d. Mts., in Posen stattgefunden.

Die trauernden Hinterbliebenen

Posen, Warthegau, Gartenstr. 12

Am 14. November d. J. verschied in Riga nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Bruder

Peter Stepanowitsch Klimow

Die Beerdigung findet Sonntag, den 16. November, auf dem Iwanowschen Friedhof statt.

In tiefer Trauer

der Bruder

KLEINE ANZEIGEN

Private Gelegenheitsanzeigen sowie Geschäftsanzeigen einspaltig bis 10 Zeilen Höhe werden mit 10 Pfg., bis 20 Zeilen Höhe 20 Pfg. pro Zeile berechnet

Privātie gadījumu, kā arī veikala sludinājumi līdz 10 sīkām viensleju rindiņām maksā 10 Pfg., līdz 20 viensleju rindiņām 20 Pfg

Stellenangebote

Korrespondentin
oder
Korrespondent

Deutsch und Lettisch vollkommen beherrschend, von einem grossen Unternehmen GESUCHT. Angebote unter E. 1015.

TUCHTIGER
Schneidermeister
für Dauerstellung ab SOFORT SUCHT

Fliegerhorst Riga-Spilwe Gruppe-Verwaltung.

Stenotypist(in)
MIT PERFEKTEN DEUTSCHEN SPRACHKENNTN. von Wehrmachts-Dienststelle GESUCHT.

Zu melden: Karl-Ernst-von-Baer-(Skolas) Strasse 12-a, W. 7.

3-4 Boten
von der
DEUTSCHEN ZEITUNG IM OSTLAND
gesucht.

Pers. Vorstellung Gr. Schmiedestr. 29 von 10—12 Uhr bei der Personalabteilung.

Gesucht für Kinderreichen Haushalt in Berlin
KINDERFRÄULEIN
mit Nähkenntnissen und
DIENSTMADCHEN
für die Hausarbeit. Bedingungen: gute Empfehlungen, gewissenhaft. Kinderlieb u. deutsche Sprache. Meld. am 15. 11. zwischen 15—16 Uhr Dorpater Str. 1, W. 22.

Stütze
oder jüngeres Mädchen für gepflegten Haushalt zum 1. Dezember oder früher. Im Sommer leichte Gartenarbeit. Angebote an Frau E. HILGENFELDT, Königsberg/Pr. Auerswaldstrasse 23.

ZUVERLASSIGES
Alleinmädchen
für kleinen Haushalt im Reich GESUCHT. Gute Empfehlungen und deutsche Sprachkenntnisse erforderlich. Meldungen am 15. 11. zwischen 15—16 Dorpater Strasse Nr. 1, W. 22.

Stellengesuche

DIPL.
Ingenieure u. Techniker
mit langjähriger Fachpraxis bieten ihre Dienste, in Zusammenstellung von Entwürfen und Aufmessungsarbeiten, an. (Hoch-, Tief- u. alle Art Strassenbau.) Angebote an M. OSIS, Karl-Ernst-von-Baer-(Skolas) Str. 14 — 8.

DEUTSCHE DOLMETSCH.-Maschinenschreiberin
(Deutsch., Russ., Lettisch) sucht Vertrauensposten im Zentr. v. Riga. Fernruf 96664. — Erbet. ab Montag.

Deutsch, lettisch und russ. sprech.
Kommerzschülerin
sucht Anstellung. Angebote unter M. A. 561.

Verständige Köchin sucht Arbeit. Bereitet schmackhafte, sparsame u. saubere Speisen. Weiss Bescheid in kalter Küche und Getränken. Ferdin.-Walter-(Gertrud) Str. 43, W. 11, von 15 bis 20 Uhr.

Herr
des Deutschen u. Lettischen kundig, sucht Stelle als Dolmetscher. Angeb. u. H. 1020.

Kontoristin
Deutsch, Russisch u. Lettisch beherrschend, wünscht eine Anstellung. Angebote unter D. 1006.

STUDENTIN
mit Kenntnissen im Deutsch., Lettisch und Russ. sucht entsprechende Stelle. Angeb. u. S. 1032.

Fräulein,
das sich auch im Deutschen vervollkommnen will, sucht Anstell., besonders erwünscht Arbeit in einem Krankenhause. Angebote unter E. L. 1016.

Kaufgesuche

4 schwarze
Karakulfelle
zu kaufen gesucht.
Angebote unter E. D 997

Radio-Apparat
auch komb. mit
Schallplatten
fahrbereiter Personen- od. Schnellieferwagen für Wehrmachtsarbeiten, FRAUENSTIEFEL Nr. 38—39, KINDERSTIEFEL Nr. 27—28, gegen Kasse zu KAUFEN GESUCHT. Angebote unter D. A. 1013.

2 Kleinbildkameras
Leica od. Contax, event. m. verschied. Objektiv. u. sonstig. Zubehör, sowie 1 16 mm Schmalfilmvorführgerät von einer Feldeinheit dringend zu KAUFEN GESUCHT. Ang. mit genauer Bezeichnung des Geräts, sowie Preisangabe bitte umgehend an die Geschäftsstelle der DZ im Ostland unter T. A. 1028.

Staats-Behörde
KAUFT
Kabinetteinrichtung, Schreib-, Addier- und Rechenmaschinen
Ang. M 1031, Auskunft per Ruf 26283

Elektromotoren
220/380 V., 900—1400 U/Min., 5 PS, 3 PS und 1 PS sofort ZU KAUFEN GESUCHT. V. Baukontor, Deutschordensring Nr. 18, W. 4, Ruf 23850.

KAUFE deutsche Bücher
(Klassiker, Romane, Lexikone usw.) Ang. u. D. 1021.

Briefmarken-KAUF
(Einzeln. u. Sammlungen, spez. Lettland). Schmiedestrasse 6.

Kaufe dringend 5 Gr. Zahngold. Angebote unter D. K. 1037.

Ledermantel
(Grösse 50, neuwertig) **zu kauf. gesucht.** Schwalbenstr. (Besdeligu) Nr. 1, Wohn. 2.

HERREN-WINTERMANTEL
Gr. 50, zu kaufen gesucht. Angebote unt. B. 1026.

HERREN-PELZMANTEL oder **SCHAFSPELZ**
für gr. schlanke Figur zu kaufen gesucht. Angeb. in der Zeit von 19—21 Uhr unter Tel. 44348.

Herren Leder- od. Wintermantel
zu kauf. gesucht. Angebote unter D. A. 1036.

Filzstiefel
neu oder wenig gebraucht, mit Leder benäht und besohlt für Herren und Dame zu kaufen gesucht. Angebote telefonisch unter 29505, von 13 bis 14 Uhr.

DAMEN-Skiausrüstung
Gr. 42—44, zu kaufen gesucht. Ruf 34486.

DAMEN-SCHAFTSTIEFEL
Gr. 38, zu kaufen gesucht. Angebote u. B. P. 1019.

Kaufe gute Skier und Skianzug, Körpergr. 175 cm. Angebote unt. B. L. 1039.

Minox
neu, mindestens neuwertig, zu kaufen gesucht. Zuschriften unter M. 1034.

MINOX
mit Entwicklungs- und Vergrösserungsapparat, sowie eine **Herren-Armbanduhr** zu kauf. gesucht. Off. u. M. 1030.

Zu kauf. gesucht FOTO
Kleinbildkamera 24×36, **Leica, Exakta** oder ähnlich. Off. u. P. 1035.

Elektr. SCHREIBTISCH-LAMPE und **Nachttischlampe** zu kauf. gesucht. Carl-Schirren-Str. Nr. 7, W. 8.

Kleiner Mahag.-BÜCHER-SCHRANK (od. Bücherbord) zu kauf. gesucht. Carl-Schirren-Str. Nr. 7, W. 8.

Kaufe
Möbel, Kleider, Geschirr, Kristall, Klaviere, Pataphone, Nähmaschinen, Fahrräder, Uhren, Fotoapparate, Teppiche, Postmarken u. a. Kl. Sandstr. 11, T. 25544, A. Ausers.

Villa
am Strande (4—6 Zimmer u. Nebengelass) **zu kaufen gesucht.** Angebote unt. K. A. 1029.

Verkäufe

1 **Dieselmotor,** 30 PS,
1 **Gleichstrom-Dynamo,** 13 Kw, 110 Volt,
1 **Accu-Batterie,** 60 Zellen, Type I 4, Kapazität 144 Amp. Stund.,
5 **Motoren,** 110 Volt, div. Grössen.
haben abzugeben:
Postranecky,
Maschinenbauges. m.b.H.
Dresden-A 28, Tharandter Str. 39.

Lettlands Briefmarken-verkauf am **Mittw., Sonnab., Sonnt.** von 16—17 Uhr. Rich.-Wagner- (Dsirnawui Str. 131, W. 29.

Konzertgeige
und
BRATSCHE verkäuflich.
Ferdin.-Walter-(Gertrud) Str. 35, W. 4. Ruf 98048, von 18—20 Uhr.

Briefmarken
werden **VERKAUFT,** Kl. Sandstr. 11, **A. Ausers,** Ruf 25544.

RUNDFUNK-GERAT
(2 Röhr., Akkum. und Antenne) **verkäuflich.**
Adolf-Hitler-Str. Nr. 33, im Blumenladen.

Sliber-Etui
u. a. **verkäuflich.** Hospitalstrasse Nr. 30, W. 42.

Verkaufe „ROLLEIFLEX" Spiegelkamera nebst Filter und Tasche.
Friedenstr. 17—15. Ruf 92897.

Silberne 5-LAT-MUNZEN verkäuflich. Preisangebote unter R. 1027.

FOTOAPPARAT verkäuflich.
Pleskauer Str. 70, W. 12, v. 9—12 u. v. 16—19 Uhr.

HERREN-ILTISPELZ verkäuflich. Ruf 61556.

Schreibmaschine
kl. Rotationsmaschine, Fahrrad (Herren) **Fotoapparat, gold. Damen-Uhr, Opera- u. Fernglas, Kristall-Wase, silb. Geldbeutel und Grammophon** zu verk. Ruf 94947, ab 15—17 Uhr.

Sehr guter KARAKULPELZ verkäuflich.
Angeb. mit Fernrufnummer unter B. D. 1038.

Eleg. Damen-KARAKUL-MANTEL (Persianer, mittl. Gr.) und **eleg. HERRENPELZ** (Lyra mit Bisam-Kotik Kragen) **verkäuflich.**
Ang. u. E. 1023.

Flügel
zu verkaufen. Ruf 23826.

Alte italienische GEIGE
billig zu verk. Adolf-Hitler-Str. Nr. 135—6.

Schreibmaschine „Olympia", fast neu, mit deutschen und lettischen Zeichen **verkäuflich.**
Carl-Schirren-Str. Nr. 4—6, von 11 bis 13 und 17 bis 18 Uhr.

Grosser Hund verk. Thorensberg, Ahrlauer Str. 22.

Mietgesuche

Für die Beamten und Beamtinnen einer deutschen Dienststelle werden
möbl. ZIMMER
mit allen Bequemlichkeiten in grösserer Anzahl gesucht
Angebote unter S. A. 972.

Reichsdeutsches Ehepaar SUCHT
1—2 gutmöblierte sonnige Zimmer
mit Bad und Telephonbenutzung. Angebote unter D. L. 1022.

MEHRERE
Garagen
ZU MIETEN GESUCHT.
Landesbezirk Nordost „Kraft durch Freude", Jäger-Strasse 6-b.

Gesucht wird gutmöbl. Zimmer mögl. mit Dampfheizung. Nähe Schützengarten. Off. u. S. 1024.

Gutmöbl. Wohn- u. Schlafzimmer mögl. mit Komfort, in guter Wohnlage gesucht. Angebote unter L. 1004.

Intell. Ehepaar sucht gutmöbl. Zimmer m. Küchenbenutz. Angebote unter D. K. 1012.

Ein oder zwei gutmöbl. Zimmer gesucht von deutscher geb., ruhiger Dame. Off. u. H. 1005.

Vermietungen

Unmöbliertes Zimmer mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten. Anzufragen: Adolf-Hitler-Str. 165, Wohn. 1, von 9—17 Uhr.

Kl. hübsch möbl. ZIMMER zu verm. Hagensberg, Eugeniestr. 15—1, T. 49539.

MÖBL. ZIMMER zu vermieten Viktor-Hehn-Str. 16—4, Ecke Adolf-Hitler-Str.

Teilw. möbl. ZIMMER zu vermieten (Gas, Lift, Telef.). Adolf-Hitler-Str. Nr. 44/46, W. 21.

Zwei unmöbl., schöne, sonnige ZIMMER mit Fernruf und Badbenutzung zu vermieten Hermann-Göring-Str. Nr. 17, W. 2.

WALDPARK, Teilwohnung, 3 unmöbl. Zimmer, zu verm. Segewolder Prosp. 27, von 13—15.

Ein bis zwei deutsche UNTERMIETER (-innen) gesucht. Angebote unt. E. K. 984.

Diverse

Dipl. Sprachlehrerin ert. deutsch, franz., engl., russ. Unterr. Viktor-Hehn- (Stalu) Str. Nr. 87, W. 2.

GESPRACHS-UNTERRICHT in russ. Sprache, Adolf-Hitler-Str. Nr. 91, W. 23.

Intell. Lettin sucht **in der deutschen Sprache Konversation** in den Abendstunden (auch gegen lett. Konversation). Angebote u. N. 1008.

Tanzlehrerin Eug. Seeteeze
Carl-Schirren-Str. Nr. 17—9, Ruf 27606
erteilt Tanzstunden nach Individual-Methode.

Tänze
lehrt Tanzlehrerin A. GULBE,
Hohenstaufen Blaumannstr. 6, W. 1. T. 34669

Achtung! Briefmarkentausch! Tausch m. Grossdeutschland, Generalgouvernem., Litauen, Danzig, Estland u. Lettland, sucht Herwin Ziemit, Dangas. St. Lihtschi. Kaufe Marken v. Lettland 1941. 6. 1. und Sowjet-Lettland.

Rundfunktechniker
baut
ZIMMER- und Hochantennen.
Ruf 92507.

Wer kann Ratten vertilgen?
Angeb. T. A. 886

Schnittmusteranfertigung (jede Dame kann danach schneidern!) Lazarettstr. Nr. 5, W. 6.

Achtung! HERRENSOCKEN werden gestopft. Kronwaldring 4, W. 16, im Hof.

Damenkleider
werden erstklass. angefertigt. Lazarettstr. 5—6.

Herr wünscht liebes Mädchen
zwecks Ehe kennenzulernen. Zuschriften nur mit Lichtbild unter E. F. 1025.

Dr. W. Rutenbergs
Facharzt für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten,
Riga, Ad.-Hitler-Str. 4/6, W. 22.
Empfang von 19—20 Uhr.
Fernspr. 30667, 41627.

Dr. Alma Snikers
Fachärztin für Ohren-, Nasen- u. Halskrankheiten
ERNEUERT Krankenempfang Wolter-von-Plettenberg-Ring 69 — 4 von 16—17 (ausser sonnabends). Ruf 28236.

Dr. D. Kessel
Krankenempfang an Wochentagen 8—9; 18—19 Taubenstr. 32, W. 3, Fernsprecher 43943.

Hezinger-

Hotelherde
Guts-Herde
auch mit Heisswasserbereitung in allen Ausführg. a.komb.m. Gas u. Strom
Wehrmachtsaufträge werden bevorzugt ausgeführt
Hezinger Ofengesellschaft
Crimmitschau i. Sa., Leipziger Str. 60-64.

Für Luft- und Gas- Zerlegungsanlagen
suchen wir in entwicklungsreiche Stellungen:
1 selbständig arbeitenden Ingenieur, möglichst Dipl.-Ing. mit kaufm. Kenntnissen, für Bearbeitung von Projekten, Briefwechsel, Verhandlungen und gelegentliche Reisetätigkeit.
1 Ingenieur oder techn. Kaufmann für die Projektenabteilung und mehrere
erstklassige Konstrukteure möglichst Dipl.-Ing., für den Apparatebau, ausserdem
mehrere Detailkonstrukteure und Hilfskonstrukteure für Apparatebau und Kompressorenbau. Bewerber mit Vorkenntnissen aus der Tieftemperaturtechnik werden bevorzugt.
MESSER und Co., G m b H., Frankfurt a. M.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt:
Vermessungstechniker, Maurer, Zimmerleute, Betonarbeiter, Hilfsarbeiter, Zugmaschinenführer, Walzenführer, Raupenführer, Diesellokführer, Dieselbaggerführer, Bauschlosser
Angebote oder pers. Vorstellung erbeten.
Strassenbau-Aktiengesellschaft Bauabt. Riga
Kalpakstr. 15—5. Tel. 61253.

Artur Seeberg
Reederei, Schiffsmaklerei u. Befrachtung
STETTIN
Augustastrasse 44
Zweigniederlassungen:
RIGA, Domplatz 5 **LIBAU, Kornstrasse 22**
WINDAU, Villenstrasse 32

DIE UNTERNEHMEN
DER „PHARMAZEUTISCHEN VERWALTUNG"
Riga, Sandstrasse № 14

I. **Arzneimittel - Grosshandlung**
Riga, Sünderstrasse № 6

II. **Arzneimittel - Grosshandlung**
Riga, Meisterstrasse № 10/12

III. **Arzneimittel - Grosshandlung**
Riga, Kr. Barons-Strasse № 63
Arzneimittelverpackungs - Grosshandlung
Riga, Marstallstrasse № 20/22

IV. **Arzneimittel - Grosshandlung**
Libau, Herrenstrasse № 2

BAUAMT
der staatlichen Industrieunternehmen der Industrieverwaltung
Riga, Hermann-Göring-Str. 23
Ruf: 33253, 33716, 25647, 24415, 33104,
führt durch seine Baukontore in Riga verschiedene Bau- und Remontearbeiten aus,

I. Viktor-Hehn-Str. 21	95042
II. Kr.-Barons-Str. 46/48	31431
III. Adolf-Hitler-Str. 4/6	30184
IV. Wolter-v.-Plettenberg-Ring 63	24178
V. Deutschordens-Ring 18	25148
VI. Alfred-Rosenberg-Ring 17	32212
VII. Ernst-v.-Bergmann-Str. 4	25062
VIII. Artillerie-Str. 68	92923
IX. Hermann-Göring-Str. 25	26609
X. Adolf-Hitler-Str. 4/6	22200
XVI. Hermann-Göring-Str. 23 — 2	20584
XX. Hermann-Göring-Str. 23 — 9	31241
XXI. Ernst-v.-Bergmann-Str. 4	23436

Bauaufträge sind an die erwähnten Baukontoren zu leiten.

Centrālā Savieniba „Turiba"

(Grosseinkaufsgesellschaft der Lettländischen Konsumvereine)

Umfasst 292 Konsumvereine

Belieferung
der Konsumvereine mit allen einschlägigen Waren

Einkauf
von landwirtschaftlichen Erzeugnissen

Zentrale: Riga, Dorpater Strasse (Tērbatas) 14

Zweigstellen: Libau, Mitau, Abren, Dünaburg, Schwanenburg, Jakobstadt, Modohn, Rositten, Ludsen, Wolmar, Stenden.

Reclam

kauft

anläßlich des 75jährigen Jubiläums von Reclams Universal-Bibliothek im Jahre 1941 Erstausgaben der im Jahre 1867 erschienenen Nummern

zum Liebhaberpreise von je RM. 10.–

Nr. 1. Goethe, Faust I	Nr. 6. Müllner, Die Schuld
Nr. 2. Goethe, Faust II	Nr. 7. Hauff, Die Bettlerin
Nr. 3. Lessing, Nathan der Weise	Nr. 8. Kleist, Michael Kohlhaas
Nr. 4. Körner, Leier und Schwert	Nr. 9. Shakespeare, Julius Cäsar
Nr. 5. Shakespeare, Romeo u. Julia	Nr. 10. Lessing, Minna v. Barnhelm

Gefl. Angebote nur der Erstdrucke obiger Titel mit dem Preisaufdruck „2 Silbergroschen" erbeten an den Verlag

PHILIPP RECLAM JUN. LEIPZIG

Grosses Industrieunternehmen
sucht
Hauptbuchhalter
Buchhalter-Gehilfen und
Korrespondentinnen (deutsch-lettisch)
Schriftliche Angebote unter E. 977.

BALTISCHE
TAPETEN-FABRIK
RIGA,
Kalnzeemsche Str. № 87
Ruf 44174

Garantol-Wink Nr. 1

Garantolpulver muß luftdicht verschlossen aufbewahrt werden. Wird es längere Zeit der Luft ausgesetzt, büßt es an Konservierungskraft ein. Deshalb Garantolpulver vor Luftzutritt schützen!

Garantol konserviert Eier über 1 Jahr

...und wer wichtig ist, die Eier können jederzeit wiederholt entnommen und zugelegt werden!

Hersteller Garantol-Gesellschaft Heidenau/Sa. (Deutschland)

Anzeigen-Annahme

Schmiedestr. 29.

Zur Kenntnisnahme für Lehrer, Schuljugend und jedermann

Das Schulmuseum

Riga, Kr.-Barons-Str. 4
ist ab Sonntag, den 9. November d. J.
wiedereröffnet.
Viele neue Objekte. Umfangreiche Aquariumsabteilung. EINTRITT FREI.
Die Leitung des Schulmuseums.

Sonntag, den 16. November, 10.30 Uhr
auf der RIGAER RENNBAHN

Trabrennen

14 Rennen

Nächste Renntage 23. und 30. November.

HELMSING & GRIMM

VERTRETER DER SCHIFFAHRTSLINIEN

Riga—Hamburg
Riga / Libau / Windau—Bremen
Riga / Libau / Windau—Stettin
Riga / Libau / Windau—Danzig

AGENTEN
der Deutschen Lufthansa

HAVARIEKOMMISSARE

RIGA:	LIBAU:	WINDAU:
Jakobstrasse 16	Rigasche Str. 8	Wasserstrasse 5
Fernruf 25990	Fernruf 153	Fernruf 31

MASSEUSE
Mile Jauntirans
empfängt wieder Friedensstrasse Nr. 17, W. 23.

Masseuse A. Pawlovska
Wolter-von-Plettenberg-Ring 91/93—4. Ruf 27495.

An alle Dienststellen,

die Entwanzung u. Desinfektion ihrer Unterkünfte wünschen, wenden sich an den wehrpflichtigen Betrieb für den ganzen Nordabschnitt

RUDOLF MARUHN,
Riga, Industriestr. 3, W. 4.
Ruf 30314.

Entwanzung ganzer Kasernen u. gross. Betriebe.

Ludwigs

Damen- u. Herrenfriseur Pleskauer Str. 16
Haar-, Augenbrauen-, Lippenbart-Färben, Dauerwellen, Kopfwäsche usw.

Das Rigaer Opernhaus

Sonnabend, 15. Nov. um 18 Uhr
„DER TROUBADOUR"
Sonntag, 16. Nov. um 12 Uhr
„ZIGEUNERBARON"
Um 18 Uhr
„DER FLIEGENDE HOLLÄNDER"
Dienstag, 18. Nov. um 18 Uhr
„DER FLIEGENDE HOLLÄNDER"

DAILES - THEATER in Riga

Sonnabend, 15. Nov. um 18 Uhr
DIE SEEWÖLFE
Sonntag 16. Nov. um 13 Uhr
TRIHNES SENDEN
Um 18 Uhr
MAIJA und PAIJA
Dienstag, 18. Nov. um 18 Uhr
MAIJA und PAIJA

Varieté-Theater „Frasquita"

Carl-Schirren-Str. 43/45.
Tel. Kasse 22711 u. Büro 34390.
Täglich das neue grosse November-Programm mit 26 erstklassigen Nummern.
MUSIK! HUMOR!
Gesang- und Tanz-Revue.
Anfang pünktlich: werktags 18.30, sonntags 15.30 und 18.30.
Kassenöffnung: v. 11—13 u. 15—19, sonntags von 13—19.

ZIRKUS

Riga, Bismarckring 4.
18.30 Uhr
Sensation! DONDY Truppe:
Die 4 fliegenden Adler.
Die Kasse ist ab 14 Uhr geöffnet

SIEMENS

SIEMENS & HALSKE
AKTIENGESELLSCHAFT

SIEMENS-SCHUCKERTWERKE
AKTIENGESELLSCHAFT

TECHNISCHES BÜRO RIGA

Kalkstrasse 12

Fernruf: 23277 / 23845 / 23910 / 23897

INGENIEURBÜRO **KAUEN**

INGENIEURBÜRO **REVAL**

Lieferung und Planung elektrotechnischer Anlagen des gesamten Schwach- und Starkstromgebietes

Lettisches Kunstgewerbe

Besuch in der Kunstgewerbeschule in Riga

Eine kleine, aber erlesene Schau kunstgewerblicher Arbeiten begrüsst uns. Es sind Arbeiten von Schülern, die, schon wieder mehr als 200 an der Zahl und geführt von einem feinsinnigen Fachmann, in der Schulenstrasse zu fähigen Kunstgewerblern herangebildet werden. Der ruhige, allen Arbeiten gemeinsame Grundstrom ist die lettische Volkskunst, da und dort belassen in der Urwüchsigkeit ihrer ersten Erscheinungsform, meist aber übersetzt in die Ausdrucksmöglichkeiten unserer Zeit. Und diese volkshafte Gebundenheit ist auch das Geheimnis ihrer Schönheit und ihres Wertes, einer Schönheit, die die Freude an reichen und vielfältigen Formen einbezwingt in eine stille Verhaltenheit ohne Dissonanzen oder schreiende willkürliche Effektsucht. Es führten — vor allem in der Blütezeit bäuerlich-lettischer Volkskunst zur Zeit Herzog Jakobs von Kurland — viele Fäden von dieser lettischen Volkskunst zu den verfeinernden Webstühlen nach Schlesien und zu den Kaufmannskontoren Nordostdeutschlands, und wenn die Rigaer Kunstgewerbeschule auf der Internationalen Handwerker-Ausstellung von 1938 den Ehrenpreis der Deutschen Arbeitsfront erhielt, so mag dies, vorwärts gesehen, zugleich auch als versprechende Bestätigung für die Förderung solcher wertvollen kunstgewerblichen Arbeit gelten. Br.

Bilder: Aufnahmen der Kunstgewerbeschule in Riga — Direktor Dsehrwitis